Benjamin Gottfried Reyhers,
der Akademieen der Wissenschafften und Künste zu Augspurg, Erfurth und Jena, wie auch anderer angesehener Gesellschafften resp. Rathes Mitgliedes und Ehren-Collegens,

Gedanken
von einer allgemeinen
Verbesserung der ganzen Land-Wirthschafft überhaupt, und der Herrschafftlichen Revenüen Eines Jeglichen Landes- und anderen Herren insonderheit;

oder, gründliche

Beantwortung
jener zwey grosen Oeconomischen oder vielmehr Cammeral-Fragen:

1.) Wie kann dem, an sehr vielen Orten sich eräugnenden, Wiesen- und daher entstehenden höchstschädlichen Vieh-Futter-Mangel, dieser sehr grosen Landes-Bedürfniß, auf das allerbequehmste, und durch den allerkürzesten Weg, sicher abgeholfen? und,

2.) Wie können a) Eines Jeglichen Landes-Herrn hohe Cammeral-Revenüen, mit des ganzen Landes grösesten Nutzen, und b) Eines Jeglichen Ritter-Guths- und andern Herrschafft-Besitzers sämmtliche Herrschaffts- und Ritter-Guths-Einkünfte, ohne den mindesten Nachtheil der Unterthanen ja c) Eines Jeglichen Unterthans selbsteigene Einkünfte, ohne die mindeste Schwürigkeit, um die ganze Hälfte, ganz gewiß, und sehr leichte, vermehrt werden „?

Mit Römisch-Kayserlichen allergnädigstem Privilegio.

Augspurg, Frankfurth und Leipzig. 1766.

Sic vos, non vobis, mellificatis apes!
Sic vos, non vobis, nidificatis aves! *Virgilius.*

So machet ihr denn, aus (all- / klein- / gut-) und (ieden / grosen / bösen) Bluhmen,
Ihr Bienen, Honig! und doch nicht für Euch!
So baut ihr zwar, ihr Vögel, manche Nester,
Und baut sie (weich / hoch / eng) und (gut / fest / weit)! und nicht für Euch! —
Der Reyher hat hier auch ein Nest gebauet,
Ein Nest, von wirklich allgemeinem Nutz!
Wo ist, für diesen allgemeinen Nutzen,
Der Lohn? — Der Heyde sagts Uns Christen deutsch! — —
Doch, etwann baut Er gleichwohl auch für Sich?

Antw. C. D. T: A!

Dem Fürsten,
Dessen Fürsten-Geist,
bey Allem, was, zum Fürsten-Wissen,
zur ganzen Fürsten-Kunst gehört,
zugleich
auf jene Kunst
beflissen,
auf die,
nach Salomonis Sinne,
(Pred. Sal. 5, v. 8.)
Der höchsterhabne Fürsten-Geist
Josephi, Friedrichs und Georgens,
und Carl Emanuels,
Sich befleist;
weil sie,
„als die Ernährerinn und Mutter
aller Haushaltungen
besonders in der Stadt„
mit Recht,
zum
Fürsten-Trohne
sich geschwungen;
Dem Fürsten,
Dessen Fürsten-Seele
der Land-Wirthschafft
zugleich geweyht,
Dem
dedicir' ich dieses Büchlein,

in tiefster Unterthänigkeit;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-672801-p0008-8

Der Fürstinn,
Die der Vorsicht Hand
zur Lands-Regentinn
auserkohren;
Der Fürstinn,
Die, an Fürsten Statt,
zur Erbinn eines Volks
gebohren;
Die auch,
nach Salomonis Sinne,
(loc. cit.)
besonders das, zum Ziel erliest,
was noch
Theresiens, Catharinens,
und auch Amaliens
Ziel mit ist,
„Daß Sie
des Landes Mutter
auch,
absonderlich darinnen,
heisst,
daß Sie,
zugleich, nach Möglichkeit,
der Landes-Wirthschafft
Sich befleisse,
und
der Verbesserung derselben,
nach aller Krafft, Sich ernstlichst weyhe,„
Der
widm' ich dieses Buch, vorzüglich,

In tiefster Unterthänigkeit;

Und dem Mäcen,
Er sey
ein Graf, ein Freyherr, Edelmann,
weß Standes und welcher Würden
Solcher ist,
dem Haupte jedes Orts und Landes,
So,
mit mir, überzeugt, dafürhält,
„Der Landwirthschafft Verbesserung,
im Ganzen,
beßre insbesondre
auch Seine Eigne Haushaltung„;
Dem Patrioten,
Welcher Sich,
nach allen in- und äuserm Kräfften,
in allgemeinen Land's - sowohl,
als eigenen Privat-Geschäfften,
stets als ein Patriot beweiset;
Der,
gleich dem Weltbekannten Pitt,
in England,
seines Vatter-Landes wahrhafftes Wohl
sucht, und vertritt;
und Sich, in wahrem Ernst, bemühe,
was gut ist, immer zu verbessern,
und auch Sein Eignes wahres Wohl,
nach Möglichkeit, stets zu vergrößern;

Demselben
hab' ich
respective, in Demuht, und Ergebenheit,
aus patriot'schen Herzen,
gleichfalls,
dies gegenwärt'ge Buch
geweyht;

Und hoffe, voller Zuversicht,
SJE-AllE, werden mein Bemühen
In, respective, gnädigste,
Und gnädige Erwägung ziehen;
Und gnädigst und voll Huld betrachten,
Daß gar nichts anders, in der That,
Als, ein recht patriot'sches Herze,
SJE AllE aufgefordert hat,
„Den grosen Innhalt dieser Schrifft,
So klein die Schrifft an sich zu schätzen,
In rechtem vollem Ernst, als gros,
In grose Prüfung, bald, zu setzen;
Und, Ueberzeugungs-voll, zu glauben,
„Der Landwirthschafft Verbesserung,
Im Ganzen, bessre insbesondre
Auch Eines Jeden Haushaltung„!
Ein' Auffordrung, die, erst, an sich,
Wehrt, daß mann sie unschuldig heise;
Zum Andern, so geschieht sie ja
Auch auf höchstehrerbier'ge Weise;
Als welche Freyheit jedem Autor,
Zum dritten, jederzeit erlaubt
Zumahl wenn er, wie ich hier, vierdtens,
Gemeinen Nutz zu schaffen glaubt.
Zwar ist mein nurgedachter Satz,
Beym ersten Ansehn, kühn gewaget;
Doch, weil, nach jeder Sylbe, er
Nichts, als die klare Wahrheit, saget:
So wiederhohl' ich ihn, noch EinMahl,
Und sage „Die Verbesserung
Der Landwirthschafft, im Ganzen, bessert
Auch Ihrer Aller Haushaltung„!

Denn,

Denn, sie bleibt „die Ernährerinn
Und Mutter aller Haushaltungen,
Zumahl in Städten„; und sie hat
Sich darum auch zum Trohn geschwungen! —
Mann prüfe also meine Sätze,
Sobald mann sie gelesen hat;
Und prüfe sie, nach aller Schärfe!
Denn, ich versichre, in der That,
Sobald mann sie, im Ernst, geprüft,
Sobald wird mann, in Wahrheit, finden:
„Sie, alle meine Sätze, sind,
„Auf lauter Felsen-festen Gründen,
„Ganz unumstosbar, aufgebauet;
„Und sie sind, allesammt, zugleich
„Von der berühmtesten Schrifftsteller
„Höchstreiffrigen Ausprüchen reich;
„Auch ist der Anti-Patriot
„Und Zweifler, jederzeit, mit allen,
„Was Neid und Zweifeln ähnlich sieht,
„Beym Widerlegen, durchgefallen;
„Ja, ich behaupte: „daß Verwerfung
„Dies Buchs, am Ende, so viel heißt,
„Als, nicht Mich, sondern solche Männer
„Verwerfen, die Ein Jeder preist„!
Und glaube, Ueberzeugungs-voll,
Mann wird, bey gnädigstem Erwägen
Der guten Absicht, mir verzeyhn,
Wenn ich, nach rechtem Ueberlegen,
Schloß: „Daß ein allgemeiner Nutzen
Des Buchs leicht zu erreichen sey,
Wenn HOH' und NIEDERPATRIOTEN
Ich es, wie's hier geschehn ist, weyh„!

(Conferatur, si placet, Sphus 57. 58. 61. Not.; und die hier folgende Vorrede.)

Vor-

Vorrede.

L. B. S.

Des Herrn Raths-Meisters, Christian Reicharts zu Erfurth, dieses so berühmten, so grosen, und so patriotisch gesinneten, wahren Oeconoms der neuesten Zeit, so vortreffliche, und, wenn ich recht von meinem Herz weg reden soll, in Eines Jeglichen kleinen und grosen Landwirthes Händen seyn sollende, Oeconomische Schrifften überhaupt, und des, unter dem verdeckten Namen ab Imagine bekannten Herrn Verfassers der Gedanken von der grosen Landes-Wirthschafft sehr löbliche und sehr patriotisch scheinende Bemühungen insonderheit, haben mir, in meiner, nun beynahe Vierjährigen, und, aus einem besondern Verhängnisse, unter gar mancherley nicht kleinen Widerwärtigkeiten und Unglücks-Fällen, noch biß izt über mich bestimmt seyenden, practischen Oeconomie, Gelegenheit gegeben,

„Bey der, recht augenscheinlich, immer mehr und „mehr in die Höhe steigenden, allgemeinen Delicatesse und Aufwande der Menschen, auf eine allgemeine, und mit dem Aufwande proportionirte, „Verbesserung der Landwirthschafft, zu gedenken, „und, von solcher allgemeinen Verbesserung, meine Gedanken zu Pappiere zu bringen„.

Da nun, mit dem unbekannten Herrn Verfasser des, über dieses nurgedachten Verfassers der Gedanken von der grosen Landes-Wirthschafft, an den Herrn Raths-Meister Reichart abgelassenen, und in dessen 2ten Theile seiner Einleitung in den Garten- und Acker-Bau, a pag. 231. ad pag. 278 verbotenus mit eingedruckt worden, sehr merkwürdigen Schreibens, auch mir (ad pag 232. loc. cit.) recht sehr nahe am Herzen liege, „daß dieser nurgedachten Landwirthschafft, dieser

wahre

wahrhafftigen Mutter und Ernährerinn aller anderen kleinen und grosen Wirthschafften, besonders in Städten, aus diesem nur itzt erwähnten hochwichtigen, und wahrlich! zu dem allertiefesten Nachdenken hinlänglich genug seyenden, Grunde, auf alle nur mögliche Weise, nur recht bald, aufgeholfen werden möge.„; Da, ferner, des nurgedachten Reichartischen Herrn Correspondentens Ausdruck (loc. cit.) sattsamen Grund hat, „daß Eines Jeden Menschen, der, von dieser hochwichtigen Sache, aus Göttlicher Gnade, eine wirkliche Einsicht und Wissenschafft besitzet, Pflicht erfordert, zu solcher gemeinnützlichen Absicht das Seinige redlich und patriotisch beytragen zu helfen„; Da, drittens, alle diese meine Gedanken mit den allerkläresten Aussprüchen einer Menge der berühmtesten, und vor der Welt Augen in einem wahrhafftigen Ansehen stehenden, Schrifftsteller bestärkt; ja, viertens, für allen etwannigen Anti-patriotischen Einwürfen, zugleich mit, gnüglich genug gesichert worden sind:

So habe ich zugleich eine Vierfach-entscheidende Ursache zur Hand bekommen, diese meine Gedanken von einer allgemeinen Verbesserung der Land-Wirthschafft,

„zugleich, durch den öffentlichen Druck, gemeinnützlich zu machen„; Zumahl, da, fünftens, und hauptsächlich, hierzu noch kömt, daß alle die obgedachten (und, zur desto kräfftigeren Bestärkung meines Haupt-Satzes, mit allem Fleisse von mir gemacht worden,) Auszüge aus angesehenen Schrifftstellern, gerade unter den nämlichen und noch weit ausführlicheren Worten, respective seit Acht Zwölf Funfzehen u. mehr Jahren, der ganzen Welt im öffentlichen Drucke unter die Augen gestellet gewesen, und gleichwohl, auch nicht Ein Einzi-

ger

ger Autor sich gefunden, der, auf solcherley Spuhren, unter selbsteigenem Nachdenken, weiter fortgegangen wäre, und, auf solcherley Grundlagen, ein dergleichen offenbahr allgemein nützliches Gebäude, als mir Gott ich hier erbaut habe, gebaut hätte,,. Es wäre denn, daß solches von dem Hochfürstlich Speierischen Policey-Commissario, Hof-Cammer- und Commercien-Rathe, Herrn M. H. Meergrasen, geschehen wäre; als von dessen, unter der Aufschrifft: Bamberg, Frankfurth und Leipzig, im vorigen 1763sten Jahre herausgekommenen, „Versuche einer wahren Verbesserung zur Glückseeligkeit eines Staates, über die vier wichtigsten Gegenstände, als des Erd-Baues und Land-Wirthschafft, der Policey-Cammeral- und Commercien-Wissenschafften, aus selbsteigener Erfahrung, und nach der englischen Methode beschrieben,,, ich, in den Jenaischen gelehrten Zeitungen 60sten Stücke vorigen Jahres pag. 531. f. eine sehr vortheilhafftige Recension angetroffen. Von welchem Werke ich aber, auser solcher Recension, dato nicht das allermindeste zu Gesichte gekriegt habe.

So wie inzwischen, auch ich, blos und allein aus patriottischer Liebe und Eyfer für das allgemeine Beste überhaupt, und meiner resp. Herren Lands-Leute in Sachsen und Churfachsen, und deren gnädigster Landes-Herrschafften insonderheit; (als woran zwar, unter der vorausgesetzten möglichsten Beförderung der Ehre Gottes, Ein Jeder rechtschaffener Patriote, mit allen Kräfften, zu arbeiten verbunden ist,) diese Schrifft aufgesetzt habe: Also habe auch ich die gegründete Hoffnung und das gute Vertrauen zu der Billigkeit meiner sämmtlich resp. geneigtesten Leser überhaupt, und meiner resp. Herren Lands-Leute insonderheit,„ Daß,

Sie

Sie Alle, meine ohnmasgeblichen Vorschläge zu Ihrem allerseitigen ohnfehlbaren selbsteigenen Besten, nicht allein, Sich nicht mißfallen, sondern auch zugleich, zu einem, mit Gott ganz ohnfehlbar glücklichen, Erfolge, sie recht ernstlichst Sich zu Herzen gehen, und „wenn Ihnen anders, an einer noch weiteren Verbesserung Ihrer, zwar nahmhafft genug schon verbesserten, Einkünfte, wirklich und wahrhafftig Etwas gelegen„, in einer noch ferneren Bearbeitung solcher allgemeinnützlichen Vorschläge, (confer. §phus 8. 15. und 49. hauptsächlich aber §. 54. in fine,) mich baldmöglichst reell zu unterstützen, oder unterstützen zu lassen, resp. gnädig und hochgeneigtest geruhn werden„! Denn, da alle diese meine ohnmasgeblichen Vorschläge zu einer so sehr nahmhafften Vermehrung Ihrer sämmtlichen Einkünfte, wirklich und wahrhafftig, auf die allerkläresten Aussprüche einer Menge der berühmtesten, und vor der ganzen Welt in einem wahrhafftigen Ansehen stehenden Männer gestützt, und auf deren sehr vernünftige und recht feste gegründete Grundlagen eigentlich nur weiter fortgebaut worden sind: so hiese ja, eine, zwar nicht zu vermuhtende, Verwerfung meiner so wohlgemeyneten ohnmasgeblichen Vorschläge, nichts anders, als:

„Nicht sowohl Mich Selbsten, als vielmehr solche, „vor aller Welt Augen, bey Hohen und Niedern, „in einem wahrhafften grosen Credite stehende, „Männer verwerfen„!

Doch will ich gleichwohl, (nach mehrerem Innhalte des 61sten §phi meiner gegenwärtigen Abhandlung,) einer a) vernünftigen, b) christlichen, c) nach allen und jeden Puncten, vom Anfange biß zum Ende, recht feste gegrün-

gegründeten, und NB. d) nicht etwann blos theoretischen, sondern wirklich und wahrhaffrig practischen, Widerlegung, mit dem größten Vergnügen entgegen sehen, und alsdann meinen Meister ehrerbietig verehren.

Werden übrigens, meine resp. geneigtesten Leser, nach meines Herzens Wunsche, den, von mir in dieser Schrifft versprochenen, und, aus einer genauen Befolgung meiner Grundsätze, g. G. gar balde, und ganz gewiß, zu erwarten habenden, sehr grosen Nutzen überhaupt, absonderlich aber den ganz gewiß höchstgeseegneten Erfolg von einer recht genauen Bemerkung des hochwichtigen Punktes

1) des höchstschädlichen Röstens des Sommer-Getraides (Spho 34. und 37.);
2) des so hochnützlichen Klee- und Esparset-Baues (Spho 46. 47. 48.);
3) der so hochnothwendigen Vertilgung des Unkrautes (Spho 48. 52. 54.); und
4) des, dato noch von keinem einzigen Cammeralisten angegebenen, Vorschlages von der Beybehaltung der Schaaf-Trifft, bey aller angegebenen Braach-Sömmerung Spho 29. 30. 31.);
5) von dem, gleichfalls dato von keinem einzigen Autore behaupteten, Haupt-Umstande, nichts einmahl zu gedenken, daß (nach dem 33. 34. und 39. Spho) die sämmtlichen Braach-Aecker alle ihre 3. oder 4. Braach-Arthen bekommen, und gleichwohl sämmtlich mit Sommer-Früchten bestellt werden können;

werden, sage ich, meine sämmtlichen resp. geneigtesten Leser alle diese und noch mehrere glücklichen Erfolge, in kurzen, mit Händen begriffen; und werden

Die-

Dieselben, nach dem, auf der 2ten Seiten des Titel-Blattes nachzusehenden, Virgiliußischen Spruche, hieraus zuverläßig erkannt haben,

„Daß, gleich den Bienen, Ich, aus manchen Blumen,
Für Sie gut Honig und gut Wachs gebracht;
Und daß, gleich Vögeln, ich, aus manchen Stücken,
Für Sie gar ein recht warmes Nest gemacht,„:

So werde ich, vielleicht? unter Denenselben, über lang oder kurz, wo auch nicht Viele, dennoch g. G. ganz gewiß Einen und den Andern antreffen, Der nicht so heydnisch gesinnet seyn wird, daß Er, oder Sie, den christlichen Gedanken Sich nicht beyfallen liesen,

„Alles dieses, wirklich und wahrhafftig durch
„meine Anleitung und Aufforderung überkom-
„mene, und noch zu überkommende, Wachs und
„Honig, keinesweges für Sich ganz allein zu be-
„halten, sondern vielmehr von denen, zu Seinem
„oder Ihrem Hause Ihm oder Ihnen von mir
„verschafft worden en, sehr vielen herrlichen
„Bau-Materialien, auch mit, zu meinem Hause,
„Ein oder das Andere Stück in der That zu-
„kommen zu lassen„!

Gesetzt indessen, daß, wider alles Vermuhten, von Ihnen Allen, auch nicht Ein Einziger, für einen so sehr grosen wirklichen Liebes-Dienst, durch eine oder die andere Erkenntlichkeit, mir auch nicht den allermindesten wirklichen Dank sagte: so wird mein ganzes Vaterland überhaupt, im Namen Aller, zur rechten Zeit, für Einen Mann stehen, und, gesetzt, daß es auch in der That nicht eher, als in meiner Asche, geschehn sollte, ganz gewiß einst mir nachruffen, „Daß Ich, insbesondere durch diese meine gegenwärtige, und durch die, bald (§pho 4. und 5.) näher beschriebene, und gleichfalls

falls offenbahr gemein-nützliche, „Abhandlung vom Stärke-Machen nach Hallischen Handgriffen„, zum allgemeinen Besten überhaupt, und zu meines ganzen (dato zwar, nescio, cur? quomodo? quare? mich ganz und gar noch verkennenden,) Vaterlandes Besten insonderheit, meine Kräffte patriotisch- und unintereßirt-genug, wirklich verwande habe„! und wird es vielleicht? meinen, durch die fatale englische Krankheit ohnehinn zum Theil äuserst gebrechlichen, Kindern genüßen lassen!

Denn, daß, nach Art der Franzosen und Engelländer *), oder, um aus der allerneuesten Geschichte der allerlezteren Tage ein interessantes Exempel anbeyzubringen, nach dem Beyspiele jener Monfredinischen Dedication etlicher, mit Breitkopfischen Noten gedruckt wordenen, Sonati al Cembalo, an Ihro glorwürdigst-regierende Rußisch-Kayserl. Majestät, die so erhabene und so huldvolle Kennerinn und Beschützerinn aller Wissenschafften und Künste, (conferatur §phus 58.), meine, zwar hoffendlich allgemein-nützliche, Schrifft, durch öffentliche Belohnungen groser Herren und Frauen, oder anderer wahrhafftiger Mäcenaten, sollte bekrönt werden: Das hieße, nach den patriotischen (scilicet!) Gesinnungen

*) Eins der allerneuesten Beyspiele, wie patriotisch grosmüthig und ohne Ansehen der Person, die Herren Engelländer gemeinnützliche Erfindungen zu belohnen gewohnt sind, ist mir aus einem Auszuge aus „The London Chronicle of Universal Evening post, vom 21sten biß 23sten Febr. 1765. „„ bekannt worden, nach welcher nämlich ein armer Lohgerber zu Battle in Sussex, für seine neue, der Lohgerberey sehr nüzliche Entdeckung, von der Londner Gesellschaffe der Künste und Wissenschaffren, ein Geschenk von Hundert Pfund Sterlings, (das ist, gegen Sieben Hundert Rthlr. nach unserem Gelde,) zuerkannt bekommen hat.

des Herrn Meidhardtes, (als nach dessen entscheidenden Aussprüchen, unter tausend und tausend teutschen Schrifftstellern, kaum Einer mit güldenen Gnaden-Ketten belohnt werden darf!) für einen teutschen Schrifftsteller ohnfehlbar zu französisch, engländisch und rußisch gedacht? gleichwie es, vielleicht? zu schweizerisch für denselben gedacht hiese, wenn er, von jener gemein-nützlichen Gesellschafft in der Schweiz, (einer Gesellschafft, deren löblicher Endzweck, schon seit etlichen Jahren, gewesen, durch Aussetzung nahmhaffter Preise für die gründlichsten Beantwortungen verschiedener wichtiger Fragen, dem Menschen wahrhafftig-nützliche Wahrheiten auszubreiten; und welche, um die Welt von Ihren edelmühtigen Absichten desto mehr zu überführen, nach Art der Engelländer, den sehr löblichen, und von mehrern dergleichen Gesellschafften zu wünschen seyenden, Entschluß gefaßet hat, künftighin keine Aufgabe mehr vorzulegen, sondern durch ausgetheilte Preise an Verfasser nützlicher Bücher, das gelehrte Publicum desto mehr zu ermuntern ꝛc.) wenn, sage ich, er von solcher Gesellschafft, einen öffentlichen und NB. unausgesetzten Preis zu erhalten, sich einfallen liese.

Von denen vielen und sehr nahmhafften Haushaltungs-Preisen aber, die des Herren Land-Rathes Otto von Münchhausen zu Schwöbben Hochwohlgebohrne Gnaden, an respective 100. 50. 10. 12. 10. Dukaten, in Deroselben, zu Hannover, im Verlag des seeln. Nicolai Försters und Sohns Erben Hof-Buchhandlung seit 1764. herausgekommenen, und nikallor noch biß jetzo fortgesetzt werdenden, vortrefflichen periodischen MonathsSchrifft, „Der HausVatter„, für lauter gemein-nützliche Haushaltungs-Fragen, aus einem wahrhafftig-patriotischen Gemüthe auszusetzen,

gnä-

gnädig und patriotisch-genug geruht haben, kann ich nicht umhinn, zu erwähnen, „daß der Erstere, der „Preis von Hundert Dukaten, als der von Hoch-„denenselben für denjenigen Schrifftsteller be-„stimmt ist,

„der zuverläßig und am besten zeigen kann, „wie der Ertrag der Güther in Nieder-Sach-„sen, durch eine neue Einrichtung der Haus-„haltung, merklich zu verbessern stehe, so, daß „die Verbesserung von Bestand ist, und das „Publicum dabey nicht leidet„,

„ob solche Preis-Aufgabe auch schon eigentlich nur auf „Nieder-Sachsen gerichtet ist, gleichwohl mir die aller-„erstere entscheidende Ursache, oder wenigstens „die allernächste Gelegenheit zu dieser ganzen ge-„genwärtigen Schrifft, wirklich und wahrhafftig „dargereicht hat„! Gleichwie ich auch nicht umhinn kann, von der sehr schönen Preis-Medaille der Churfürstl. Bayerischen Akademie zu München, die Hochdieselbe dem Herrn Doctor Sieffert, meinem sehr werthgeschätzten Freunde, zu Denstädt, bey Weimar, für dessen eingeschickte Abhandlung de ementatione Oleorum, am 16ten Aprill 1765. zu ertheilen geruht hat, allhier zu bemerken, „daß selbige, bey der Bearbeitung selbsten, für mich ein wirklicher Sporn war„; indem die Medaille an sich, und deren gar vortreffliches Ansehen, so wie zugleich und insbesondere die, mir noch nie also vorgekommene, sehr obligeante Art der Ueberreichung derselben, für einen jeglichen Schrifftsteller, etwas gar zu sehr Reizendes in sich enthält, als daß er nicht Alles anwenden sollte, solcherley unumstosbarer Zeugnisse von seiner Wissenschafft und Geschicklichkeit, über lang oder kurz,

vielleicht auch theilhafftig zu werden. Denn, so schreibt mein Freund in seiner diesfalls an mich abgelassenen Zuschrifft: „Die goldene Münze, so ich, als eine Prämie, auf die eingeschickte Abhandlung, de ementatione Oleorum, von der Churfürstlich-Bayerischen Akademie der Wissenschafften den 16ten April 1765. erhalten, und beynahe acht Loth wieget, führet auf der Einen Seite, über dem Brust-Bilde des Churfürsten, folgende Ueberschrifft, D. G. Maximilianus Josephus. Elector Bavariae; auf der andern Seite stehet, Bene merentibus, über einem Lorbeer-Cranze, (in dessen Mitte Ein Jeder seinen Namen, Preis-Thema, und datum der Zuerkennung ꝛc. selbst eingraben lassen kann); und unter dem Lorbeer-Cranze lieset mann, Academia Boica MDCCLXIII. In des Herrn Secretairs der Akademie, so sich Ildephonsus Kennedy nennet, erstern Briefe stehet folgende Nachschrifft: „Die Ewr. HEG. von der Akademie zu übersenden anbefohlene goldene Medaille, so mann nicht für eine Belohnung, sondern nur als ein geringes Denkmahl unserer gegen Sie gehegten Hochachtung, anzusehen bittet, werde ich, geliebts Gott, noch vor Ostern zu übersenden, das Vergnügen haben„.

Von meiner erstern „die Abhelfung des Wiesen- und des daraus entstehenden Vieh-Futter-Mangels betreffenden, Oeconomischen Aufgabe„, kann ich jezt, deswegen, nichts näher berichten, weil 1) es mir aus der Acht gefallen ist, wo ich eigentlich diese Aufgabe wirklich gelesen? und, weil 2) ich hiervon, nur so viel, mich noch erinnere, „daß solche Aufgabe mehr als Ein Mahl unter der Presse gewesen, ohne biß hieher eine völlige, und NB. allgemein-brauchbare, Auflösung erhalten zu haben„. Ich will also, dieser 2ten Aufgabe halben, die Auflösung selbst,

und

und die patriotischen Gesinnungen aller Kenner des Gemein-Nützlichen reden lassen; und abwarten, ob ich, auch diesfalls, viel oder wenigen Dank kriegen, oder nicht kriegen werde.

In Ansehung der, nach den verschiedenen Aussichten der Partheylichkeit, oder Unpartheyligkeit derer resp. Herren Recensenten ganz ohnfehlbar auch verschieden ausfallenden, öffentlichen Beurtheilungen meiner vorliegenden Schrifft, habe ich nichts weiter, als etwann dieses, zu erinnern, „a) daß, gleichwie ich, in meiner resp. unterthänigsten, unterthänigen Dedications-Schrifft, Alle und Jede Höchste und Hohe Mäcenaten und Patrioten, zu einer recht scharfen Prüfung meiner sämmtlichen Grund-Sätze, mit behörigen unterthänigsten und unterthänigen Respecte, aufzufordern, kein Bedenken gehabt habe, also ich auch, zu einer dergleichen Prüfung, alle und jede resp. Herren Zeitungs- und Journal-Verfasser, mit dem unerschrockensten Muthe und Freymüthigkeit, auffordere„! Doch werden b) Alle diese resp. Herren Verfasser gelehrter Zeitungen und Journale nicht ungütig nehmen, 1) daß ich Sie, auf den Innhalt des 26. 59. 61. und 62sten §phi meiner gegenwärtigen Schrifft, bey dieser Aufforderung, zugleich mit geziemend verweise; 2) daß ich, eben dieser meiner gegenwärtigen Aufforderung halben, so wie zugleich der Gemein-Nützlichkeit der Sache selbst wegen, es, wo nicht gar für nothwendig, dennoch zum wenigsten für rathsam erachte, „daß immer eine Zeitung die andere zu einer schleunigen Bekanntmachung dieser meiner gegenwärtigen Schrifft, es sey nun mit oder ohne Recension, baldmöglichst vermöge; und die Addresse, wo die Schrifft selbst zu bekommen, deutlich zugleich mit berühre„; und 3) daß ich, aus der Antritts-

Rede

Rede des grosen Teßins, (Hamburg. Magazin 23. Band Seite 570.) jenes freymühtige Bekenntniß: „das Verlangen, täglich noch mehr zu lernen, muß billig einen Theil des fehlenden Verdienstes ersetzen„, zugleich mit mir erborge; ein Bekenntniß, von welchem ich wünschte, daß solches nicht allein Mancher Schrifftsteller überhaupt, sondern auch mancher Recensente insonderheit, eben so aufrichtig, als ich, öffentlich ablegen, oder aber zum wenigsten mit unauslöschlichen Buchstaben, im Stillen, recht tief in sein Herz eingraben möchte!

„Was wird aber das Publicum, von der nur gedachten hier voranstehenden allgemeinen Dedication, wohl für Urtheile fällen„? Diese Frage wird also wohl das Einzige seyn, wovon ich, in dieser Vorrede, noch Etwas Weniges zu bemerken haben werde. Und das ist dieses.

Auser der, in der Mitte und am Schlusse dieser meiner resp. allerunterthänigst-unterthänigst-und gehorsamsten Dedication allbereits gnüglich bemerkt worden, ganz gewiß zu erwartenden, allergnädigst-gnädigst-und gnädigen Erwägung meiner, von allen Seiten höchstunschuldigen, guten, und zum allgemeinen Besten offenbahr abzielenden, Absichten; und daß ich 2) die, vielleicht nicht ungegründete, Ueberlegung machte, „daß das wirklich-Gemein-Nützliche meines Institutes, auf andere Weise, sehr schwehrlich, ja wohl gar nicht, wenigstens nicht bequehm, zu erreichen gewesen seyn würde ꝛc.; habe ich 3) auch noch diese anderweitige Haupt-Ursache zugleich mit gehabt, daß ich, jezt eben, in einem Zeit-Punkte lebe, in welchem mann, fast in allen Ländern, recht mit Macht, anfängt, auf alle nur mögliche Weise, und von Tage zu Tage noch mehr, auf eine vollkommene

❀ ❀ ❀

mene Verbesserung der ganzen LandWirthschafft zu gedenken; sogar, daß, nach dem vortrefflichen Anfange des regierenden Königs von Sardinien, Carl Emanuel III., und der noch vortrefflicheren Nachfolge des glorwürdigst regierenden Römischen Kayfers, Josephi II., des glorwürdigst-regierenden Königs in Preusen, Friedrichs des Grosen, und des glorwürdigst-regierenden Königs von Grosbrittannien, Georgii III. respective Kayserlichen und Königlichen Majestäten, nur vor dem Jahre, z. E. des regierenden Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach, Carl Friedrichs, Hoch-Fürstliche Durchlaucht, in jener Carlsruhischen Nachricht, (conferatur Sphus 63. und dessen zugehörige Note), zum deutlichsten und allerneuesten, wenigstens nach der öffentlichen Bekanntmachung allerneuesten, Beweise der unterscheidenden Sorge Eines wahren Vatters des Vatterlandes für das blühende Wohl seiner glücklichen Länder, alle Dero Unterthanen, absonderlich aber alle wahren Patrioten, höchstgnädigst selbst aufgefordert haben, „mit zusammengesetzten Kräfften, für das Wohl des Landes zu sorgen, so nämlich, daß immer Einer den Andern in nützlichen Dingen unterrichten, und zu würdigen Beschäfftigungen ermunteren sollte„ !**) Als welchen allgemein-nützlichen, und vielleicht in kurzen

**) Wer von denen grosen, und recht Fürstlichen, Bemühungen des Herrn Marggrafen zu Baden Durlach, zum wahren Wohl Dero Unterthanen, sich einen noch nähern Begriff machen will, darf nur jenes, von dem Herrn Geheimden Rath Reinhardt an das Leipziger Intelligenz-Comtoir eingesendete Schreiben, (Intellig. Blätter von 1765 no. 15.), oder noch besser, dessen vermischte Schrifften, nachsehen; so wird er vielleicht Manches daselbst antreffen, das, bey unseren Vorfahren, unter die wirklichen pia desideria gezählt worden ist.

gar allgemein werdenden, Bemühungen ich, nach dem, von der Barmherzigkeit meines Gottes mir verliehenen, Pfunde und patriotischen Gesinnungen, (Conf. die 1ste und 2te Seite dieser Vorrede) mich gleichfalls möglichstermaßen, und um so viel mehr, zu unterziehen, für meine Pflicht und Schuldigkeit angesehen, je kräfftiger die nurobgedachten Aufgaben, und respective Prämien, solche meine innere Aufforderung von aussen noch mehr unterstützt haben! Davon 4) nichts einmahl zu erwähnen, daß, nach jener, von dem mir unbekannten Herrn Verfasser der zu Frankfurth und Leipzig 1765. in 8vo herausgekommenen, „vollständigen Gelehrten Geschichte des Weltweisen auf dem Throne„ gewagten, und, nach dem Urtheile der Jenaischen gelehrten Zeitungen 60sten St. 1765. pag. 530., sehr sonderlich gewagten, Zuschrifft an die Beherrscher Europens, meine gegenwärtige aller- und unterthänigste und gehorsamste Zuschrifft es nicht einmahl allein ist, die an Europens Gesalbte sich, mit behörigem allerunterthänigst- und unterthänigsten Respecte und Ehrfurcht, voll allerunterthänigst- und unterthänigsten Zutrauens in Allerhöchst- und HöchstDero allergnädigste und gnädigste Gesinnungen, gewagt hat! ——

Das Eine hätte ich beynahe vergessen, daß meine dermahlige Addresse die ist:

„à Wersdorf, bey Apolda; abzugeben zu Apolda, „bey Hrn. Apotheker Nicolai, aufm Markte,„ als von welchem meinem Freunde ich Einem Jeden meiner resp. Herren Correspondenten eine baldigste und richtige Besorgung versichre.

Geschrieben zu Wersdorf, im Weimarischen, zwischen Apolda u. Buttstädt gelegen, am Tage nach Pfingsten 1766.

Der Verfasser.

C. D. T.

C. D. T. A.!

§. 1.

Der Mangel an Wieſewachs, und die hieraus, zumahl in dürren Jahren, für unzählige Haushaltungen erwachſende Vieh-Futter-Noth, iſt leyder! in gar ſehr vielen Dorfern, Städten und Ländern, ſo gros, daß dieſe beyden Stücke, ohne einzige Wieder-Rede, unter die gröſſeſten Landes-Bedürfniſſe, gezählet werden müſſen!

§. 2. Die, dieſes groſen Wieſen- und Vieh-Futter-Mangels halben, von vielen groſen Fürſten an Ihre Unterthanen ergangenen, vielfältigen höchſtlöblichen Verordnungen,

„durch anzulegende Klee-Eſparſett- und Wick-
„Futter-Aecker, u. ſ. w., dieſen groſen Landes-
„Bedürfniſſen möglichſtens vorbauen zu helfen,

machen dieſen Satz eben ſo unwiderſprechlich richtig, als unwiderſprechlich gewiß es, biß hieher, geweſen,

„daß alle ſolche Landesherrliche gnädigſte Ab-
„ſichten, bey der, noch biß itzt leyder! und, wer
„weis es? ob nicht ohne der mehreſten Landes-
„Herren Vorwiſſen? ſo auſerordentlich gemiß-

„braucht werdenden, fatalen TrifftGerechtig-
„keit, an den allermehresten Orten, kaum zur
„Hälfte, an sehr vielen Orten aber gar nicht,
„biß hieher erreicht worden sind„!

§. 3. Bey dieser Weltkundigen fatalen Trifft-Gerechtigkeit, und deren ganz unglaublich verderblichen Mißbrauche, habe ich dahero, aus wahren patriotischen Gesinnungen, und aus recht guter Meynung, zur Beförderung des allgemeinen Bestens alles Menschmögliche beytragen zu wollen, auf Mittel gesonnen, wie nicht allein diesem Landverderblichen Mißbrauche möglichstermasen ausgewichen, sondern auch zugleich dem so sehr grosen Vieh-Futter-Mangel, einigermasen, abgeholfen werden könne?

§. 4. Und ich habe auch wirklich, in meiner, mit dieser gegenwärtigen Abhandlung zugleich mit zur Presse beförderten,

„practischen Abhandlung von dem, nach
„vorhergegangenen Abzuge aller Arbeit und
„Aufwandes, alle Jahre, weit über 30. pro
„Cento Nutzen eintragenden, Stärke-Ma-
„chen nach Hallischen Handgriffen„,

in etlich und Sechzig §§phis. deutlich und gnüglich, wo ich mir nämlich nicht zu viel schmeichele, bewiesen,

„daß alle und jede, ordentlich eingerichtete,
„Stärken-Fabriken, diesen so sehr grosen
„Mangel an Wiesewachs und Vieh-Futter,
„durch die von dem Waizen abgehenden Kleyen,
„und den von der Stärken-Masse zurückblei-
„benden grauen mehlichten Waizen-Schlamm,

„reich-

„reichlich, und noch viel reichlicher, als die häuf-
„gen (ja fast gar überhäuften) Brandtewein-Bren-
„nereyen, ersetzen: indem dieses kostbare Vieh-
„Futter, wegen der in demselben annoch stecken-
„den völligen Waizen-Mehl-Krafft, bey allen und
„jeden Vieh-Mastungen, nicht allein dem Brandte-
„wein-Spühlige, sondern auch sogar dem puren frie-
„schen Gersten-Schroote, sehr weit vorzuziehn ist„!

Und ich habe, in dieser nämlichen Abhandlung vom Stärke-Machen, deutlich dargethan,

„daß der, von dem Mast-Viehe zu überkommen-
„de, viele Dünger (durch welchen Dünger eine
„Menge Mittel- und schlechte Aecker wieder gut,
„oder wenigstens besser, als sie erst waren, ge-
„macht werden können, und durch den überhaupt
„der ganze Acker-Bau gar sehr, und sehr leichtlich,
„unterstützet, hierdurch aber der Anbau und die
„Verbesserung eines ganzen Landes überhaupt, um
„ein gar merkliches, in die Höhe gebracht wird;
„wovon alsdenn ein größerer Reichthum der
„sämmtlichen Unterthanen eines jeglichen Landes-
„Herrn, hiervon aber eine gröfere Gewißheit, ja
„sogar eine wirkliche Vermehrung der Einkünfte
„des Landes-Herrn selbst, nebst vielen andern gu-
„ten Erfolgen mehr, (so von selbst abhanget)
„allerdings auch wehrt ist, daß ein wahrer Pa-
„triot, mit allem nur möglichen Fleise, sein ganzes
„Augenmerk drauf richtet„!

§. 5. Nun ist es aber, bey allen solchen hochwich-

tigen Umständen, ja, sogar bey der, in meiner nur gedachten Abhandlung dargethanen Gewißheit,

„daß nämlich eine jede ordentlich eingerichtete „StärkenFabrik, alle Jahre, Jahr aus Jahr ein, „gegen 30 pro Cento Nutzen, und zwar solche 30. „pro Cent, nach vorhergegangener Abziehung „aller Arbeit und Aufwandes, schon für sich selbsten, ganz ohnfehlbar einbringen müsse,„

gleichwohl eines jeden PrivatMannes Sache nicht, in seiner grosen oder kleinen Haushaltung eine kleine oder grose StärkenFabrik anlegen zu können; Und ein jeder PrivatMann kann auch, schon allein des, bey der Menge (und, nach meinen ganz gewiß eindringenden Gründen, gar leicht möglichen überhäuften Menge) von StärkenFabriken, am Ende ermangelnden, und gleichwohl unumgänglich nothwendigen, Absatzes der Stärke selbst halben, eine StärkenFabrik sich nicht einfallen lassen! Ja, zuweilen läßt sich, schon des Wassers und anderer Umstände wegen, in ganzen Städten und Dörfern, eine Stärkenmacherey nicht bequehm anbringen (a)!

§. 6.

(a) Wie höchsteinträglich eine iede StärkenFabrik in der That seyn müsse: ist, unter andern auch daraus, zu urtheilen, daß mir von Halle ein sichres Exempel bekannt worden ist, nach welchem zwey junge, sich zu regen gesonnene, und nu fallor noch lebende, Eheleute, vom Lande in die Stadt gezogen, mit pptr. zwey hundert rthlrn. baaren Gelde eine StärkenFabrik angelegt, und, nach nicht gar Funfzehen Jahren, ein Vermögen von mehr als zehentausend rthlrn. zusammen gebracht haben, und nun gar wirklich reich werden! Ein Exempel, das, dem ersten Ansehen nach, nicht leicht zu glauben, gleichwohl aber, bey fleisigen und sparsamen

§. 6. „Wie kann also diesem grosen Mangel „des Vieh-Futters, und der hieraus entstehen„den Bedürfniß eines ganzen Landes, Stadt

men Leuten, recht sehr leichtlich täglich erlebt werden kann! Denn, curiositatis gratia, habe ich den sehr leicht möglichen Fall angenommen, daß zwey junge starke Leute, die NB. zur Noht für sich schon zu leben haben, und etwas liegende Gründe besitzen, 1) von baaren Hundert rthlrn. eine Stärken-Fabrik anlegen, 2) ihre Hundert rthlr. aus ihrer Stärken-Fabrik alljährlich mit richtigen 30. pro Cento verinteressirt kriegen, 3) solche 30. pro Cent aber (als Leute, die schon damit völlig vergnügt sind, daß sie von der, aus der überkommenden mehreren Düngung nothwendig erfolgenden, ansehnlichen Verbesserung ihrer Grund-Stücke, ihren Lebens-Unterhalt, von Jahren zu Jahren, reichlich verbessert sehn können,) nicht allein nicht verthun, sondern auch zu ihrem Capitale schlagen, und 4) ihr jedesmahliges neues Kapital auch alle Jahre mit richtigen 30. pro Cento verinteressirt kriegen; Und ich bin, mit Erstaunen, gewahr worden, daß solche, zu ihrer Stärken-Fabrik anfänglich gewidmeten, kahlen 100. rthlr., unter denen gedachten, gar sehr leicht möglichen, Umständen, im ersten Jahre auf 130. rthlr., im 2ten Jahre auf 169. rthlr.; im 3ten auf 220. rthlr.; im 6ten über 480. rthlr., im 9ten über 1050. rthlr., im 12ten über 2300. rthlr., im 15ten über 5000. rthlr., im 18ten über 11100. rthlr., im 21sten über 24500. rthlr., im 24sten über 53800. rthlr., im 27sten über 118300. rthlr., und im 30sten Jahre auf zweymahl hundert tausend und sechzig tausend rthlr.; folglich ein Capital von 200. rthlrn. Anlage, innerhalb 30. Jahren, weit über fünf Tonnen Goldes, in die Höh steigen könne! — Wem dieses unglaublich vorkommen sollte, dem will ich die Berechnung von jenen 200. rthlrn. Anlage jener Hallenser, auf 15. Jahre, hiehertragen; die so aussieht:

1) 200. rthlr. geben im 1sten Jahre 60. rthlr.;
2) 260. rthlr. — 2ten — 78. rthlr.
3) 338. rthlr. — 3ten — 102. rthlr.
4) 440. rthlr. — 4ten — 132. rthlr.
5) 572. rthlr. — 5ten — 171. rthlr.;
6) 743. rthlr. — 6ten — 223. rthlr.;
7) 966. rthlr. — 7ten — 290. rthlr.;

„oder Dorfes, auf den Fall, daß dieser Fut„ter-Mangel, durch viele oder wenige Stär„ken-Fabriken, nicht ersetzt werden sollte, oder „könnte, auf das bequehmste, und durch den „allerkürzesten Weg, sonst abgeholfen, und „zwar NB. allgemein, abgeholfen werden„? Denn, das wird wohl Niemand leicht abzustreiten sich einfallen lassen, daß, aus dem nurgedachten häufigen Wiesen-Bedürfnisse, und dem daher entstehenden Vieh-Futter-Mangel, in gar sehr vielen Land-Haushaltungen, die ganze Hälfte des alljährlich möglichen Ertrages des ganzen Feldbaues, vorsetzlich entbehrt werden muß!

§. 7.

8) 1256. rthlr. geben im 8ten Jahre 377. rthlr.;
9) 1633. rthlr. —— 9ten —— 490. rthlr.;
10) 2122. rthlr. —— 10ten —— 637. rthlr.;
11) 2760. rthlr. —— 11ten —— 828. rthlr.;
12) 3588. rthlr. —— 12ten —— 1076. rthlr.;
13) 4664. rthlr. —— 13ten —— 1399. rthlr.;
14) 6063. rthlr. —— 14ten —— 1819. rthlr.;
15) 7882. rthlr. —— 15ten —— 2364. rthlr.;

sind zusammen 10,246. rthlr.

Eine richtige Berechnung! eine Berechnung, nach welcher, auf die angenommenen Fälle, ein Capital von Tausend rthlrn. Anlage, innerhalb 10. Jahren, sich auf 27,600. rthlr., innerhalb 15. Jahren weit über 50600. rthlr., innerhalb 30. Jahren aber gar über Drittehalb Millionen Thaler verinteressiren, und gleichwohl dem Stärken-Fabrikanten, durch den, von seinem vielen Mast-Viehe überkommenden, sehr vielen Dünger, ad Sphum 51. 52. meiner Stärken-Abhandlung, jene vielen Vortheile noch besonders gewähren würde! Doch, ich will aufhören, zu rechnen, damit es mir nicht, wie Jenem in der Fabel, ergehe, als der, mit seinem Canarien-Vogel, alle seine Luft-Schlösser auf Ein Mahl verlohren hatte! Denn, deficiente pecu — deficit omne — nia! —

§. 7. Diese hochwichtige Entbehrung so sehr vieler Land-Haushaltungen und Wirthschafften also, ist allerdings ein solches beträchtliches Etwas, welchem mann, um mit dem sich also genannt habenden Herrn ab Imagine (b) mich auszudrucken, einen gar sehr grosen Einfluß in die grose Haushaltung und Wirthschafft Eines Jeglichen Landes-Herrn, absonderlich aber in Höchst Dessen hohes Cammer-Interesse, nicht absprechen kann! — Ich wenigstens kenne Land-Wirthe in Menge, die den Mangel an Vieh-Futter ihre beständige und ihre gröseste Klage seyn lassen! indem Mancher, der dieses Futter gern, von andern Orten her, sich für gleich baares Geld anschaffte, solches Vieh-Futter, offt nicht einmahl für Ein Einziges Stück Rind-Vieh mehr, als er erst halten konnte, auch für das schönste gleich baare Geld zu erlangen, im Stande ist! warum? weil offt ganze Gegenden wenig oder gar kein Wiesewachs, mithinn nicht einmahl Vieh-Futter für sich haben! an einen Ersatz dieses Vieh-Futter-Mangels aber, und wie solcher Ersatz, auf die bequehmeste und kürzeste Weise, möglich gemacht werden könne? recht ernstlich noch Niemand gedacht, noch viel weniger aber Jemand recht werkthätige und recht reelle Anstalten gemacht hat!

§. 8. Ich will, bey Gelegenheit, und sobald meine Umstände dasselbe erlauben, auser jener, nun zur Presse beförderten, Abhandlung vom Stärke-

(b) aus seinen sogenannten Gedanken von der grosen Landes-Wirthschafft.

Machen, z. E., einen anderweiten Versuch wagen, ob ich, nach meiner wenigen Einsicht, zu dieser grosen Abhelfung, ferner, Etwas Weniges beytragen könne (c)? Jezt aber will ich, nur Das, sagen.

§. 9. Könnte mann denn nicht dem, an so sehr vielen Orten leyder! so sehr grosen, Vieh-Futter-Mangel, dieser in der That sehr grosen Landes-Bedürfniß, „auser der, in jener Abhandlung vom Stärke-Machen näher beschriebenen, Verordnung, daß, in „einem jeglichen Lande, unter Direction und „Anführung Eines oder des Andern der Sa-

„che

(c) Etwann erreiche ich meinen, in meiner Abhandlung vom Stärke-Machen sub nota hh. näher eröffneten, Wunsch, nach welchem ich nämlich gern sähe, „daß Eine oder die andere hochlöbliche Oeconomische Gesellschafft, z. E. zu Leipzig, und Biel, oder Eine und die Andere hochlöbliche Akademie nüzlicher Wissenschafften und Künste, z. E. zu München, Erfurth, oder anderwärts, für die nähere Bearbeitung meines, in dieser gegenwärtigen Abhandlung zu bearbeiten nur blos angefangenen, gedoppelten Oeconomischen oder Cammeral-Postulati, ordentliche Preise auszusezen, gnädig und hochgeneigtest geruhn möchte„! Denn das glaube ich sicher, daß es ein, mit den Absichten solcher gemein-nüzlichen Gesellschafften recht genau zusammstimmender, Endschluß seyn würde, „Wenn Sie, von nun an, auf die aufrichtigsten, gründlichsten, und vollständigsten Beschreibungen aller und jeder solcher Nahrungs-Wissenschafften, die der Neid der allermehresten Menschen bekanntermasen heimlicher, als die gröfesten Geheimnisse, zu verbergen gewohnt ist (und als z. E. jene meine Abhandlung vom Stärke-Machen ad §phum 60. und diese gegenwärtige, über die gedachten 2 Cammeral-Postulata, ist) ordentliche Preise ausseszten„! u. s. f. Dann g. E. will ich ernstlicher an eine ausführliche Abhandlung meiner beyden gegenwärtigen Haupt-Sätze gedenken! nur muß mir Zeit, Muse und Geld, nicht so rar, als anjezt, seyn!

„che kundigen Mannes, so viele Stärken Fa-
„briken angelegt werden müßten, als zu der
„Absetzung der Stärke rathsam und noth-
„wendig seyn würden„,

durch diesen sehr kurzen Weg, gar sehr leichtlich, und NB. ohne die allermindeste Alteration des Landesherrlichen Interesse, abhelfen?

„daß nämlich, nach dem Muster der, schon biß-
„hero, nach Proportion der Hufen Anzahl, durch
„das ganze Land zur Sömmerung allbereits zu-
„gestanden gewesenen, Sömmerungs Aecker, Ei-
„ne Jegliche höchste und hohe Landes Herr-
„schafft einem jeglichen Land Wirthe, in
„Städten und Dörfern, ganz unbedingt, frey
„gäbe, seine hierzu bequehmen und brauch-
„baren Braach Felder mit Kraut, Kohl,
„Kohlrabi, Kohlruben, Rüben, Möhren,
„Kartoffeln, und andern Garten- und Kraut-
„Länder-Früchten, ferner, mit Lein, Rübsaa-
„men, Raps, Hanf, Esparsett, Klee, Wick-
„futter, Erbsen, Linsen, Wicken, hauptsäch-
„lich aber mit allen Korn Früchten, nach
„selbsteignem Gefallen, und NB. ohne daß
„solche Früchte, weder von den Gemeinde-
„noch Herrschaffts-Schaafen, Kühen, und
„Schweinen, abgehühtet werden dürften,
„bestellen zu dürfen„!

§. 10. Wahrlich! die allermehresten Landes-Leute würden ihrem Landes-Herrn ihre schuldigen Steuern und andere Herrschaffts-Gefälle viel eher,

und richtiger, als bißhero denselben öffters möglich gewesen, abgeben können, „ohne daß Eine hochste und hohe Landes-Herrschafft der bißherigen, so verdrüßlichen, und so beschwehrlichen, ich will nicht sagen verderblichen, Executionen ferner bedürfte„! Denn öffters muß ein Unterthan, seiner schuldigen Steuern halben, die er doch, sehr offte, weder aus Nachläßigkeit, noch aus Bosheit, sondern, bey nur einiger genauer Untersuchung, aus zehn und mehr hinlänglichen Ursachen, schuldig geblieben, ja wohl gar schlechterdings schuldig hat bleiben müssen, den Exequirern so viel Executions-Gelder bezahlen, als die Steuern selbst austragen! und kann, bey solchen, zuweilen kaum glaublichen, Executions-Geldern, sehr öffters, sich nicht anders, als durch Verkaufung seiner Grund-Stücke, ja, zuweilen gar durch gänzliche Ergreifung des Bettelstabs, helfen! —

§. 11. Die Sache ist wehrt, daß mann, in vollem Ernste, sie betrachtet! Mann gebe also, ich beschwöhre Einen Jeden meiner resp. geneigtesten Leser, bey seinem patriotischen Herzen und Gewissen! mit einem uneingenommenen, unpartheyischen, und recht aufmerkenden Auge, auf das, was ich iezt sagen werde, recht genau Achtung!

§. 12. Die allermehresten, ja, ich sage mit Recht, alle und jede Land-Wirthe, nebst allen denjenigen, die, auch in Städten, Land-Wirthschafften angelegt haben, würden, durch solche

Lan-

Landesherrliche gnädigste Vernünftigung, in die unleugbare Möglichkeit sich gesetzt sehen,

1) nicht allein a) noch einmahl so viel Hafer, und noch halb so viel Stroh, sondern auch b) vielleicht noch zwey drey sechs zehn mahl so viel Vieh Futter von allerley Art, zu überkommen;

2) durch noch einmahl so viel Hafer, als sie erstlich, in ihrem blosen Sommer Felde, erbaut hätten, würden sie, ganz ohnfehlbar, im Stande seyn, ohne aus ihrem Haus Wesen auch nur das Allermindeste weiter dazu nöthig zu haben, sich ungleich mehreres Vieh, als bißher, anzuschaffen;

3) Durch noch halb so viel Stroh, und noch zwey drey sechs zehn mahl so viel allerley Vieh Futter aber, alles dieses ungleich mehrere Vieh, durch Sommer und Winter hindurch, ohne die allermindesten weiteren Unkosten, recht wohl zu erhalten. Durch solch ungleich mehreres Vieh würden sie nachhero, ganz gewiß,

4) nach Proportion des mehreren Viehes, ganz ungleich mehrere Nutzung, respective aus Kälbern und Milch u. s. f., aus Hämmeln Lämmern und Wolle u. s. f., und aus alten und jungen Schweinen, u. s. f., ziehen; zugleich aber auch, und hauptsächlich,

5) weit mehrere Düngung, als bißher, überkommen. Durch solche weit mehrere Düngung, würden sie, leicht begreiflicher Weise,

6) unangebauete Felder eher, als bißher, anbauen,

7) schon tragbare Felder noch tragbarer machen,

8) alle

8) alle ihre Aecker überhaupt aber, ganz ungleich besser als bißher, zubereiten und zurechte machen; Durch solche bessere Zubereitung der angebaueten und unangebaueten Aecker, würden sie, ganz zuverläßig gewiß, ferner,

9) von einem jeglichen Acker, noch ein- auch wohl zwey-dreymahl so viel Früchte, als bißher, und zugleich NB.

10) Früchte von einem höheren Wehrte, und z. E. für Hafer Gerste, für Gerste Korn, und für Korn Waizen, anderer noch mehr Geld eintragender Früchte jezt nicht zu gedenken, erbauen; und

11) ihr bißheriges KornFeld gar balde zum WaizenFelde, oder wenigstens diejenigen WinterFelds-Aecker, so kein Korn getragen hätten, zu Korn-Aeckern, ferner, ihr bißheriges HaferFeld zum SommerWaizen-SommerKorn-u. GerstenFelde, und ihr bißheriges BraachFeld zum HaferFelde, machen können. Durch solche Erbauung mehrerer und besserer Früchte aber würden sie, noch ferner,

12) den Preis eines jeglichen Ackers mehr als noch einmahl so hoch erhöhet, und mithinn

13) ihr ganzes Vermögen, vielleicht ultra alterum tantum, vermehrt; Durch solche nahmhaffte Vermehrung ihres Vermögens aber, ganz ohnfehlbar gewiß,

14) sich in Umständen sehen, sich selbst und die Ihrigen ganz ungleich besser als bißher hinbringen, auch vielleicht eher als bißher Gesinde halten, hauptsächlich aber

15)

15) ihrem Landes-Herrn ihre schuldigen Steuern und andere Herrschafts-Gefälle eher und richtiger, als bißher ihnen öffters möglich gewesen, abgeben; hierdurch aber

16) alle bißherigen, so verdrüßlichen, so beschwehrlichen, und öffters beynahe so viel als die Steuern selbst austragenden, Executions-Abgaben sich selbsten vom Halse schaffen zu können.

§. 13. Mann kann mit Händen greifen, daß, aus diesen sechzehen hochwichtigen Umständen, und wenn sie auch nicht einmahl alle zusammen genommen werden,

1) der Anbau und die Verbesserung eines ganzen Landes überhaupt, und

2) die grösere äusere Glückseeligkeit eines jeglichen Unterthans solchen Landes insonderheit, aus dieser grösern äusern Glückseeligkeit aber

3) vielleicht? die grösere innere Glückseeligkeit zugleich mit; ferner,

4) die Vermehrung der Unterthanen desselben Landes, so wie

5) die Beförderung der Nahrung u. des Gewerbes,

6) die Entfernung des Bettelns, und des daher offt entstehenden Unfugs;

7) der Zufluß einer Menge Geldes aus anderen Ländern, hauptsächlich aber

8) in Brod Bier und Fleische, und folglich in den drey vornehmsten Nahrungs-Stücken, ein sehr groser Ueberfluß, und mithinn eine sehr wohlfeile Zeit überhaupt, für Jedermann, ganz ohnfehlbar erfolget!

§. 14.

§. 14. Gleichwie, von diesen Sieben lezteren Stücken,

1) die mehrere Gewißheit, ja,
2) die wirkliche Vermehrung der sämmtlichen Einkünfte, und folglich
3) die wahrhaffte Vergröserung des Reichthums Eines Jeglichen Landes-Herrn selbsten, und Höchstdesselben Cammer, kurz,
4) eine allgemeine Verbesserung der ganzen Landwirthschafft überhaupt, und der Herrschafftlichen Revenüen Eines Jeglichen Landes und anderen Herren insonderheit, als das eigentliche Haupt-Stück des Titels dieser gegenwärtigen Abhandlung, schon von selbst abhanget (d)!

Sic vos, non vobis! mellificatis apes!
Sic vos, non vobis! nidificatis aves! *Virgil.*

§. 15.

(d) Zur Erleuterung nur allein der siebenten Nummer des 13ten §phi, will ich, nur dieses, noch beyfügen; „daß, durch den künftigen stärkern Waizen-Bau, Waizen-Mehl, Waizen-Kleyen, Amydam, Stärke, Semmeln, Herrn-Brod u. s. f., durch den stärkern Korn-Bau, Korn, Rocken-Mehl, Rocken-Kleyen, Brod u. s. f., durch den stärkeren Gersten-Bau, Gerste, Gersten-Mehl, Gersten-Kleyen, Bier, Graupen, u. s. f., durch den stärkeren Haber-Bau, Haber, Habergritz, u. s. f., durch den stärkern Kraut-Länder- und andern Feld-Bau, alle Küch-Speisen, und durch den mehrern Vieh-Futter-Bau überhaupt, und die hieraus erfolgende gröbere Vieh-Zucht, alles und jedes Fleisch, desgleichen Milch, Butter, Käse, ferner, Leder- und Rauch-Werk, Wolle, und was sonst noch von der Vieh-Zucht abhanget, durch solche Haupt-Consumtibilien aber alle und jede Victualien überhaupt, und durch solcherley Dinge zugleich alles Arbeiter- und Tage-Lohn bey Künstlern Handwerks-

§. 15. Acht und zwanzig, ganz gewiß unumstosbare, und so hochwichtige Folgen, daß ich, aus selbigen, mit nicht gar zu vieler Mühe, eine richtige Berechnung anstellen wollte,

Daß, aus jenes obigen Grundsatzes genauen Beobachtung, Eine Jegliche Landesherr schafftliche Cammer Ihres Herrn Cammer Interesse, ganz gewiß, und zwar NB.

zum Neun und zwanzigsten,

nicht etwann, nach mancher, mit antipatriotischen Gesinnungen erfüllt seyenden Cameralisten Projeckten, mit neuen Lasten, nein! sondern vielmehr mit dem größten Nutzen des Landes, um ein gar Ansehnliches, ja, ich getraue es mir zu behaupten, in sehr kurzer Zeit, um die volle Hälfte, zu erhöhen, ganz ohnfehlbar im Stande wäre „!

Folgen, deren eine jede eine nähere und bündige Ausführung nur gar zu gewiß wirklich verdiente, wenn ich nur jezt Zeit Muse und Geld (e) hätte, solche Ausführung, nach meines Herzens Wunsche, vornehmen zu können!

§. 16. Um aber einstweilen doch das Wichtigste zu sagen; und um zugleich des Herrn Momi, oder eines oder des andern Anti-Patrioten nicht leichtlich ausbleibenden, voreyligen Urtheilen, schon zum voraus, desto gewisser ausweichen zu können;

werksLeuten und Tagelöhnern, ganz ohnfehlbar, nicht mehr in dem bißherigen Preise bleiben können, sondern schlechterdings eine wohlfeile Zeit, mit Gott, nach sich ziehn müssen!

(e) Deficiente pecu — deficit omne — nia! f. f. S.

nen; Denn, wo ist der Neid je geschäfftiger, als, wenn Patrioten ihre Bemühungen, ihre gleichwohl selten oder gar niemahlen nach Würden belohnt werdenden, ja, was sage ich? ihre zuweilen gar mit dem allergröseſten Undanke bezahlt werdenden, Bemühungen, auf allgemeinnützliche Instituta gerichtet seyn lassen, und solche zur Ausführung wollen gebracht wissen (f): so mag, mit meiner sämmtlichen resp. Herren Leser Erlaubniß, nachstehendes, von mir etwas mehr aufgeschlossenes, oder ausgebreitetes und erweitertes,

„Zweyfaches KleeBlatt von Aussprüchen groſ„ser, und bey der gelehrten und politischen „Welt in einem wirklichen Ansehen stehender, „Schrifftsteller„,

so wie zugleich nachstehendes, gleichfalls

„gedoppeltes KleeBlatt von gründlicher Auf„lösung der allerwichtigsten Einwürfe und „Zweifel„,

dermahlen, ad interim, dieſer weiteren Ausführung Stelle vertreten! Vielleicht, daß diese weitere Ausführung selbsten bald nachfolgt! Und vielleicht, daß Herr Bruder Neidhardt diese groſe Wahrheit nicht

(f) Ohnfehlbar wird es, auch hier, bey dem Sprüch-Worte verbleiben: Sic vos, non vobis! — Sic vos, non vobis! — Denn die, in Engelland und Frankreich gewöhnlichen, gar ansehnlichen, und wohl eher auf viele Tausend Pfund Sterlings (deren jedes, nach unserem Gelde, gegen Sieben Thaler ausmacht) hinaufsteigenden, Belohnungen wirklich gemein nützlicher Schrifften und Erfindungen, haben, bey allen, auch noch so sehr über uns herrschenden, französischen Moden, gleichwohl, bis jetzo, noch nicht in unserem Teutschlande zur Mode werden wollen! — —

nicht klein achtet, „daß, da alle diese meine gegenwärtigen ohnmasgeblichen Vorschläge wirklich und wahrhafftig auf die allerkläresten Aussprüche einer Menge der berühmtesten, und vor der ganzen Welt in einem wahrhafftigen Ansehen stehenden, Männer gestützt, und auf deren sehr vernünftige und recht feste gegründete Grundlagen eigentlich nur weiter fortgebaut worden sind, eine, zwar nicht zu vermuhtende, Verwerfung solcher meiner ohnmasgeblichen Vorschläge, in der That, „nichts anders, als, nicht sowohl mich selbsten, als vielmehr solche, vor aller Welt Augen bey Hohen und Niedern in einem wahrhafften grosen Credite stehende, Männer verwerfen hiese„!

§. 17. Doch muß ich, den gedoppelten Umstand, schon jezt zu bemerken, nicht vergessen, daß ich, aus verschiedenen Betrachtungen, es für nützlich, ja, für nothwendig erachte, daß

1) Eine gnädigste Landes-Herrschafft, bey jener ihrer gnädigsten Freygebung, Ihren sämmtlichen Unterthanen den, zur Bestellung des Braach-Feldes erforderlichen, Saamen-Hafer, biß nach der Aerndte, in natura gnädigst vorschieset; dieweil mir aus der Erfahrung bekannt ist, daß a) ein sehr groser Theil der Unterthanen so arm ist, daß kaum zu Bestellung des Sommer-Feldes satt Saame aufgebracht werden kann; b) beynahe alle Land-Leute aber, wider alle und jede, auch noch so handgreiflich nützliche, Neuerungen in ihrem Ackerbaue, so unglaublich eingenommen sind, daß sie, blos deswegen,

weil ihr Vatter und GrosVatter von solchen Neuerungen noch nichts gewust hat, lieber den größten Schaden leiden, als solche Neuerungen einführen wollen; Welcher Aberglaube denn, durch die vermehrten SaamenAusgaben, noch mehr unterstützt würde! Und daß

2.) HöchstDieselbe allen Ihren Unterthanen zugleich scharf auferleget, daß sie die völlige erstere Aerndte aus ihrem bißherigen BraachFelde schlechterdings zu nichts weiter, als dazu, anwenden, daß sie, erstlich, für den erbaueten Hafer, lauter Vieh wirklich in ihren Stall schaffen; Zum andern, das sämmtlich übrige, in ihrer Braache erbauete, Vieh-Futter und Stroh aber, einzig und allein zu Erhaltung und Pflegung solches ihres neuangeschafften Viehes, wirklich aufheben! Die, von solchem mehreren Viehe in dem ersten Jahre zu erwarten habende, mehrere Nutzung, wird den, seiner Durchlauchtigsten LandesHerrschafft schuldigen, Saamen-Hafer vielleicht reichlich bezahlen; und der mehrere Mist wird nachhero, zu allen denjenigen vortrefflichen Erfolgen, die ich oben in §§. 12. 13. 14. sub no. 5. ad nm. 27. näher bemerkt habe, die Anlage seyn; so wie die, in den künftigen Jahren zu erwarten habende, mehrere ViehNutzung u. s. f., statt einer Zugabe wird angesehn werden können. Mein gedoppeltes KleeBlatt von den quästionirten Aussprüchen groser Schrifftsteller also ist dieses.

§. 18. Zum Ersten. Nach dem klaren Ausspruche des so beliebten, so gemeinnützlichen, allgemei-

nen

nen HaushaltungsLexici (g), „ist es zwar nicht zu leugnen, daß unsere Vorfahren, von dem Acker- und FeldBaue, den sie das beste Gewerbe und den ErdWucher nenneten, ein solches Wesen und Geschrey gemacht haben, daß daher auch einige ihrer Nachkommen Gelegenheit genommen, ihn der ViehZucht vorzuziehen; Allein, mann mag die Sache ansehen, wie mann will: so veröffenbaret sich doch, daß die ViehZucht dem AckerBaue vorgehe, und gegen diesen ein starkes UeberGewichte haben müsse, oder wenigstens, weil beyde einander die Hand reichen, prävalire. Denn, wie wollten die meisten Aecker und Felder eine so beträchtliche Fruchtbarkeit erhalten, wenn sie nicht, durch den mancherley ViehMist (h), zu einer

(g) so zu Leipzig, bey Herr Blochbergern, in 3 starken Bänden in gr. 4to, 1749. 1750. 1751. auf Pränumeration herausgekommen ist, unter dem Titel ViehZucht, p. m. 597., u. ViehTriffe p. m. 596.

(h) Es ist wohl unstreitig, sagt das nur gedachte allgemeine Haushaltungs-Lexicon, part. II. p. 337., daß der Mist oder Dünger die Basis und das Fundament der ganzen LandWirthschafft zu nennen, und als der Grund von unzähliger Personen Reichthume, ja, von dem Aufnehmen ganzer Länder, anzusehn ist; Wannenhero ein Hauswirth sich vornämlich dahin bestreben muß, damit er, zu rechter Zeit, den zu seinen Aeckern und Wiesen nöthigen Mist einsammle und anschaffe, um solche, wenn es ihnen nöthig, damit düngen und verbessern zu können. Bey welcher Gelegenheit ich nicht umhinn kann, Meinen resp. höchst- und hochgeehrtesten Lesern zugleich hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß mir, von zwey gewissen Freunden, ohnlängst zwey sehr schätzbare, und verschiedene, ImpregnationsMittel communiciret worden sind; welche NB. nicht allein viel bessere Wirkung thun sollen, als die beste und stärkeste Düngung, sondern, nebst noch vielen andern gar vortrefflichen Nutzen, auch insbesondere dafür, zugleich mit gut seyn sollen, „daß, von dem impregnirten Saamen, weder Maus noch anderes Vieh und Ungeziefer, das allermindeste soll beschädigen können„! Zwey Arcana, die mithinn viel besser wären, als jene Frankfurther und andere, Centner- und Pfund-weise verkauft werdende, Impregnation seyn soll. Wenn meine heurigen, auf mehr als zehen Aeckern damit gemachten, Proben gut ausfallen: so will ich, von diesen beyden ImpregnationsMitteln, g. S., bald mehr sagen, und solche

Mei-

ner zum Wachsthume wohlgedeyhlichen Mittel-Masse gebracht, erfrischt, erwärmt, feist gemacht, und besten Fleißes zum Anbaue zubereitet würden ꝛc. Aecker und Felder geben ihren Nutzen im Sommer und Herbste, und die übrige Zeit speisen sie mit Geduld und Hoffnung. Die Vieh-Zucht hingegen verschaffet, nicht nur im Sommer, Getränke, Speise, und von dem Anschauen des scherzenden und springenden jungen Viehes, vieles Ergötzen, sondern auch im Winter und Frühlinge hat mann Käse, Schmalz, Geflügel, Eyer, Butter, Speck, Fleisch, ja wohl gar von den Thier-Fellen, Häuten, und der Wolle, ein warmes Kleid zu erwarten u. s. w. Woraus zu ersehen, daß die Vieh-Zucht ein so beträchtlicher Theil der Land-Wirthschafft ist, daß, ohne sie, kein Land-Wirth bestehen kann, noch, seinen Ackerbau in gutem Stande zu erhalten, vermögend ist. Kurz, daß die Vieh-Zucht, zur Erhaltung des Menschlichen Lebens, sehr nothwendig und nützlich, ja unentbehrlich: das ist unwiderstreitig (i) „ l

§. 19. Zum andern. Nach dem deutlichen Ausspruche des hochberühmten, und nicht allein in allen Oeco-

Meinem dürftigen Nächsten weit wohlfeiler mittheilen. Der Herr Raths-Meister **Reichart**, der zwar eigentlich, von allen und jeden Impregnations-Mitteln, Nichts hält, sagt gleichwohl, bey Gelegenheit einer von ihm recensirten Impregnation aus einem gewissen Salze, im 2ten Theile seiner **Einleitung in den Garten- und Acker-Bau**, pag. 48. 49.: „**Gewiß, wenn mann vermögend wäre, mit solcherley Impregnationen, alle Jahre sein Aecker zu düngen: so wäre dieser Vortheil der wichtigste, den der Ackerbau seit Erschaffung der Welt, erhalten hätte! und es wäre so gut, als wenn mann den Stein der Weisen gefunden,,! Und wie? mein Leser! wenn ich diesen Stein der Weisen wirklich in meiner Hand hätte! — — —**

(i) **Florinus**, in seinem **rechtsverständigen Haus-Vatter**, sagt von der **Vieh-Zucht** also: „**Es ist eine offenbare und ausgemachte Sache, daß diejenigen, welche, durch Gottes Seegen, und ihren Verstand, auf dem Lande bequehm zu leben, und bald reich zu werden, verlangen, sich die Vieh-Zucht, als eins von den zulänglichsten Mitteln, müssen lassen recommendirt und anbefohlen seyn, ohne welche, wenn sie sich vorher die Rechnung auf den zukünftigen Gewinn machen, sie sich wahrhaftig in ihrer Hoffnung im Ausgange erbärmlich betrogen finden werden**„.

Oeconomischen, sondern auch andern gemeinnützlichen Wissenschafften hocherfahrnen, Geheimden Hof- und CammerRathes, Herrn Joh. Gottlieb von Eckhart, meines hochzuverehrenden, und, nach der, bey meiner letzteren Anwesenheit in Dresden genossenen, Ehre eines persönlichen vertrauten Umganges, mir noch mehr verehrungswürdig gewordenen, Oeconomischen Lehrers (k), ist, „der Viehstand überhaupe, nächst der Ordnung, ganz gewiß die gröseste Säule, ja das Fundament von der LandWirthschafft; der RindViehstand insonderheit aber (l) die Säule des Ackers„! Ja, der Rinds Viehstand alleine ist, in seinen Augen, von solcher Vortrefflichkeit, daß er (m) ganz deutlich gestehet, „daß er für denselben mehr Liebe, Vorsorge und Wehrtachtung hege, als mancher Mann für seine Frau; sogar, daß er ganz kecklich behauptet, daß derjenige sich nicht unterstehn solle, sich für einen Oeconom auszugeben, der nicht Tag und Nacht vom RindViehe spräche, für das RindVieh sorgte, und das RindVieh mehr als englische und spanische ReitPferde, auch mehr als 500. ParforschHunde, und jeden Maitressen, lieb hätte„.

§. 20. Zum dritten. Nach dem ferneren klaren Ausspruche des nurgedachten allgemeinen HaushaltungsLexici (n), ist „Wiesewachs ganz gewiß das Nöthigste, so zum Ackerbaue mit gehöret; ja, Wiesewachs

(k) in seiner vollständigen ExperimentalOeconomie oder völligen Haushaltungs- und LandWirthschaffts Kunst, so zu Jena bey Herr Hartungen in gr. 4to 1754. zum ersten, und 1765. zum andern Mahle herausgekommen, und, nach des Herrn Geh. CammerRathes gegen mich wiederhohlten mündlichen Versicherungen, eigentlich nichts anders ist, als dasjenige collegium privatissimum, das er, vor pptr. 15. Jahren, in Jena, seinen Herren Zuhörern in die Feder dictirt hat.

(l) ad pag. 149. §. 9. loc. cit.

(m) pag. 174. loc. cit. §pho 2.

(n) part. III. p. m. 703. Artic. Wiesewachs.

ist bey einer Wirthschafft der Eck und Grund Stein, worauf eine gedeyhliche Wirthschafft beruhet! Denn, so wenig die Menschen Brod, mithinn das hierzu unentbehrliche auf dem Felde wachsende Getraide, entrathen können: so gewiß kann das Vieh ohne Gras nicht leben! Deswegen denn, an allen Orten, wo Menschen wohnen, und also die Viehzucht keinesweges zu negligiren ist, auf den Anbau des Wiesewachses, und seine Erhaltung, möglichster Fleis angewendet werden sollte (o)!

§. 21. Mann begreift indessen leichtlich, daß dieser so hochnothwendige Anbau des Wiesewachses, für den so hochnützlichen Viehstand, nur allein bey solchen Oertern zu verstehn ist, wo die Lage diesen Anbau nicht etwann schon durch sich selbsten derbietet! Denn, bergigte, sandigte, steinigte, oder andere dürre Plätze zum Exempel werden, durch diese Vorschrifft, niemahlen zu tragbaren Wiesen gemacht werden können. Zu Esparsett- und Klee-Stücken aber kann mann auch Oerter machen, die zu Wiesen nie werden gemacht werden können; Dieweil z. E. der Esparsett in Gewohnheit hat, seine Nahrung 3. 4. und mehr Schuhe tief aus der Erde zu hohlen, und, auch durch die tiefigsten Stücke, hindurch zu bohren. (Confer. Spho 46.) Und diese Esparsett- und Klee-Aecker sind offt ergiebiger, und dem Viehe zuträglicher, als manche Wiesen kaum seyn werden. Nur wird das Hauptwerk dabey dies seyn, daß sie hinlänglich gehegt werden! An wie vielen Orten aber geschicht das?

(o) Der obgedachte Herr Geh. Cammer Rath von Eckhart in seiner Experimental Oeconomie pag. m. 126. Spho 1. spricht: „Die sämmtlichen Wiesen müssen, wegen des, für den so nutzbaren Viehstand Winters Zeit erforderlichen, unentbehrlichen Heues, wie ein Auge in Acht genommen, und mit Fleis gedüngt und gereiniget werden ꝛc.“

das? und wenn auch zehn herrschafftliche Befehle diesfalls ergangen sind!

§. 22. Das andere KleeBlatt ist dieses. Erstlich. Nach den klaren Ausdrücken des berühmten Herrn RathsMeisters, Christian Reicharts zu Erfurth (p), ist „die Wissenschafft, nebst der Erbauung der KornFrüchte seine Aecker mit Küchen und SpeceryFrüchten (q), und NB. mit denen, zur Fütterung und Mastung des Viehes dienlichen, Gewächsen zu bestellen und NB. alljährlich zu nutzen, der allervornehmste Kunstgriff in der ganzen LandWirthschafft, und ein hauptsächliches und untrügliches Mittel,

1) durch den Ackerbau sich selbst zu bereichern,
2) vielen Menschen Arbeit und Unterhalt zu verschaffen,
3) Nahrung und Gewerbe zu befördern,
4) aus andern Ländern und Oertern viel Geld herbeyzuziehen, und NB.
5) die jährliche Einnahme der herrschafftlichen Cammer ungemein zu erhöhen„!

§. 23. So viel ist richtig: die größten und berühmtesten LandWirthe neuerer Zeiten dringen, in ihren Schrifften, darauf, die BraachAecker nicht leer liegen zu lassen, sondern, so viel möglich, zu nutzen. Sie beruffen sich, nicht allein, auf die beständige Nutzung der Gärten und Wiesen, sondern zeigen auch, aus der Erfahrung, und mit ihrem eigenen Beyspie-

(p) in seiner Vorrede zum 2ten Theile seiner Einleitung in den Garten und AckerBau, p. m. 4. ff.

(q) SpeceryFrüchte, die nämlich unter den Pflug gehören, nennt mann in Erfurth, Anis, Mohn, Safflohr, Koriander, Schwarz-Kümmel, Siebenzeiten, Hirsen, CanarienSaamen, Fenchel, WeberKarden, Wand, Winter- und Sommer Rübsaamen, (und ich thue für mich noch hinzu Raps,) Toback, und Senf. Confer. des Hrn. R. M. Reicharts Einleitung in den Garten- und AckerBau 2 Th. Cap. 6.

le, wie sehr wohl sie mit der Bestellung der Braach-Aecker gefahren, ohne NB. einigen Schaden an denen Korn-Früchten zu erleben; als deren Bau dabey in seiner Ordnung fortgehet; sogar, daß, bey einer vernünftigen Anstalt, wie wir bald näher vernehmen werden, auch die Düngung immer in ihrer Ordnung verbleibet, wenigstens, nach meiner obigen Einschrenkung, (zur alljährlichen Nutzung bequehmen,) und bald folgenden näheren Bestimmung, verbleiben und fortgehen kann (r); Ja, ich für mein Theil würde, an Oertern, wo das Vieh-Futter ermangelt, und wo NB. die Aecker nicht gar zu sehr schlecht sind, die Nutzung der Aecker sogar so weit anrathen, daß mann, gleich nach eingenommener Winter-Felds-Aerndte, in seine, NB. dazu taugliche, Winter-Aecker, desgleichen auf alle die Stücke, wo mann z. E. Wick-Futter, Winter-Rübsaamen, Raps, u. s. f., gehabt hat, annoch sogenannte Stoppel-Ruben säen liese; indem ich mit meinen Augen gesehen habe, daß die Stoppel-Ruben zu-

(r) Ein Beyspiel im Kleinen zu geben: so habe, zum Exempel, Ich selbsten, vor nunmehro drey Jahren, von einem gewissen Braach-Stücke, ein Fleck von pptr. einem hiesigen Acker, mit Möhren gesömmert, auf demselben über 200 Körbe schöne Möhren erbauet; gleich nach ausgenommenen Möhren, das Fleck ordentlich düngen, und gleich drauf dasselbe mit Korne bestellen lassen. Und siehe da! ich habe, auf diesem nämlichen, mit einer der allerausgangendsten Sömmerungs-Früchte ausgesogenen, Flecke, vor zwey Jahren, eben so schönes Korn, in der letzteren Aerndte aber gar noch ungleich besseren Hafer, als auf dem ganzen Stücke, erbauet! Indessen wurde zu den Möhren gut gegraben, und die Möhren fleisig gejätet; als das wohl zum Korn-Baue, so wie die späte Düngung zum Hafer-Baue, was beygetragen haben mag.

zuweilen, zumahl bey guter HerbstWitterung, besser als die ordentlichen Ruben, gerathen; weil die StoppelRuben den ErdFlöhen, SchlagRegen, und andern Unfällen, nicht so leicht ausgesetzt sind, als diese.

§. 24. Und, welches ist denn auch anders die vornehmste Quelle der Erfurthischen Burgerschafft, als eben dieses, daß sie, in ihren gemischten Feldern (wie der Herr RathsMeister Reichart sie nennet), die Aecker alljährlich, und zwar meistentheils mit Küchen- und SpecereyFrüchten, bestellen und nutzen können! Dieses ist eben die Ursache, daß, da, an manchen Orten, und zum Exempel in meiner hiesigen Gegend, mancher Acker kaum für 10. 12. 15. Mfl. verkauft werden kann, nach dem Zeugnisse des Herrn R. M. Reicharts (s), die hierzu bequehm gelegenen Aecker für 112., ja wohl gar für 140. Reichsthaler bezahlt, und jährlich mit 5. biß 6 Mfl. verpachtet werden! Eine Erfahrung, die mit der aus der Hallischen Gegend gar genau übereinkommt! so, daß mann Erfurth und Halle wohl mit Recht die KüchStädte von ganz Thüringen, ja, ich möchte fast sagen, von Sachsen und ChurSachsen, nennen könnte! und auch vielleicht so lange noch nennen wird, als lange dergleichen Erlaubniß, als nämlich Erfurth und Halle, schon seit geraumer Zeit, von ihren beyderseitigen gnädigsten LandesHerren haben, nicht auch, noch an andern Orten, von höchster und hoher LandesObrigkeit gnädigst ertheilt wird; und als lan-

(s) loc. cit. pag. m. 6.

ge solche andere Oerter, durch hinlängliche Bearbeitung und Düngung, ihren Feldern nicht die nämliche Güte werden zuwegegebracht haben, deren sich die Halliſchen und Erfurthiſchen Felder, noch biß jezt, von Rechtswegen rühmen, und zwar NB, die Halliſchen abſonderlich ſeit der Zeit, rühmen, ſeit welcher, aus den Halliſchen ſehr vielen Stärken-Fabriken, ſo ſehr vieler Dünger auf die Halliſchen Felder hat geſchafft werden können! - O! daß mann doch einſehen möchte, was nur allein dieſe beyden Städte für unglaubliche Summen Geldes, und zwar NB. blos und allein nur für Küch-Speiſen, aus andern und ſehr weit entlegenen Oertern, anbeyziehen!

§. 25. Denn, fährt der Herr Raths-Meiſter Reichart (t), zum andern, fort: „Geſetzt, wir würden, in unſerer bißherigen eingeführten höchſtvortheilhafftigen Nuzung der um die Stadt herum liegenden Felder, behindert, eingeſchrenkt, oder gar genöthiget, unſere Aecker nach der gemeinen Gewohnheit der Bauerleute zu begatten, und nur mit Korn-Früchten zu beſtellen: ſo würde dieſes der allerempfindlichſte Stos ſeyn, welchen die Wohlfahrt unſerer Stadt leiden könnte! Denn

1) die Aecker würden mehr als um die Hälfte wohlfeiler, und
2) die Beſitzer derſelben um ſo viel ärmer werden;
3) vielen Pachtern und armen Tagelöhnern würde es an Gelegenheit fehlen, ſich mit ihren Familien zu ernähren; und ſie würden entweder genöthiget ſeyn, ſich von hier weg zu wenden, oder den Bettel-Stab zu ergreifen;
4) Die Handlung würde um ein Merkliches geſchwächt, und
5) unſere beſte Quelle, wodurch noch bißhero ziemlich Geld aus andern Ländern und Städten herbeygeleitet worden, verſtopfft werden; ja,
6) die Herrſchafftliche Einnahme würde, wegen der herunter gefallenen Preiſe der Aecker, an Kauf-Geldern, Vieles verlieh-

(t) loc. cit. pag. m. 7.

Lehren! und durch das Abnehmen der Handlung sowohl, als durch Verminderung oder auch nur Verarmung der Unterthanen, an Schutz-Gelde, Trankſteuern, Accise, und andern Abgaben, sehr grosen Schaden leiden! u. s. f. „

§. 26. Wahrlich! Gründe, die Einem Jeden rechtschaffenen Patrioten die Augen Zehenmal für Einmahl sollten aufthun, ihn zu dem endlichen, und so lange versäumten, Endschlusse zu bewegen, bey Seiner gnädigsten Landes-Herrschafft Alles Menschmögliche anwenden zu helfen,

„Daß dergleichen gemischte Felder auch bey „Ihm eingeführt würden (u)„!

Gründe, die, nach meinen Begriffen, einen jeglichen Anti-Patrioten, schon durch sich selbsten, wo auch nicht gar zum gänzlichen Stillschweigen bringen, dennoch zum allerwenigsten zu einer recht wohl überlegten, und von allen Seiten recht feste gegründeten, Widerlegung aufforderen müssen; zu einer Widerlegung, von welcher ich mir aber zum voraus ausbitten muß, „daß solche ja nicht etwann, nach jener Widerlegung meiner freundschafftlichen Briefe, ausfallen möge„; Maßen ich sonsten, von dem, in meinem Send-Schreiben auf die Badelichische Hochzeit befindlichen, merkwürdigen Acta

(u) Sollte nicht billig ein Cammeralist (spricht der Hr. Raths-Meister Reichare, in dem 5ten Theile seines Land- und Garten-Schatzes pag. 4.) alle Gnade und Gunst, die er sich bey seiner Herrschafft erworben, dazu anwenden, daß er Derselben anrathe, die Unterthanen anzuhalten, an Orten, wo es möglich, das Land in einen guten Nahrungs-Zustand zu setzen ꝛc. „!

Actu (w), die andere Scene aufzuführen, mich genöthiget sehn würde„! Sit sat Sapienti!

§. 27. Wegen des, von einem oder dem andern Anti-Patrioten zu befürchten habenden, sehr scheinbaren, und bißhero bey vielen Herrschafften vielleicht das wirkliche, aber sehr unglückliche, Haupt-Gegen-Gewichte gehalten habenden, Einwurfes:

„Wo sollen aber, bey solcherley Anstalten, die so nützlichen und einträglichen Trifft-Gerechtigkeiten und Trifften gleichwohl hinkommen„?

erfülle ich mein ersteres gedoppeltes Klee-Blatt, Drittens, mit den, zwar kurzen, aber sehr merkwürdigen, und eben jenes Einwurfes halben hieher sich sehr wohl schickenden, Aussprüchen des grosen und hochberühmten Königl. Preusischen Geheimden Rathes, Herrn Joachim George Darjes, zu Frankfurth an der Oder (x) die so lauten: „Ich habe es, in meiner Anleitung zur Cammeral-Wissenschafft, bewiesen, daß es, sowohl dem Viehe, als dem Wirthe, zuträglicher sey, wenn mann die Weyde-Plätze abschaffet, diese anbauet, und das Vieh im Stalle, und

(w) Confer. mein Send-Schreiben: „Selbst in den widerwärtigsten Schicksalen muß mann der Vergnügteste und Glücklichste seyn können!„, sub pag. 19. 20 absonderlich in nota: O! si Tu tacuisses, Philosophus mansisses! oder noch besser der 1ste Theil meiner in anno 1757 herausgegebenen Lebens-Beschreibung, und meine unter der Feder habende, und vielleicht nächstens zum öffentlichen Drucke zu bringende, „denkwürdige Lebens- und gelehrte Märtyrer-Geschichte absonderlich in und nach meinem Weltbekannten Augspurgischen Schicksals„; et add. Sphus praeced. 16.

(x) in seiner Vorrede zum 5ten Th. des Reichartischen Land- und Garten-Schatzes, von der Verbesserung der Land-Wirthschafft zum Nutzen der herrschafftlichen Cammer-

und in eingeschrenkten Plätzen füttert. Ein groser Wirth in hiesiger Gegend hat mit dem Rind-Viehe einen Versuch gemacht; und er befindet sich sehr wohl dabey. Wenige Aecker geben ihm so viel Gras, als nöthig ist, das Vieh reichlich zu füttern, welches vorher eine grose Menge von Aeckern zur Weyde nöthig gehabt hat. Die übrigen bezahlen das Gesinde, und geben noch einen merklichen Ueberschuß„!

§. 28. Und ich verbinde, mit solchen merkwürdigen Darjesischen Aussprüchen, zugleich das erste Stück meines andern gedoppelten KleeBlattes, von gründlicher Auflösung der allerwichtigsten Einwürfe und Zweifel; nämlich, die sehr gründliche Hebung des sich selbst gemachten Zweifels des offtgedachten Herrn RathsMeister Reicharts (y), die so heist: „Ich weis allzuwohl, daß, an vielen Orten, die alljährliche Bestellung der Aecker, wegen der SchafsTrifften, nicht angehen will. Allein, ich sollte doch meynen, daß mann hierinnen gar wohl eine bessere Einrichtung machen könnte. Denn, entweder gehöret das TrifftRecht denen Besitzern groser Güther selbsten; Und so können ja dieselben ihren Hirten alsobald befehlen, daß sie dergleichen Aecker, welche zu meiner Cultur bestimmt sind, verschonen sollen (z)! Oder, es gehöret solches Recht ganzen Gemeinheiten; und so können ja solche ebenfalls in ihren Fluhren die Einrichtung machen, daß ein gewisser Distrikt nicht von

(y) in dem 5ten Th. seines Land- und GartenSchatzes sub pag. 76. 77.

(z) NB. Aus welchen sehr wenigen Worten dann zugleich der zuverlässige Schluß zu machen, der zwar übrigens auch aus der Sache selbst bereits abzunehmen ist, „daß diese meine ganze gegenwärtige Abhandlung, absonderlich, für alle und jede resp. Herren Ritter-Gurhs- und andere Herrschafft-Besitzere, ein recht sehr nutzbares Werk, ja, eine wahre GoldGrube, sey; eine GoldGrube, die Ihnen Allen Ihr Vermögen, gar balde, ultra alterum tantum hinnaufsteigend machen kann; dieweil Sie alsogleich, von allen und jeden neuen Vorschlägen, die Probe machen können, ohne NB. vorhero auf Höhere Anstalten warten zu dürfen!

von den Hirten darf betrieben werden. Sollte aber dieses Recht von der Landes-Obrigkeit dependiren: so könnte mann bey Derselben um einen gewissen Districkt anhalten, daß der von der Trifft ausgenommen werde. Wenn mann einer Herrschafft recht vorstellte, daß, durch solche Cultur, Nahrung in ein Land gebracht, und die Einkünfte der Obrigkeit vermehrt würden: so glaube ich gewiß, daß es würde erlaubt werden; in Betrachtung, daß es ja viel nützlicher und besser seyn würde, wenn mann nicht nur allerhand schöne Früchte vor Menschen und Vieh, sondern auch viel Accisbare Waaren erzeugete, als wenn mann ausnehmend schöne Aecker Braache liegen lässet ꝛc. (aa) „.

§. 29. Sind Aussprüche, die, nach allen Umständen, mit meiner selbsteigenen Meynung, eben so gewiß, völlig übereinkommen, als gewiß es gar sehr leichtlich zu erweisen stehet, auch vielleicht in kurzen g. G. von mir selbsten näher ausgeführt werden wird,

„Daß, bey aller jener obgedachten Landes-
„herrlichen gnädigsten Freygebung, daß näm-
„lich ein jeglicher Land-Wirth seine sämmtlichen
„Braach-Felder, nach selbsteigenem Gefallen,
„und, ohne Furcht für dem Weghühten, von nun
„an, bestellen dürfe, gleichwohl, gleich nach ein-
„Ge

(aa) Den vierdten und fünften Fall, da die Trifft-Gerechtigkeit a) einem, im Lande gelegenen, und von der Jurisdiction eximirten, und da sie b) einem, in eines benachbarten Fürsten Territorio gelegenen, Ritter- oder Cammer-Guthe zuständig ist, hat der Herr M. M. Reichart allhier vergessen. Und dieser letztere Fall insbesondere, desgleichen, wenn ein im Lande gelegenes Ritter-Guth nicht unter der Landes-Herrschafft stehet, ist gleichwohl, um so viel mehr, genau zu bemerken, je weniger ein fremder Landes- oder Ritter-Guths-Herr sich von dem benachbarten Fürsten, zu seinem Nachtheile, Etwas vorschreiben lässet. Auf diesen Fall also wird ein besonderer Vergleich mit einem solchen fremden Eigenthümer der Trifft-Gerechtigkeit über dieses oder jenes Fluhr, wohl die beste Auskunft abgeben müssen.

„genommener Aerndte, von Winter- und Sommer-Feldern (ich rede mit Fleis im plurali, „weil ich hierunter das bißherige Braach-Feld „zugleich mit verstehe), unter gewissen leicht zu „bestimmenden Umständen, dem sämmtlichen „sowohl Herrschaffts- als Gemeinde-Trifft-„Viehe, das beste Gras, sammt denen im Einärndten verlohrenen Aehren und Körnern, „ausbedungen, ja, von den beyden Sommer-„Feldern gar, den ganzen Herbst und Winter „hindurch, überlassen werden kann„!

§. 30. Von der, auser der Braache annoch übrig bleibenden, Menge anderer unbebaubarer Weyde-Plätze; 2) von denen, der ersteren Düngung halben, oder auch aus anderen Ursachen, zuweilen mit Fleis unbestellt bleibenden, Braach-Aeckern selbsten; 3) von der vielfältigen, und fast bey allen grosen Ritter-Güthern, sogar von deren Pachtern, bißher eingeführt wordenen, auch, des handgreiflichen Nutzens halben, täglich noch mehr eingeführt werdenden, Umreolung einer Menge öffters sehr weitläufiger Trifft-Plätze, und bey aller solcher Umreolung gleichwohl nirgends verminderten, wohl aber offt noch vermehrten, Anzahl des Trifft-Viehes, und 4) noch mehr anderen hieher gehörigen Dingen mehr, desgleichen 5) von dem allenfallsigen, und, nach dem Abtritte der wirklichen Trifft-Gerechtigkeit auf die zu bestellenden Braach-Felder gar leichtlich zu bestimmen seyenden, alljährlichen billigen Aequivalente, will ich jezt, mit Fleis, nichts weiter gedenken, als, daß ich diese Dinge, blos dem Tittel nach, beyfüge. Denn,

§. 31.

§. 31. Künftig, g. G., werde ich dieselben sämmtlich, ungleich weitläufiger, ausführen; und absonderlich eine Art von Berechnung dieser lezteren Umstände, gegen jene obigen, sub §pho 12. 13. 14. 15. angegebenen, Acht und Zwanzig hochwichtigen Folgen zu machen, bemüht seyn; und, vielleicht mit weniger Mühe, erweisen,

„Daß, bey solchen Umständen, Eine hohe Landesherrschafft, schon in der Entbehrung der „auf die Braach Felder bißher gehabten Trifft „selbsten, gar nichts verliehret; überhaupt aber „kaum, gegen Achtzig Neunzig pro Cento ganz „ohnfehlbaren Nutzen, Zehen Zwanzig pro Cento noch nicht einmahl recht sicher ausgemachte „seyenden Schaden, aufs Spiel setzt; und wenn „Sie, von Ihren Unterthanen, auch nicht das „allermindeste Aequivalent forderte„!

Denn, gesetzt, z. E. die Herren Ab Pachter der Fürstlichen Cammer- oder Scatoull-Güther liquidirten, auf der einen Seite, für die ihnen entzogenen Trifften auf die Braach Aecker, zehen zwanzig pro Cento Schaden: werden sie nicht, auf der andern Seite, für die erlaubt bekommene alljährliche Bestellung ihrer sämmtlichen Braach Felder, Zwanzig Dreyßig pro Cento Nutzen sich wieder entgegen gesetzt sehn müssen, folglich ihren Pacht eher steigern, als verminderen können? Auch werde ich insbesondere künftig g. G. den sehr grosen, ja offt unbeschreiblichen, Schaden näher ad oculum darthun, den die Trifft-Gerechtigkeit, auch insbesondere bey denen Wiesen, z. E. in dem besten Wuchse des jungen Grases vor

Wal-

Walpurgis, und in dem besten Wuchse des Grummtes im Herbste, gar manchem Haus-Wirthe handgreiflich zuziehet; dieweil eben diese fatale Trifft-Gerechtigkeit es leyder! so mit sich bringet, daß a) biß auf neu-ja, an vielen Orten, und z. E. bey mir, gar biß auf alt-Walpurgis, die Schaafe die Wiesen bestreichen, und mithinn, recht vorsätzlich, allem jungen Grase die Köpfe abbeisen, und, bey gar offt einfallenden dürren Wetter, den Land-Mann um seine ganze Heu-Aerndte bringen müssen; und daß b) im Herbste, offt noch im besten Wuchse des Grummtes, die Wiesen sämmtlich geräumet seyn müssen, und sollte der Eigenthümer das Grummet, mit Heu und Wiese zugleich, gar gänzlich einbüsen. Wobey denn die noch schädlichere Koppel-Trifft des Rind-Viehes vollends ins Spiel kommt! Wie kann, bey solchen entsetzlichen, und vielleicht dem zehenden Landes-Herrn und Seinen Collegiis nicht bekannten, und gleichwohl leyder! nur gar zu wahr seyenden, Mißbräuchen, der Land-Mann seine ohnehinn schwer genug seyenden Abgaben wohl möglich machen! Ach, daß Ein Jeglicher wahrer Vatter seines Vatterlandes, insbesondere bey so sehr hochwichtigen, und offt ganze Familien an den Bettelstab bringenden, und gleichwohl nur gar zu sehr leicht abzuschaffen möglichen, Mißbräuchen ein recht eindringendes Einsehen hätte! wie sehr würde nicht, schon allein dieser einzigen Abschaffung eines dergleichen Land und Leute verderbenden Mißbrauches halben, ein Landes-Herr von allen seinen ansäßigen Unterthanen gepriesen und geliebt werden!

§. 32. Der HauptEinwurf meiner Herrn Gegner, ein Einwurf, der wenigstens von ungleich mehrerem Gewichte, als der, von der TrifftGerechtigkeit, seyn wird, würde inzwischen, allen Vermuhtungen nach, der seyn:

„Wie werden, auf die Weise, 1) die, der Begrasung, Auflockerung, und anderer Ursachen halben, dem Acker so nützlichen, ja nothwendigen, Drey oder Vier BraachArthen besorgt werden? wie wird, bey solcherley Anstalten, ferner, 2) die unumgänglich nothwendige Düngung in ihrer Ordnung fortgehen? und wie wird endlich, und hauptsächlich, 3) die, dem LandManne alsdenn über einen Haufen zusammkommende, Arbeit wohl bestritten werden können„?

Auch dieser dreyfache HauptEinwurf aber, (als der denn das 2te 3te und 4te Stück meines andern gedoppelten KleeBlattes ausmacht,) soll, nebst noch andern Einwürfen mehr, künftig g. G. gnüglich aus dem Wege geräumt werden. Vorläufig will ich, auch diesfalls, nur Das sagen.

§. 33. Vier BraachArthen sind, bekanntermasen, nicht schlechterdings nothwendig, dem BraachAcker sein Recht wiederfahren zu lassen; dieweil die sogenannte VierArth, von sehr vielen, absonderlich von denjenigen LandLeuten, gänzlich unterlassen wird, die entweder ihre Arthen nicht durch eigen Pferd Schiff und Geschirre bewirthen, oder aber für vieler Arbeit nicht wohl herum kommen können. Drey BraachArthen aber, ja, wenn die Witterung darnach einfälle, und mann, zur rechten Zeit, recht fleissig

sig ist, auch die vierdte, können, unter nachstehenden zwey sehr kleinen, und sehr leicht möglich zu machenden, Bedingungen, die sämmtlichen Braach-Aecker bekommen, und NB. gleichwohl sämmtlich mit Sommer-Früchten bestellt werden! Ein Satz, der, meines Wissens, noch von keinem Einzigen, weder alten noch neuen Land-Wirthe, behauptet worden, und mithinn dato nebst denen sub Spho praecedenti 29. und 31, ganz neu ist! Wie sehr also wird denselben Herr Bruder Neidhardt (conferatur §. 16. praecedens) wohl anfechten! Doch, ich will ihm, mit meinen beyden Bedingungen, und deren Erleuterung, getrost entgegen gehen! Hier sind sie.

§. 34. Die erste Bedingung nämlich ist diese: „Daß, um bey der künftigen Bestellung der Winter-Früchte, ja, gewissermasen schon bey Bestellung der Sommer-Früchte, die behörige Zeit zu gewinnen, das sämmtliche Braach-Feld, annoch vor dem Sommer-Felde, und zwar, wo auch nicht ganz, oder halb, dennoch zum wenigsten zum 3ten Theile, mit Früh- oder sogenannten Augst-Hafer, das ist, mit Hafer, der im August-Monate reif wird, bestellt werde„. Die andere ist diese: „daß der Land-Mann den fatalen, und offt mit dem allergröseesten Schaden verknüpfft seyenden, Aberglauben abschaffe, daß der Hafer, nach dem Abhauen, wenigstens 2. biß 3., auch wohl gar 4 Wochen, auf den Geschwaden liegen, und röesten müsse„! Denn,

§. 35. Ob zwar, in Ansehung der ersten Bedingung, einige Land-Leute behaupten wollen, daß der Augst-Hafer nicht so gut zum Füttern wäre, als

der ordentliche Hafer; und, daß die Pferde an seinen scharfen Spitzen sich die Mäuler leicht wund frässen: so beruhet doch solch Vorgeben meistentheils nur in der Einbildung, und ist, vielleicht nur erst alsdenn, wahr, wenn a) der Augst-Hafer eben auf schlechten Stücken erbaut worden, und mithinn schlecht ausgefallen ist; und wenn b) die Pferde entweder zu alt oder zu jung sind. Denn, an sich selbst ist der Augst-Hafer gemeiniglich weit Mehl-reicher, und mithinn auch weit besser zu füttern, als anderer Hafer; Und dem Wund-Fressen der Mäuler bey Fohlen, oder bey alten und vielleicht gar Zahnlosen Pferden, kann, durch Vermengung mit andern, oder aber, durch völlige Umsetzung des Augst-Hafers gegen anderen Hafer, am allerbesten aber durch Schrootung des Augst-Hafers, gar sehr leichtlich abgeholfen werden. Wenigstens bauen denselben viele Oeconomi, ja ganze Gegenden, in Menge, ohne die, durch völlige Bestellung der Braach-Aecker hinzugekommene, hochwichtige Ursache von der Ersparung der Zeit, vor sich zu haben.

§. 36. Was mann, überhaupt, an dem Augst-Hafer loben und tadeln kann, davon sagt, in wenig Worten, das allgemeine Haushaltungs-Lexicon, im ersten Theile pag. m. 655. Artic. Hafer, also: „Der Augst-Hafer wird zeitlich reif, und daher auch am allerersten gesäet; giebet auch wohl Körner, wird aber eben nicht sonderlich stark gebauet. Auf grosen Güthern achtet mann ihn nicht sonderlich, weil er, wenn er nicht zu rechter Zeit gehauen, und aufgeharkt wird, bald ausfällt, und die meisten Körner hernach auf dem Acker liegen bleiben, (davor indessen das Gleich-Einsammlen und Einfahren gut ist). Wer aber nicht viel Feld-Bau hat, kann sich dessen mit gutem Nutzen bedie-

bedienen; indem er, NB., nicht allein, mehr in den Scheffel, sondern auch mehr ins Schock giebet, als anderer Hafer (auch, wenn er gleich nach dem Einsammlen ausgedroschen werden kann, in der alsdenn theuren Zeit, offt noch halb so viel mehr gilt, als der ordentliche Hafer in der wohlfeilen Zeit). Jedoch muß mann dergleichen Hafer allein aussäen, oder doch wenigstens in die Scheune allein legen; damit der Saame nicht untereinander komme, und vermengt werde„.

§. 37. Die andere Bedingung betreffend: so vertheidiget zwar der Herr Raths-Meister Reichart das Rösten des Hafers, und behauptet (bb): „daß der Hafer wenigstens Acht Tage auf den Geschwaden liegen bleiben müsse, damit er, binnen der Zeit, entweder beregnet, oder aber von den starken Thauen mürbe gemacht werde; weil, wenn dieses nicht geschähe, er beym Dreschen nicht gern aus dem Stroh gehe„. Dieser nämliche Herr Raths-Meister Reichart aber setzt, zu diesen Worten, ausdrücklich hinzu: „daß es, bey manchen Ackerleuten, eine sehr üble Gewohnheit sey, daß sie den Hafer, nachdem er abgemähet worden, in den Reyhen und Schwaden allzulange auf dem Felde liegen lassen„; Denn, spricht er (pag. 143. loc. cit.): „1) wenn sich viele Regen einstellen, so wird er unansehnlich und schwarz, 2) wächset auch unterweilen gar aus den Schwaden (cc); 3) während solcher langen Zeit, fressen die Vögel, Mäuse und Hamster gar vieles weg; welche letzteren

(bb) in seinem Land und Garten-Schatze, 5ten Th. pag. m 142;

(cc) NB. Dieses, von dem Herrn R. M. Reichart nur allein als möglich angegebene, Auswachsen, und zwar nicht allein des Hafers, sondern auch der Gerste, hat, absonderlich in dem letztverflossenen 1765sten Jahre, fast ganz Thüringen, ja noch viel andere Länder mehr, aus einer betrübten Erfahrung kennen lernen; weil, eben aus jenem wunderlichen Aberglauben des nothwendig zuerwarten seyn sollenden Röstens, von den allermehresten grosen und kleinen Land-Wirthen, endlich, ein solches lang anhaltendes Regen-Wetter erwartet worden ist, daß, an vielen Orten, der 3te Theil, an manchen aber gar die Hälfte, ja noch

mehr,

den allermehresten Schaden noch oben drein dadurch verursachen, daß sie den Hafer in ihre Kammern schleppen; 5) der Dieberey, (z. E. von den Aehren-Lesern) nicht einmahl zu gedenken; Und, was noch das allerschlimmste ist, 6) so nehmen die Bauersleute auch von solchem Hafer wiederum zur Aussaat! Wie können dergleichen verdorbene Körner keimen, aufgehen, und hervor wachsen? Es ist gewiß, daß sie, beynahe zur Hälfte, zurückbleiben; welches mann nachhero dem Grund und Boden, wie nicht weniger der Witterung, beymessen will,,.

§. 38. Der Herr Geheimde CammerRath von Eckhart aber verwirft, sowohl bey der Gerste, als bey dem Hafer, dieses Röstен, oder Roschen (wie er es nennet) schlechterdings und ohne Ausnahme. Seine Worte sind zwar etwas weitläufig, gleichwohl aber, dieses gar zu sehr eingerissenen Aberglaubens halben, wehrt, daß ich sie buchstäblich hiehertrage. Von der Gerste sagt er (dd) also: „Wir wollen uns an die aller Welt albere Mode nicht kehren, die da will, mann soll die Gerste allezeit auf denen Schwaden so lange NB. roschen lassen, biß selbe erst einen Regen bekommen; davon bekäme die Gerste fein grose Körner. Ich sage ja, wenn es regnet, so quellen die Körner auf, und werden freylich gröser; aber wenn selbe wieder trocken, so werden sie wieder, wie zuvor. Wie viel tausend Schessel schöne Gerste aber, bey öffters einfallenden Regen, durch dieses dumme Roschen verderben, ist Jedermann bekannt. Kurz, ist der Gerste die Wurzel abgestorben, der Halm und die Aehren weis, und die

mehr, sehr stark ausgewachsen, und dennoch am Ende noch meistentheils naß in die Scheune gebracht worden ist! Von solchem ausgewachsenen und naß hereingekommenen Hafer könnte mann eher behaupten, daß er nicht gut aus dem Stroh gehe! Inzwischen ist hiervor, und bey ungerösteten Hafer, ein sehr leichtes Mittel dieses: „Drisch deinen Hafer, (auch besonders Waizen, und ander Getraide, das nicht gern aus dem Stroh gehet,) nicht eher, als biß es brav gefrohren hat,,!

(dd) In seiner mehrgedachten ExperimentalOeconomie, p. 102. §. 7.

die Körner reif: so hat es, nach Gottes Willen, seine Richtigkeit, und der Mensch kann damit zufrieden seyn. Um aber dem Narren-Tande die Masque recht abzunehmen: so weis ich viel Jahre, da es in der ganzen Aerndte nicht geregnet, und dennoch die Gerste alle Boden voll gemacht, und womit Jedermann ist zufrieden gewesen. Und als auch die Gerste, welche sehr lange auf'n Schwaden gelegen, und offt naß und trocken, bald wieder naß und trocken geworden, davon ganz grau und ungestalt aussiehet, und im Brauen nicht gerne wächset: so siehet hergegen die Gerste, so trocken herein kommt, so schön gelb und glänzend aus, wächset auch in den Malz-Häusern so egal, daß es eine Lust ist (ee.) — Vom Hafer aber sagt er also: „Die Kennzeichen der Reife des Hafers sind, wenn die Wurzel abgestorben, daß die Hälmer ihre grüne Farbe verliehren, und benebst denen Frucht-Rispen gelb werden, und die Körner sich nicht mehr drücken lassen, sondern hart sind. Bey solchen Umständen ist es Zeit, daß aller Hafer abgemehet, und, wenn selbiger zwey Tage (merks wohl, abergläubischer Bauer! zwey Tage!) auf denen Schwaden gelegen, aufgeharkt, in Garben gebunden, sofort ohne Anstand in die Scheuren gefahren, und in die hierzu ausgemittelte Hafer-Banse gebanset, besonders aber NB. der beste, gelbeste, schwehreste und reineste alleine in die Saamen-Hafer-Banse gelegt werde. Denn, obgleich mancher Haushalter, ja, ich sage, fast alle Menschen, absolut wollen, daß der Hafer 8. biß 14. Tage auf denen Schwaden rpschen (rösten), und bevor er aufgesammlet wird, zuerst einen Regen bekommen müsse, damit die Körner gros würden: so sage ich doch absolut,

(ee) Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht umhinn, hier zugleich mit zu bemerken, daß, als ich, nach solchen von Eckhartischen Grund-Sätzen, nun vor beynahe Drey Jahren, den mehresten Theil meiner Gerste heute hauen, und, ohne auf Thau oder Regen zu warten, morgen binden und einfahren lies, die hiesigen Herren Bauern mich nicht allein auslachten, und mir weis machen wollten, als wenn ich mir hierdurch bey jedem Scheffel um ein ganz Viertel Schaden thäte, sondern auch sogar behaupteten, daß meine Gerste zum Brauen nicht würde gebraucht werden können! Woraus nicht allein der tief eingewurzelte Aberglaube selbst, sondern auch zugleich dieses, offenbahr ist, „daß der Land-Mann seine, von seinen Aeltern und Gros-Aeltern einmahl erlernten, Gewohnheiten, mit allen vernünftigen Vorstellungen, sich sehr schwehrlich abgewöhnen lasse„.

solat, nein! es ist kein Muß! und hat es ebenmäßig die Bewandtniß, wie bey der Gerste; welche auch so lange auf denen Schwaden liegen und roschen soll, biß selbe ganz grau und schimmlich aussihet, ja, halb ausgewachsen und halb ausgefallen ist! Beym Hafer ist die albere Mode noch schlimmer, indem mann sogar ganz unumgänglich nöthig hält, daß der Hafer, so lange, roschen soll, biß ein Regen kommt, und wenn auch NB. untern Schwaden alles voll ausgefallene Körner lägen, als immer wollten, so wäre es gut, und alsdenn ein Zeichen, daß der Hafer durch das Roschen seine behörige Reife und Gröse von Körnern bekommen. Dieser Blindheit nun die Maske recht abzunehmen: so wollen wir 1) in Hamburg, Lübeck, Amsterdam, und Danzig, bey denen vielen Hundert allda befindlichen grosen GetraideHändlern, welche jährlich für viele Tonnen Goldes Getraide verschiffen, anfragen, ob selbige, beym Einkauf der Früchte, lieber in der Lufft und feuchten Witterung aufgequollene Körner, so etwas gros darum sind, oder aber recht trockene, jedoch reife und schwehre, obgleich kleine Körner, einkaufen? wie mann denn an dem, mit FeuerHitze getrockneten, Rocken in Curland Liefland wahrnimmt, daß die Körner ganz klein geworden sind, jedoch aber ihr Gewichte behalten; und indem viel kleine getrocknete und gebackene Körner mehr in einen Scheffel gehen, als grose von der Feuchtigkeit aufgequollene, und daß die erstern kleinen trockenen ein Scheffel weit mehr Mehl und Brandtewein geben, als ein Scheffel grose feüchte: so werden alle dergleichen grose und kluge Kaufleute antworten: „sie kauften alle Früchte nach dem GewichtsMaase; das ist, sie machten, von einer grosen Parthey, oder einem ganzen Schiffe voll, mit einem kleinen Maase, welches einem verjüngten Maasstabe zu vergleichen, eine Probe, legten ihr Gewichte darauf; das Korn in der Schaale heiset ein Scheffel, so ist auch das Gewichte ins Kleine gebracht; wenn nun ein Brandenburgischer Scheffel, (oder pptr. ein halber Dresdner, oder drey Weimarische Viertel,) recht wohl getrockneter SchiffsRocken 80. biß 85. Pfund wäge: so wäre es gut; wo nicht: so zögen solche KornHändler am Preise so viel es beträgt, ab, oder aber, sie kauften gar nicht„! Und wissen also diese grosen Leute, von dem Narren Worte Roschen (oder Rösten) nichts! - Denen Roschern aber die Augen noch besser aufzuthun: 2) so lasse mann ein Beet reifen Hafer, welches egal von Wuchs ist, abmeyhen, und messe solches in zwey Theile; davon will ich das erste Theil den andern oder dritten Tag lassen harken binden und in die Scheune fahren: wenn beydes 4 Wochen in dem Bansen gelegen, soll jedes besonders

terk, (und mithina meins um so viel eher, als eher es in die Scheune gebracht worden) gedroschen, rein gemacht, mit dem Scheffel gemessen, und dann gewogen, und auch besehen werden: so will ich wetten, daß jeder Verständiger nach dem meinigen greifen wird. Denn, was unter den Schwaden im Felde auf der Erde bleibet, das habe ich bey meinem mitgenommen; und was die geroschten Körner vor prahlichte Gröse im Felde von der feuchten Lufft gehabt, sind ausgebansset, und ausgetrocknet. In Summa, Scheffel, Maas, und Gewichte, muß uns scheiden. Es werden auch die Käufer der Früchte mit dem lange geroschten Getraide betrogen, indem die Gröse der Körner nur in einer schwämmichten und löcherichten Beschaffenheit bestehet; hingegen recht reife und ungeroschte Körner wohl in etwas kleiner, aber dabey fest und schwehrer; Welches aber endlich dahin ausfällt, daß, so viel des Roschers Körner gröser geworden, hingehen so viel auf dem Felde ausgefallen (von den Vögeln und andern Thieren gefressen, und von den Hamstern und Mäusen in ihre Löcher geschleppt, ja von den Dieben gestohlen worden). Weilen mir nun, in diesem Falle, nichts ausgefallen (oder sonst weggekommen), und also dieses Quantum zu meinen Körnern zusammen lasse: so habe ich just eben so viel, (und vielleicht noch mehr) Scheffel dichte schwehre gesunde, als Roscher schwammichte Scheffel hat ꝛc. Bey meiner Art werde ich und Niemand nicht hintergangen, Roscher aber hat Sorge, Gefahr, Angst, und eher Verlust, als Gewinn. Es soll also, bey unserer feste gestellten Grund-Regel, sein Bewenden haben, nämlich, „alle Früchte, „wenn selbige recht reif und abgemeyher, wenn es trocken „Wetter ist, sogleich aufzubinden, und in die Scheune zu fah„ren; so haben wir Alles, was uns Gott gegeben, im Trock„nen, und sind ausser Sorge„!

§. 39. Unter diesen nurgedachten beyden Bedingungen also, können nicht allein, sondern müssen auch die, nach meinem selbsteignen Geständnisse hochnützlichen, ja nothwendigen, drey oder vier Braach-Arthen des, mit Sommer-Früchten gleichwohl noch zu bestellenden, Braach-Feldes, auf folgende Weise, vollbracht werden. Nämlich:

Erstlich: Ist das Wetter nach Wunsche; und kann mann, wegen der Bestellung der Winter-Früch-

te, in dem bißherigen Braach- und nunmehrigen Winter-Felde, gleich im Anfange, und ehe diesfalls von allen Seiten die behörige Einrichtung gemacht worden ist, dazukommen: so kann die Erste, oder die sogenannte Braach-Art, gleich nach der eingenommenen Hafer-Aerndte, und sobald als die Schaafe das beste Gras weggehütet haben, eben so gut, und so gewiß, noch vor Winters, (z. E. in denjenigen 14. Tagen, da man bißhero seinen Hafer auf denen Geschwaden vergeblich hat rösten lassen,) geschehen, als gewiß die sogenannte Falge des bißherigen Winter- und künftigen Sommer-Feldes, auch öffters, ja meistentheils, noch vor Winters, zu geschehen pflegt; damit die Schrollen, oder grosen Erd-Stücken, zumahl, wenn das Land etwas schwehr oder lüdicht ist, durch den Frost, den Winter über, fein locker gemacht werden können, und die, auf den nächstkünftigen Sommer von solchem Sommer- und nunmehrigen Braach-Felde zu erzielenden, anderweitigen Früchte desto gewisser und besser gerathen! Gesetzt die Falge des künftigen Sommer-Feldes müßte, bey Leuten, die nicht wohl herum kommen können, viel oder wenig darunter leiden: so wird solches deswegen nicht gar zu viel schaden, weil die Korn- und Waizen-Stoppeln des bißherigen Winter-Feldes, von der Aerndte an, schon meistens von den Schaafen und andern Viehe in die Erde getreten worden, und mithinn zur Auflockerung des Ackers ohnehinn nicht gar zu viel mehr beytragen, die Gersten Stoppeln aber ohnehinn von sehr wenigen Leuten umgepflügt werden; frische

Hafer-

Hafer Stoppeln aber wollen das baldige Einackern, aus mehr als einer Ursache, schon mehr nothwendig machen. Ich will aber,

Zum andern, annehmen, diese Erstere Arth vor Winters ginge, zumahl im Anfange, und ehe der Land Mann zur ordentlichen Bestellung des Braach-Feldes hinlänglich eingerichtet ist, nicht an: so wäre die Erstere, oder die sogenannte Braach Arth (auf jenen Fall aber, die andere, oder die Ruhr Arth,) zu der vorhabenden Winter Bestellung des ehemaligen Braach- nunmehro aber anderen Sommer Feldes, (denn, die Frühlings Saat-Arth, als die zur Sommer-Bestellung des bißherigen Braach Feldes geschehn muß, kann zur künftigen Winter Bestellung hier nicht gerechnet werden,) alsogleich zu thun, sobald nur der Hafer, besonders der Augst Hafer in solchem bißherigen Braach- oder nunmehrigen anderen Sommer Felde abgemähet, und, nach zwey- biß dreytägigen Röstungen, in die Scheune gebracht wäre; das ist, ohngefähr in der Mitte, oder, wo August Hafer gestanden, zu Anfange des Septembers. Denn, mit dieser Arth, muß allemahl, hauptsächlich aber auf den Fall, so viel möglich, geeylt werden, wenn der oder jener Hauswirth keinen Augst- oder Früh Hafer gesäet, und mit der Frühlings Bestellung vielleicht noch oben drein nicht satt geeylt hätte. Noch im September aber muß der sämmtliche Hafer des Braach Feldes deswegen schlechterdings reif seyn, weil das Braach Feld, nach jener erstern Bedingung (Spho 34.), annoch vor dem Sommer Felde bestellt worden ist.

Zum

Zum dritten. Die andere, oder die sogenannte RuhrArth (oder, auf jenen obigen Fall no. 1., die Dritte, das ist, die sogenannte Vier-Arth,) folgte hierauf pptr. im Anfange, oder längstens annoch vor der Mitte des Octobers; und

Zum vierdten, die dritte (oder auf jenen Fall no. 1. die 4te) Arth, das ist, die SaatArth, zu Ende des Octobers, oder aufs allerlängste in der Mitte des Novembers. Da denn, auf den Fall des späten Herumkommens, der Saame alsogleich entweder auf- oder untergesät werden müßte; welches auch, um so viel leichter, angehen wird, je gewisser, nach meinem Ermessen, ohnehinn das hie und da gewöhnliche lange Vorherackern zur Saat nichts weiter nütze ist, als daß, bey leicht möglichen, und öffters wirklich erfolgenden, SchlagRegen und Graup lWetter, die SaathArth zweymahl für einmahl muß gemacht werden. Fleis und Behendigkeit wird freylich, bey dieser ganz neuen Bearbeitung des Feldes, erfordert! Beydes aber wird auch, durch die ohnfehlbaren häufigen Früchte des bisthero müßig gelegenen BraachFeldes, reichlich belohnt werden!

§. 40. Und NB. bey, oder gleich vor diesen drey oder resp. vier Arthen des BraachFeldes, kann und muß denn auch,

zur Beantwortung der 2ten Abtheilung jenes lezteren HauptEinwurfes, §pho 32.

allezeit, die Erste und Zweyte, ja, nach Gelegenheit, und wo des Mistes viel ist, auch die dritte Düngung, besorgt und vollbracht worden! Ich sage, sie muß können vollbracht werden; und verweise, dieses, in

die-

diesem gegenwärtigen 40sten, und dem vorhergehenden 39sten Spho beschriebenen, Muß halben, meine geneigtesten Leser auf den bald folgenden 45sten Sphum dieser gegenwärtigen Abhandlung, als woselbst eigentlich, zu diesem ganzen Vorschlage, die erste Gelegenheit anzutreffen ist.

§. 41. Um aber,

nach der 3ten Abtheilung solchen Einwurfes, die, auf solche Weise, dem Land-Manne etwas überhäuft zusammenkommende Arbeit bequehm zu bestreiten: so habe ich einen Versuch gewagt, ein Mittel ausfündig zu machen, diesem Haupt-Einwurfe hinlänglich ausweichen zu können. Und dieser Versuch bestehet in nachstehendem ohnmasgeblichen Vorschlage; einem Vorschlage, der, bey recht genauer Betrachtung, bey einsichtigen und unpartheyischen Gemüthern, vielleicht? nicht ohne Beyfall seyn wird. Nämlich:

Erstlich: Leute, die der Acker bereits so viel haben, daß sie dieselben mit einem einzigen, oder resp. mit 2. 3. 4. und mehr Pferden kaum zu bestreiten vermögen, müsten sich, statt eines einzigen Pferdes, zwey Pferde, oder resp. statt 2. 3. 4. Pferden, von nun an, noch halb so viel Pferde mehr anschaffen, und mit diesen ihren mehreren Pferden solchen Leuten, die gar kein Pferd halten können, oder mögen, so wie solches schon bißhero, an gar vielen Orten, auch ohne bestelltes Braach-Feld, geschehn ist, um ein gewisses und NB. billiges Arth-Lohn aushelfen; Gleichwie Leute, die bißhero auf Ein Pferd nicht satt Arbeit

beit gehabt, nunmehro aber, durch die zu bestellenden Braach-Aecker, und durch Annehmung noch mehrerer Arth-Leute, gar leicht satt Arbeit bekommen können, sich, von nun an, ein eigenes Pferd zulegen, und um so viel mehr zulegen müssen, wenn, da sie selbsten den Knecht und Tagelöhner vorstellen können, sie nach einem Knechte oder Tagelöhner sich nicht lange umsehen dürfen (ff).

Zum

(ff) Wenn es der Platz, und die eigentliche Haupt-Absicht dieser gegenwärtigen Abhandlung litte: so hätte ich, bey dieser Gelegenheit, **von der dermahligen Gesinde-Noth überhaupt, und der sehr grosen Mägde-Noth insonderheit**, ein Wort mit einfliesen lassen können. Das aber kann ich gleichwohl nicht unterlassen, allhier zu bemerken, daß, dieser fast allgemein seyenden, und in der That nicht kleinen Noth, auf den Fall, daß ein oder mehrere diesfalls ins Land zu erlassende gnädigste Befehle nichts fruchten sollten, Eine Jegliche hohe Landes-Herrschafft gar balde abhelfen, und mithinn unzähligen Unterthanen ihre sehr grose Plage um einen Knecht oder Magd überhaupt, und um den über alle Gebühr hinnaufsteigenden Lohn zumahl der Mägde insonderheit, gar sehr leichtlich abnehmen könnte, wenn Sie z. E. auf einen jeglichen, einem Herrn zu dienen im Stande seyenden, und gleichwohl nicht dienen wollenden, jungen Purschen, oder junges Mädgen, NB. nicht von allen Aeltern überhaupt, sondern von Aeltern, die für solchen ihren Sohn oder Tochter nicht bereits Unterhalt für sich selbst haben, sondern solchen Unterhalt erst von andern Leuten hernehmen müssen, eine Art von Abgaben, oder andern praestandis legten, die ihnen, z. E. auf 3. 4. oder mehr Jahre, den Dienst nothwendig machten! so würde, nicht allein sehr vieler Müssiggang, sondern auch vielerley andere unnütze Händel, auch wohl gar mancherley offt grose Ausschweifungen, ganz gewiß unterbleiben, sondern auch, quod probe notandum, durch die Menge der, alsdenn gewiß sich selbst anbietenden, Dienstboten, der, innerhalb pptr. zwanzig Jahren beynahe ad alterum tantum hinnaufgestiegene, Lohn ganz ohnfehlbar bald wieder herunter kommen; und das junge Volk

wür-

Zum andern. Solche Leute aber, die der Aecker und Arbeit nicht so viel haben, daß sie auf selbige Knecht Pferd und Geschirre, oder aber resp. Pferd und Geschirre alleine, bequehm halten können und wollen, müssen sich entweder an die beyden vorherbenannten Sorten Leute halten, und durch die ihre Aecker, nach wie vor, bestellen, und ihre Getraide- Mist- und andere Fuhren thun lassen; oder aber, sie können, um durch jene zwey Sorten Leute nicht über die Gebühr übertheuert zu werden, in der jedesmahligen Sommer- und Winter-BestellZeit, und zwar dorten auf pptr. 3. biß 4. Wochen, hier aber auf pptr. 6. biß 8. Wochen, von reichen und vornehmen Leuten aus den benachbarten Städten, ihre Kutsch- und ReitPferde und Knechte und Geschirre, gegen ein billiges MiethGeld, bestellen, und durch diese ihre Aecker begatten, und ihre Aerndten- und andere Fuhren thun lassen. Denn, wenn (ohne NB. diesfalls eine Vorschrifft zu machen) von einem jeden Land-Manne, der aus der benachbarten Stadt Knecht Pferd und Geschirre miethen will, an seinen Vermiether, die ganze Sommer- und Winter-Bestel-Zeit hindurch, für Mann, Pferd, und Geschirre, alle Tage 18. biß 20. Sgr., oder resp. für Mann, Geschirre und 2 Pferde täglich 30. biß 32. Sgr. bezahlt werden: so hoffe ich, daß sich aus der Stadt Leute genug finden werden, die dafür, daß sie, für pptr. zehen Wochen

würde, in ihren Dienst-Jahren, viel eher etwas lernen, als zu Hause; und also, auch hieraus, für das gemeine Wesen mancher groser Nutzen erwachsen!

chen oder 60. Tage LandArbeit, nicht allein 60. oder resp. 120. Scheffel Hafer (den Scheffel, in der ordentlichen AufkaufeZeit, zwischen Martini und Weyhnachten, Jahr aus Jahr ein, für 12 gr. gerechnet), und mithinn beynahe auf das ganze Jahr, satt FutterHafer für ein jegliches Pferd, sondern auch noch funfzehen biß zwanzig rthlr. baar Geld, und mithinn hinlänglichen Lohn für ihren Knecht oder Kutscher, auf das ganze Jahr, überkommen, nur gar zu sehr gern Knecht, Pferd und Geschirre hingeben, und, die etlichen Tage mit eingerechnet, in welchen, des etwannigen RegenWetters, und andrer Verhinderungen wegen, vielleicht nicht gearbeitet werden kann, gern auf ein ganzes Viertel Jahr hingeben werden! zumahl, da der MiethMann, die ganzen BestellZeiten über, zugleich den Knecht oder Kutscher in die Kost, und Pferd oder Pferde ins Futter übernehmen, auch von solchen StadtLeuten allenfalls der Knecht oder Kutscher gleich zu solcherley LandArbeiten mit gemiethet werden kann. Der Abmiether aber wird damit, daß er, für seine pptr. SechzigAlßo. baares Geld, ganze Sechzig Tage hintereinander, so viele Arbeit gethan kriegt, als ein Mann und Pferd zu bestreiten im Stande ist, und daß er die übrigen drey vierthel Jahre über, Knecht Pferd und Geschirre gänzlich entbehren kann, auch sehr wohl zufrieden seyn können.

§. 42. Ich könnte, nach meiner gegenwärtigen Absicht, hier abbrechen. Denn, ich glaube, zu einer vorläufigen Beantwortung jener, auf dem Titel-

Blatte

Blatte befindlichen, grosen Oeconomischen Aufgaben, und zu einer vorläufigen Erklärung jenes, daselbst zugleich mit angegebenen, ohnmasgeblichen Vorschlages, allbereits mehr als zu viel Gründliches gesaget zu haben. Zu einer desto ohnfehlbareren Ueberzeugung aber von der ganz unumstosbaren Gewißheit dieser meiner hier vorherstehenden Grund-Sätze, will ich, zum Besten meiner geneigtesten Leser, Erstlich, von dem hochwichtigen, und, seiner Gemein-Nützlichkeit halben, von allen und jeden Land-Wirthen, nach allen Buchstaben, in eine baldmöglichste Ausübung gebracht werden sollenden, ein und achtzig Seiten stark seyenden, Ersten Capittel des 5ten Theiles des, schon so verschiedene Mahle mit Nutzen angezogenen, Reichartischen Land- und Garten-Schatzes, „von achtzehenjähriger Nutzung der Aecker, ohne solche Braache liegen zu lassen, und binnen solcher Zeit wieder zu düngen„, nachstehenden kurzen Auszug anoch hieher tragen; einen Auszug, den mir des Herrn Raths-Meister Reicharts Hochedelgebohren, bey Dero, in allen Ihren Schrifften nur gar zu offt bewiesenen, höchstlöblichen Absicht, „dem ganzen Nächsten nämlich, auf alle nur mögliche Weise, und recht bald, und allgemein, nützlich zu werden„, ganz ohnfehlbar willigst gestatten. Durch solchen Auszug wird der, von einem oder dem anderen Herrn Gegner ganz ohnfehlbar gemacht werdende, anderweitige Haupt-Einwurf,

„Wie wird aber, bey solcher beständigen „Nutzung des Ackers, der Acker sich wieder „erhohlen? und seine gewöhnliche Frucht tra„gen können„?

hinlänglich zugleich mit widerlegt, und das 5te Stück meines gedoppelten Klee-Blattes, zugleich vorgelegt werden; gesetzt, daß der Bauer nicht schon aus jenen, an gar sehr vielen Orten gewöhnlichen, nicht Drey sondern Vier Feldern, begriffe, daß ein Acker nicht eben schlechterdings im 3ten Jahre Braache liegen müßte, sondern auch im 3ten Jahre gar wohl seine Frucht geben könne ꝛc.!

§. 43. „Nach der gemeinen, und fast durchgängigen Art und Weise (spricht offtgedachter Herr N. M. Reichart loc. cit. pag. 3. ff.), werden sowohl die Ritter- als BauernGüther in Drey Felder, als, in das WinterFeld, in das SommerFeld, und in die Braache, eingetheilet; so, daß der Acker ein Jahr mit WinterFrüchten, das andere aber mit SommerFrüchten bestellt wird, und das dritte Brnache lieget, und leer bleibt; auser einige ganz wenige Flecke, worauf Erbsen, Linsen, Wicken, Lein, auch wohl Möhren und Rüben, gesäet werden; welches sie sömmern zu nennen pflegen. Allein, warum muß eben so vieler Acker, alle Drey Jahre einmahl, ohnbestellt liegen bleiben? Sollte mann nicht auf Mittel denken, solchen alle Jahre zu nutzen? Ist er etwann weiter nichts zu tragen im Stande, als KornFrüchte? daß mann sonst nichts darauf bestellen will! Sollte mann nicht billig alle Sorgfalt Mühe und Kosten anwenden, den mannigfaltigen Seegen, den Gott in die Erde geleget, heraus zubringen? und NB. auch allerhand andere Früchte auf denen Aeckern zu zeugen suchen, welche den Menschen zur Speise und zu anderen Gebrauche dieneten,

neten, Fütterung für das Vieh abwürfen, die Handlung beförderten, und vielen Leuten, ihr Brod zu verdienen, Gelegenheit gäben; und besonders der Obrigkeit jährlich viele Accise und Tribut einbrächten! — Mann betrachte nur, was für Handel getrieben werde mit Mohn, Safflohr, Anis, Waid, Toback, foenum graecum, Coriander, Fenchel, Kümmel, Hoppen, Graupen, (welche aus der Gerste gemacht werden), HeydeGrutz, Rocken, Waitzen, und andern dergleichen Früchten. Sollte also nicht billig Ein Jeder Cammeralist alle Gnade und Gunst, die er sich bey seiner Herrschaffe erworben, dazu anwenden, daß er Derselben anrathe, die Unterthanen anzuhalten, an allen Orten, wo es nur möglich, dergleichen Accisbare Waaren zu zeugen und allerhand Plantagen von Wein, Hopffen, guten Bäumen, Bau- und Brenn-Holze anzulegen, und also das Land in einen guten Nahrungs-Zustand zu setzen! Denn, grose Herren können, wegen Ihrer wichtigen RegierungsGeschäffte, ohnmöglich auf solche Dinge so genaue Obacht haben (gg). — Hierzu würde aber

(gg) Herr D. Kühnhold in seiner Oeconomia Experimentali Sect. VII. Remarques ad §phum 15. pag. 189. 190. sagt hiervon recht aus dem Innersten meines patriotischen Herzens also: „Allein, es ist auch wahr, daß der Fleis und die Emsigkeit eines Haus-Vatters zwar eben alles contribuiren könne, jedoch aber nicht Alles; sondern, das Allermeiste kommt auf die hohe Landes-Obrigkeit an. Denn, gleichwie in heiliger Schrifft, (Prediger Buch am 5, v. 8.) der König im ganzen Lande ist, das Feld zu bauen: also sollten hohe Landes-Obrigkeiten, für allen Dingen, auch ehe sie andere Gesetze publicirten, die Einrichtung ihrer Landes-Oeconomie, und daß ein jeder privatus seine Güther auf das beste, als nur möglich, anbauen, viel darauf erbauen und nutzen möge, besorgen. Und weilen ein solches, ohne sattsame Anleitung, eins folg-

freylich ein rechtschaffener und erfahrner Mann erfordert, welcher von seinem Landes-Herrn mit hinlänglichen Befehlen u. Ansehen versehen seyn müßte, damit

folglich vorhergehende Viehhaltung, ohnmöglich ins Werk zu richten: so hat alle Obrigkeit, auf alle Weise und Wege, dahinn zu trachten, wie desselbigen Aufnahme befördert werden möge; Insbesondere, weil die Trifften dergestaltige Landesverderbliche böse und übele Gewohnheiten sind, vermittelst welcher die meisten Hauswirthe abgehalten werden, ihre Güther also, wie sichs gehöret, zu besäen und zu nutzen. — Mit einem Worte, wenn die Obrigkeit vim coactivam gegen Einen Jedweden, zu seinem selbsteigenen Nutzen, gebrauchte: so wäre dergleichen hochnützlicher Gezwang das höchste Recht und Billigkeit; Denn sonsten alle gute und löbliche Dinge, bey denen meisten trotzigen Köpffen, keinen Ingreß finden,,. — —

Desgleichen so druckt sich hiervon des Herrn I. B. S. v. E. Grundriß der FürstenKunst, sub pag. 155. von der Verbesserung des Landes, und von dem Anbaue neuer Früchte, also aus: Nicht zu gedenken, daß auch der schlechteste Acker, durch fleisigen Bau, immer besser, und endlich dem guten fast gleich werde. Weiter halte ich dafür, mann sollte an den alten Haushalts- und AckerGebräuchen, nicht überall so feste kleben bleiben; sondern, wie die Bedürfnisse und der Vertreib des Landes sich ergeben, nach solchen auch den Bau desselben in thunlicher Maase einrichten. Nicht Alles, was unsere Väter gezogen, und gepflanzet, ist heutzutage uns nütze und angenehm; so wenig, als sie verschiedener Dinge, welche unsere jetzige LebensArt theils nöthig, theils unentbehrlich machet, bedurft, oder darnach verlangt haben. Auch hierinnen hat der Menschliche Geschmack ein groses Gebiete. Daher wollte ich, daß mann, in einem Lande, alles dasjenige zu bauen, versuchen sollte, was mann, zum LebensUnterhalte, auch zur Lust und Vergnügung des abwechselnden Geschmackes, aus fremden Gegenden, gegen Geld, oder sonst mit Unstatten, hohlen muß. Hierbey wird mann, ohne mein Erinnern, verstehen, daß ich von keinem,

damit er nicht nur denen Unterthanen den nöthigen Unterricht und Anweisung geben, sondern sie auch zur Arbeit anhalten, und zum Gehorsam bringen könnte (hh).

Diese nurgedachte uhralte und allgemeine Gewohnheit, die Ländereyen in Drey-Felder einzutheilen, und lediglich zu Erziehung der Korn-Früchte zu gebrauchen, ist, in unserm Erfurthischen Fluhre mehrentheils abgeschafft. Wir wissen von keinem Winter-Sommer- und Braach-Felde, sondern haben ein gemengtes Feld, wo mann Winter-Früchte, Sommer-Früchte, Specerey- und Küchen-Gewächse, auch leere Braach-Aecker unter einander antrifft. Ein Jeder kann seine Länderey alle Jahre bestellen, womit er dieselben nur am besten zu nutzen gedenket; Er kann sie auch lassen Braache liegen, wo, und zu welcher Zeit er es, nach seiner Einsicht, für nöthig und rathsam hält. Wie denn die, um unsere Stadt her-

keinem, gegen die Himmels-Stellung und Erdlage vorzunehmenden, Feldbaue zu reden, gemeynt sey. Wer bey uns Oliven- und Zimmt-Bäume in einen Fichten- oder Tannen-Wald pflanzen wollte, der würde an sich so lächerlich, als dessen Arbeit vergebens seyn. Es beweiset solches indessen nicht, daß Grund und Boden in unseren Landes-Gegenden schon überall bearbeitet und genutzet werde, wie selbige die Natur tüchtig gemachet, und durch Fleis solches erstlich erweislich wird; Ohne die unzähligen Baum- und Garten-Gewächse zu berühren, welche mann, seit nicht allzuvielen Jahren, aus fremden Ländern, in teutsche Erde versetzet, und daselbst zu künstlichem Wuchs und Früchten befördert hat. ꝛc. „Gedanken zweyer Männer, die, nach meinen Begriffen, wehrt wären, daß mann, nur allein über sie, einen ganzen Commentarium schriebe, und besonders allen Herren Cammeralisten, zur baldmöglichsten Ausübung, sie recht ernstlichst ans Herz legte! — —

(hh) Wovon, in den Leipziger Sammlungen, im 4ten Bande, pag. 723. segq. mit mehreren nachzulesen.

umliegenden, Aecker, von mir und Andern, ordentlich alle Jahre, theils mit KornFrüchten, theils mit Küchen- und SpecereyGewächsen bestellt werden; so, daß mann selten einen BraachAcker darunter antreffen wird. Und so auch ja einige hin und wieder gesehn werden: so gehören sie doch meistens nur den Clöstern, oder einigen unverständigen und eigensinnigen Leuten, welche auf dem wunderlichen Vorurtheile beharren, „mann müsse doch einem Acker auch seine Ruhe gönnen, wenn er sollte Früchte tragen.„; welches aber recht einfältig ist.

Daß diese Cultur, da die Aecker alljährlich bestellet und, nebst den KornFrüchten, auch allerhand schöne Küchen- und Specerey-Früchte, aber NB. mit gehöriger Abwechselung, darauf erzeuget werden, für der gemeinen Cultur, da mann die Felder nur zu KornFrüchten brauchet, und allezeit das 3te Jahr läßt Braache liegen, einen sehr großen Vorzug habe: hat, auser allen Streit, seine Richtigkeit. Denn, Erstlich, die vielfältige Erfahrung giebt es, daß Ein Einziger, mit Garten- und SpecereyFrüchten wohl begatteter, Acker mehr abwerfe, als die KornFrüchte, welche auf Etlichen Aeckern erwachsen. —

Nebst dem Profite, welchen mann, aus denen Früchten erhält, hat diese Cultur auch ihren herrlichen Nutzen, zum andern, bey der Vieh-Zucht. Denn, nicht zu gedenken, daß mann, auf solchen wohl zubereiteten Aeckern, durch das Jäten der Früchte, das schönste, und fetteste Gras zur Fütterung erhält: so betrachte mann, was für Blärter vom Kraute, Bluhmen-Kohle, Kohlrabi, abgehen, wie viel Gegräsig von den Rüben, Möhren, und Pastinat-Wurzeln abgeschnitten werde; ja, was von eben diesen WurzelGewächsen für eine Menge Ausschuß oder zackigte Wurzeln, die zum Verkaufe nicht dienen, zurückbleiben; so wird mann leicht erachten können, was

diese

diese Cultur für herrliche Fütterung, sowohl für das RindVieh, als auch für die Schweine, und anderes Vieh, abwerfe; Nicht zu gedenken, daß das Mohn- und SaffloorStroh, bey jetzigem grosen HolzMangel in einem Hauswesen, zu dem Verheizen gar ungemeine Dienste thut.

Siehet mann aber, drittens, auf das gemeine Wesen: so wird diese Cultur auch, in vielen Stücken, ihren besonderen Nutzen offenbahren. Denn 1) werden dadurch viel schöne KüchSpeisen und Gemüse in einen Ort geschaffet; wodurch nicht nur Haus-Väter die Ihrigen leichter beköstigen können; sondern auch Fremde wohlfeilere Zehrung finden; 2) wird, durch diese Cultur, sehr vielen Leuten Gelegenheit geschaffet, ihr Brod zu verdienen; 3) wird, durch den Verkauf der erzeugten Waaren und SpecereyFrüchte, Handel und Wandel befördert, und vieles Geld von auswärtigen Oertern herbey gezogen; 4) werden die Einkünfte der hohen Obrigkeit, durch diese Cultur, um ein Merkliches vermehret; Denn, jeder Tagelöhner, er sey Bürger oder SchutzVerwandter, muß der Obrigkeit jährlich etwas Gewisses abgeben; durch so viel Leute wird die Consumtion an Victualien, Getraide, Kleidung, und anderer Nothdurft, viel stärker; wovon die Obrigkeit jährlich eine erkleckliche Accise erhält; Und was zieht die Obrigkeit nicht jährlich für Geld von einer so grosen Menge der Accisbaren Waaren, welche in andere Länder geschafft werden!

Hieraus wird mann zur Gnüge erkennen, wie nützlich einem Lande die Erziehung der Küchen- und Specerey-Früchte sey; und, daß mann allerdings Ursache habe, von der alten Gewohnheit, die Aecker in Drey Felder einzutheilen, und blos und allein mit KornFrüchten zu bestellen, wo sichs will thun lassen, abzugehen, und hingegen die angegebene Cultur

in einem gewissen Districkte einzuführen, und, so viel möglich, zu poußiren.

Was nun aber diese Wissenschafft selbst anlanget: so kann ich leichtlich erachten, daß die Urtheile darüber ganz ungleich fallen werden. Manchem wird es unglaublich vorkommen, und werden es für eine bloße Prahlerey, oder für ein solches Angeben halten, wodinter mehrs Sonderliches stecke, oder wovon mann doch den vermeynten Nutzen nicht zu hoffen hätte. Andere werden es für eine Sache ansehen, die zwar in Erfurth, aber keinesweges an andern Orten practicabel sey; und daher allerhand Einwürfe dagegen machen. Doch, dieses wird mich wenig beunruhigen. Denn, es pflegt ordentlich so zu gehen, daß neue Erfindungen und Anschläge von Vielen getadelt und verworfen werden, biß ihnen der augenscheinliche Nutzen und Wehrt derselben, durch die Erfahrung, in die Augen leuchtet. Es ist mir auch schon zur Gewohnheit geworden, daß unerfahrne und unverständige Leute, wenn sie meine Erfindungen und Anschläge gesehen, anfänglich sich darüber aufgehalten, und wohl eher allerhand Spott-Reden dabey geführet; Wenn sie aber wahrgenommen, wie sehr wohl solche von statten gegangen, und was für Nutzen ich davon gezogen: so haben sie es hernach selbst nachgeahmet. Mit dem Anbaue des Brunnen-Kresses ist es mir so ergangen; desgleichen, als ich, vor einigen Jahren, ein Stück Landes mit Auguste- und Weixel-Kirsch-Bäumen, Allee-Weise, anlegen lassen; Denn, es funden sich alsobald naseweise Schnärcher, welche sagten, daß, wegen des Schattens, welchen die Bäume in Zukunft machen würden, auf dem Lande nichts würde wachsen: Allein, da sie, mit ihren Zelken, nunmehro anfangen, zusammen zu wachsen: so empfin-

de

de ich hiervon, zur Zeit, noch nicht den geringsten Abgang an den Früchten, welche auf demselben Lande noch biß dato erbauet werden; Und, gesetzt, daß sich auch einiger Abgang ins künftige eräugnete: so wird doch der Nutzen von diesen Bäumen solchen weit übersteigen. Weil auch diese Bäume in gerader Linie gepflanzt worden: so kann mann ganz bequehm dazwischen ackern und graben, und die Sonne kann auch füglich zwischen den Bäumen hindurch scheinen. Ich werde also, im Anfange, über meine angegebene Cultur, wohl eben keine bessere Urtheile hören müssen. Wie mir es denn schon vielmahl begegnet, daß mir die besten und erfahrensten Hauswirthe widersprochen, und es für unmöglich gehalten, einen Acker so viele Jahre hintereinander, ohne neue Düngung, zu bestellen; ja, vielweniger haben sie es glauben wollen, daß ich, dreymahl hintereinander, Winter-Rocken auf Einem Acker mit Nutzen erbaue; Wenn ich ihnen aber mein schrifftliches Verzeichniß gewiesen, in welchem sie haben sehen können, was ich für Früchte, von vielen Jahren her, nach einander, auf meinen Aekern gezeuget; wenn ich sie hernach mit auf das Feld genommen, und ihnen den WinterRocken selbst unter die Augen gestellet, welcher zum 3ten Mahle auf dem nämlichen Acker gestanden, und so schön, ja wohl noch schöner gewesen, als derjenige, welcher, nach der gemeinen Art und BauernRegel, auf BraachAecker bestellt worden: ja, wenn ich ihnen, um allen Zweifel zu benehmen, die einzelnen, von der lezten Aerndte auf dem Acker zurücke gebliebenen, RockenStoppeln gezeiget: so sind sie doch endlich völlig davon überzeugt worden. —

So unmöglich und unglaublich also Manchem diese Cultur vorkommen dürfte: so gewiß und bewährt ist dieselbe; Und mann hat folglich dasjenige,

was ich bereits davon gedacht, und noch weiter communiciren werde, keinesweges als bloße theoretische Gedanken, und unversuchte Vorschläge, sondern vielmehr als einen, auf hinlänglichen Gründen und natürlichen Ursachen beruhenden, und durch so lange Erfahrung bewährten, Vortheil anzusehen.

Die Bestellung und Abwechselung mit den Früchten aber ist, bey der achtzehenjährigen Nutzung der Aecker ohne Braache und frische Düngung, das vornehmste und wichtigste Stück. Dabey denn Alles auf diesen Drey Gründen beruhet: 1) Nicht alle Gewächse thun auf frischgedüngten, oder auch auf solchen Lande, gut, worinnen noch zu viel Besserung ist; denn unter den Wurzel-Gewächsen entstehen von der frischen Düngung, viele Kretzsch-Beine, oder zackigte Wurzeln; auch schicken sich diejenigen Früchte nicht wohl auf ein frischgedüngt Land, welche des Jätens nöthig haben; indem auf solchen Ackern das Unkraut nicht würde zu tilgen seyn; Korn-Früchte aber verderben auf einem Acker, worinnen sich noch zu viele Besserung befindet, und werden zu Luder; 2) so ist bekannt, daß einige Früchte, als z. E. Pastinacken, rothe, gelbe und weiße Rüben, das Land gewaltig ausmergeln; andere aber, als z. E. Specerey- und Korn-Früchte, nicht so scharf zehren; 3) ist gewiß, daß eine jede Frucht oder Gewächse nur diejenigen Salia oder Säffte und Bestand-Theile aus der Erden sauget, welche zu ihrer Natur und Wesen erfordert werden; hingegen die übrigen Kräffte, welche zum Wachsthume anderer Früchte und Gewächse erfordert werden, zurück läßt. Denn, so ist es, aus dem Ansehen, Geschmacke, Geruche und Wirkung, offenbahr, daß eine Zwiebel ganz andere Salze und Bestand-Theile aus dem Lande müsse an sich gezogen haben, als eine rothe Rübe oder Möhre; desgleichen, daß diese und andere

Wur-

Wurzel-Gewächse nicht solche Theilgen aus dem Acker gezogen, welche die Mohn, Anis, Sasslohr, und dergleichen erfordern; indem diese hauptsächlich aus ölichten Theilen bestehen.

(Und hier wird denn von dem Herrn R. M. Reichart, auf funfzehen Seiten, die Abwechselung der Früchte selbsten, unter gründlichen Regeln und Anmerkungen, nach Vierfachen ausführlichen Exempeln, was, durch alle 18. Jahre hindurch, auf einem Stücke eigentlich bestellt werden solle, sehr deutlich beschrieben. Von dieser Abwechselung aber, als die sich ohnehinn nicht wohl Auszugsweise beybringen lässet, habe ich, um meinen geehrtesten Lesern den vortrefflichen Reichartischen Land- und Garten-Schatz selbst, desto gewisser, in die Hände zu spielen, mit Fleis keinen Auszug machen mögen!)

Sollte mann, (fährt der Herr R. M. Reichart loc. cit. fort) bey allen den Umständen, gleichwohl gedenken, daß auch die Früchte darnach seyn würden; indem es gar nicht begreiflich, daß Ein Acker, so viele Jahre hinter einander, könne schöne Früchte tragen, wo mann ihn nicht Einmahl ruhen, oder doch von neuem düngen lassen: so dient hierauf zur Antwort: Daß, wenn ich gleich gar keinen weiteren Grund von der Möglichkeit dieser Achtzehenjährigen Nutzung der Aecker, ohne Bragche und frische Düngung, angeben könnte, meine vieljährige und noch beständige Erfahrung, statt aller andern Beweise, dienen würde. Allein, die Möglichkeit solcher vieljährigen, und nutzbaren Bestellung kann, aus hinlänglichen Gründen, eingesehen werden. Denn 1) so übersteigt ja die häufige Düngung, die auf einen solchen Acker geschafft werden muß, die ordentliche und den Korn-Früchten gewöhnliche Düngung, in Ansehung der Vielheit, zwey- auch wohl drey-mahl; (Denn,

wer

wer gesonnen ist, diese Cultur vorzunehmen, der muß, gegen den Herbst, einen mageren Acker, welcher keine Korn-Früchte mehr tragen will, und folglich Braache liegen müßte, hierzu erwählen, und solchen, im Herbste, mit 24. dreyspännigen Fudern Miste befahren lassen); woher leicht zu erachten, daß auch solche um so viel länger in der Erde anhalten und dauern müssen; 2) Werden, bey der vorgegebenen Abwechselung der Früchte, die Kräffte von der Düngung nicht sobald hinter einander, sondern nur nach und nach, aus dem Acker gehohlet; und, da die mannigfaltigen Früchte auch verschiedene Kräffte und Theilgen zu ihrem Wachsthume brauchen: so findet, bey der Abwechselung, eine jede ihre Nahrung, und der Acker kann folglich solche tragen; 3) wird das Land, nach geschehener Düngung, durch das tiefe Ackern und Graben, besonders, wenn es vor Winters geschiehet, so locker und milde gemacht, wie Baum-Erde; woraus leicht zu schliesen, daß es weit bessere Früchte tragen könne, als ein nach der gemeinen Leyer gepflügter Acker; Denn, in einem klaren und lockern Grunde, können die Wurzeln aller Früchte, mit ihren Fäserlein, viel besser um sich greifen, und, sowohl aus der Tiefe, als von den Seiten her, mehr Nahrung an sich ziehen, als auf einem gemeinen Acker, wo das Erdreich nicht so milde, und der Grund nicht so locker ist; 4) wenn ein Acker, in den lezten Jahren, etwas mager werden will, und abermahls recht tief umgegraben wird, so thut ihm solches so gute Dienste, als eine leichte Düngung; indem dadurch die ausgeruhete, und mit dem, von der Düngung Regen und Schnee in die Tiefe eingesenkten, Salze und Kräfften angefüllete, Erde in die Höhe gebracht wird, welche so gut trägt, als wenn sie wäre gedüngt worden; endlich und 5) so kann, bey dieser Cultur, auf dem Lande kein Unkraut aufkommen; denn, bey dem tiefen Ackern und

Um-

Umgraben, kommen theils die Stöcke und Wurzeln des Unkrautes, welche nicht herausgelesen worden, theils der ausgefallene Saame desselben, hinnunter in die Tiefe, daß sie, mit ihren Keimen nicht hervorkommen können, und verdummeln müssen.

Auf den Haupt-Einwurf des an anderen Orten schlechteren Landes als in Erfurth, antworte ich: Es ist wahr; an den mehresten Orten wird, in unserer Erfurthischen Gegend, ein guter Grund angetroffen; jedoch wird auch schlimmer Grund allhier gefunden. Und so verhält sichs auch in andern Ländern und Orten, daß nämlich guter und schlimmer Acker zugleich hieselbst angetroffen wird. Und es ist in der That Schade, daß manche schöne Gegenden zu nichts anders, als zu Korn-Früchten gebraucht werden, und den Einwohnern eben nicht mehr nutzen, als mittelmäsige Aecker. Wüßten sie, was für herrlichen Nutzen sie von einem solchen Lande haben könnten: so würden sie gewiß darauf bedacht seyn, dasselbe besser zu gebrauchen. Denn, mann wird, in der That, allenthalben eine Gegend finden, wo mann sich wenigstens einen gewissen Districkt zu dieser Cultur aussuchen kann. Und, mann lasse mir nur die Freyheit, einen Ort dazu auszusuchen: so getraue ich mir, in anderen Gegenden, eben das zuwege zu bringen, was wir auf unseren Erfurthischen Aeckern prästiren. Denn, das ist unstreitig wahr, daß die fast allgemeine Klage über das schlechte Land, welche mann an so sehr vielen Orten höret, gar öffters ungegründet und ungerecht ist; und daß vielmehr die Leute über sich selbst klagen sollten. Denn, es ist gewiß, wer es verstehet, Geld, Zeit, Arbeit, und Nachdenken anwendet, der kann gar Vieles verbessern. Aber, daran wollen die Wenigsten! Einändren haben sie gerne; aber, um die Verbesse-

rung

rung des Erdreichs bekümmern sie sich nicht! Dergleichen Leute sind nicht wehrt, einen Schuhbreit Land zu haben! Es bleibet dabey, Nachdenken, Mühe und Arbeit, nebst den nöthigen Kosten, richten, unter göttlichen Seegen, mit der Zeit, gar Viel aus! Und, ob mann es auch gleich, durch die Verbesserung, nicht dahin bringen kann, daß ein schlechtes Land einem recht guten Grunde gleich komme: so wird mann doch, nicht leicht, einen Boden finden, der nicht könnte tragbarer gemacht, und weit besser, als gemeiniglich geschiehet genützt werden! —

Wenn nun ein Hauswirth gesonnen, meine angegebene Cultur vorzunehmen, und dabey gern recht sicher gehn will: so kann er ja, auf einer guten Lage, (als z. E. unten am Fuße eines nach Mitternacht zu liegenden Berges oder Hügels, weil die Sonne nicht nur auf einem solchen, an der Mittags-Seite befindlichen, Flecke, ihren Widerschein besser haben kann, sondern das Land auch wider die kalten Winde bedeckt wird; desgleichen überhaupt in einer Aue; doch, daß der Distrikt keinen Wasser-Fluthen unterworfen sey,) nur mit einem halben Acker die Probe machen, und allerhand Küchen- und Specerey-Früchte darauf bestellen; so wird sichs bald zeigen, ob sich das Erdreich zu solchen Früchten schicke oder nicht? Doch darf mann sich nicht gleich im ersten oder andern Jahre, wenn es fehl schlagen sollte, abschröcken lassen; indem zuweilen die Witterung, oder sonst ein Umstand, hinderlich ist, daß die Früchte nicht gerathen können (ii).“!

§. 44.

(ii) Und, auf die nämliche gründliche Weise, beantwortet der Herr Raths-Meister Reichart alle übrigen Einwürfe; z. E. 1) von dem Mangel der Wissenschafft, 2) von dem Mangel der Tagelöhner, 3) von dem Mangel der Düngung, 4) von den Schaaf-

§. 44. Zum andern, so will ich, zu einer noch mehreren Ueberzeugung von der ganz unumstosbaren Gewißheit meiner sämmtlichen, in dieser gegenwärtigen Abhandlung behaupteten, GrundSätze, aus des Herrn J. G. v. S. zu Tr. an den Herrn RathsMeister Reichart abgelassenen, und in dessen 2ten Theile seiner Einleitung in den Garten- und AckerBau pag. 192. ad 206. mit eingedruckt wordenen, merkwürdigen Schreiben von der Verbesserung des Feld- und GartenBaues, von dieses vornehmen Landwirthes gar besonderer BraachNutzung; und, zur desto bessern Erklärung dieser BraachNutzung, aus dieses nämlichen Herrn R. M. Reicharts 5ten Theile seines Land- und GartenSchatzes pag. 207. ff., von dem Spanischen Kleebaue, das Merkwürdigste zugleich beyfügen; hierdurch den anderweitigen, zwar in dem vorhergehenden §pho bereits gnüglich widerlegten, Einwurf meiner Herrn Gegner,

„Ge-

SchaafTrifften, und 5) daß mann die Früchte nicht werde alle verkaufen können, u. s. w. Und beweiset seinen Satz, „einen „mageren Acker, welcher keine KornFrüchte mehr tragen will, und folglich Braache liegen müßte, nach vorhergegangener Düngung, mit 24. dreyspännigen Fudern Miste, ganze 18. Jahre hinter einander, ohne „Braache und fernere Düngung, nach gewissen Abwechselungen, nutzen zu können„, so gründlich, daß Ich und Ein Jeder patriotischer und uneingenommener Leser, uns nur wundern müssen, warum dergleichen allgemeinnützliche patriotische Vorschläge nicht in allen Ländern mit Macht durchgesetzt werden! Sit sat Sapienti!

„Gesetzt, daß das Braach-Feld allenfalls noch „zu einigen Sommer-Früchten genutzt werden „könnte: so wird doch solches von keinen an„dern, als von den schlechtesten Korn-Früch„ten, als z. E. vom Hafer, zu verstehn seyn; „und dieses Braach-Feld wird nachhero, wenn „es wieder zum Winter-Felde geworden, weder „Korn noch Waizen tragen können„!

widerlegen; und hiermit zugleich mein anderes gedoppeltes Recept vollends erfüllen.

§. 45. „Ich habe nicht die Ambition, (heist es, in dem nurgedachten Schreiben des Herrn von S. zu Tr. bey Altenburg, an dem angezogenen Orte), zu erzwingen, daß diejenigen Früchte, welche in hiesigen Feldern, seit vielen Jahren, schlecht und wohl gar nicht gerathen sind, durch meine Geschicklichkeit gerathen sollen; sondern ich erwähle vielmehr diejenigen, von welchen ich weis, daß sie, schon bey schlechterer Abwartung des Feldes, meistens gerathen sind; Dahero ich meine Braach-Nutzung aus einer andern Quelle suche, als aus Erbsen, Wicken und Sommer-Rübsaamen.

Mein Vortheil, welchen ich in der Braache suche, bestehet in Verbesserung der Vieh- und Ochsen-Fütterung, und dadurch auch der Düngung, und in Ersparung des vielen Hafers, welcher sonst denen Pferden gegeben wurde, da mann 14. biß 16. Pferde hielte, und ich, inclusive meiner Kutsch-Pferde, nunmehro mit 8 Pferden auskomme, und das Uebrige mit Ochsen, die niemahls hier eingeführt gewesen, versehe, welche abermahls weit bessern Dünger, als Pferde machen, und deren Remonte mit Vortheil geschicht, die bey Pferden ziemlich kostbar ist.

Ich pflanze dahero in die Braache, statt ehemahliger Drey Acker Kraut Kohl Kohlrüben, nunmehro Sechs-Acker dergleichen. Da, nach dem vorigen praejudicio, weil mann in der schönen Aue hier läge, kein Klee nöthig war: so richte ich meine Braache so ein, daß ich jährlich wenigstens biß Sechs Acker darauf erbaue; dergestalt, daß unter Haser und Gerste, wie gewöhnlich, dieser Klee gleich mit gesäet, und in der Aerndte mit abgehauen wird; Da schon in dem Futter-Stroh einiger Vortheil davon genommen wird. In dem darauf fol-

folgenden Winter wird dieser Klee beym Froste mit Miste befahren, und dieser drauf rum gebreitet; da sich, den Winter, und in dem FrühJahre, durch die Feuchtigkeit, die Fruchtbarkeit in den Erdboden ziehet, dieses Feld zu dem Klee und künftigen Korn und Hafer gedünget, und das Stroh, in dem folgenden FrühJahre, wieder zusammengerechet, und, zu mehrerer Düngung, anderweit wiederum eingestreuet wird. In dem darauf folgenden Sommer, da dieses Feld otieus und Braache läge, steht dieser Klee drauf, und wird für RindVieh, ZugOchsen und Pferde, zweymahl abgeschnitten, sodann das Land in dem Herbste zwey biß dreymahl geackert, und Korn hinnein gesäet. Da mann, in dem Kleinen, aus der Erfahrung hat, daß der Klee, wenn er nur zwey Jahre stehe, kein Gras aufkommen lässet, das Feld locker macht, und das schönste Korn und Hafer darnach wächset: so muß dieses also, en gros, statt bißherigen Einem Acker, auch mit Sechs und mehr Aeckern angehen; wodurch, den Sommer über, die Weyde für die Ochsen, und viel Heu für die Pferde erspahret, und das Heu auf den Winter aufbehalten werden kann. Wobey sämmtliches Vieh doch sehr gutes Futter hat.

Nun habe ich noch eine Frucht, welche ich in meiner Braache zu erbauen pflege, die ich wohl meine LeibFrucht nennen mag, da der Ertrag davon fast allen andern übersteiget, und ein hiermit bestellter Acker fast höher, als mit allen andern Früchten, zu nutzen ist. Dieses sind die Tartuffeln, oder sogenannten Erdbirn. Diese sind mir, in dem wenigen Felde, welches ich bißhero dazu gewidmet, Gott Lob! noch nie umgeschlagen, sondern haben sich sehr reichlich ergeben. Dabey sind sie keinem Schlosen-Wetter exponirt, und ist bekannt, wie wohl sie für Menschen, Rind-Vieh, ZugOchsen, Schweine-Vieh, und alles FederVieh zu nutzen sind. Ja, es hat mir ein Bekannter aus den Erzgebürge, sogar versichern wollen, daß ein Land-Priester daselbst auch seine Pferde, statt Hafers, damit füttere. Auch hat mann mir gesagt, daß mann daraus auf der Mühle ein ordentliches Mehl, welches sehr wohl zum Backen taugte, verfertiget hätte. Die zwey lezten Nutzungen lasse ich noch an seinem Orte gestellt seyn, und begnüge mich biß dato an den bereits bekannten Vortheilen, welche dieselben geben, und mir, bey meinen ZugOchsen, mit Zuziehung der Branndteweinbrennerey, sowohl in der Arbeit, als bey der Mast verschaffen können: da ich noch mehr Hafer dadurch erspahre, als, nach dem Kretzschmarischen Projeckte, von demjenigen übrig bleiben wird, welcher,

vermöge Zwey-Furchen-tief-geackerter Braache, darinne erkannt wird. Hierbey muß ich noch dieses gedenken, daß, bey bißherigen gemachten, wohl zehn jährigen Versuchen, in diesem Erdbirn-Felde allezeit sehr gut Korn und Gerste gewachsen, wenn dem Felde, durch hinlängliche Düngung, sein Recht wiederfahren ist. Ich erwarte demnach billige Einwürfe, bey meinem Vorhaben, da ich, statt bißherigen Einen Acker, künftiges Früh-Jahr 8 G. zehen Acker Erdbirn legen lasse, die mit leichter Mühe und Kosten, untergeackert werden. Da auch die Oeconomi nicht einig sind, sondern einige statuiren, sie wüchsen besser im Miste; Andere behaupten, daß sie sich reichlicher ergeben, wenn dazu mit Asche gedüngt würde; und noch Andere meynen, daß die Kalk-Düngung hierbey gute Dienste thun würde: so probire ich dieses Früh-Jahr 9. G. alle diese drey Arten der Düngung, um hinter die Wahrheit zu kommen. Dergleichen ich auch, mit Abschneiden des Krautes, so von diesen Erdbirnen wächset, zu verschiedener Zeit thun werde; da Einige glauben, es sey gut, wenn es bey Zeiten geschiehet, Andere wollen es später vornehmen, und noch Einige behaupten, es sey am vortheilhafftesten, wenn es gar unterbleibet. Halte ich es mit dieser letzten Meynung: so werde ich dasselbe 14 Tage nach Michaelis abschneiden, und auf dem Felde trocknen lassen; da es hernach ein Winter-Futter für das Rind-Vieh abgeben kann, so gut, als schlechtes Grummt oder Futter-Stroh (kk).

Auf diese Weise hoffe ich, meine Braache genug genutzt zu haben. Denn, in das Kraut-Land wird Gerste, und nach dieser Gerste Korn gesäet; nach dem Klee Korn; nach den Erdbirn Korn; Und endlich kann ich den Winter-Rübsaamen auch nicht anders, als eine Sömmerung ansehen, da in diese Stopffeln auch Korn und Waitzen gesäet wird.

(kk) Was Ich, für mein Theil, von dem gar zu starken Kartoffel-Bau halte: hiervon sehe mann, in meiner Abhandlung vom Stärkemachen, den 54sten Sphum nach; als aus welchem Spho ich allhier, nur das, anmerken will, daß ich, vor nunmehro zwey Jahren, eben durch das hier vorherstehende Schreiben verleitet, beynahe Vier hiesige Aecker, vor dem Jahre aber kaum einen halben Acker, und heuer nur ein Fleckgen, mit Kartoffeln beleat habe. Vielleicht, daß ich über den Kartoffel-Bau überhaupt, in einer besondern Abhandlung, meine Gedanken näher entwerfe; dann will ich, von meiner diesfallsigen so jählingen Abänderung, meine gegründeten Ursachen anführen.

wird. Folglich habe ich jährlich Dreyßig Acker Korn in Winter-Rübsaamen-Stopfeln, sechs Acker dergleichen in Klee-Lande, zehen Acker in Erdbirnen-Felde, Summa 46 Acker gesömmertes Korn, in reines und nicht ausgesaugtes Land, ohne mein Zug-Vieh mit Zwey-Furchen-tiefen-Ackern zu ruiniren; Wobey ich den meisten Haser, der in der Sommer-Arth erbaut worden, erspare,,&c.

§. 46. Den so höchstnutzbaren Klee betreffend: so giebt der Herr R. M. Reichart an dem angezogenen Orte (pag. 179. ad 214.) hiervon einen weitläuftigen Unterricht. Zu meinen Absichten aber, wird dieser ganz kurze Auszug genug seyn.

„Weil sich, bey dem Ackerbaue, nicht allenthalben hinlängliche Weyde und Gräserey für das Vieh befindet: so pfleget man sich, an vielen Orten, mit Erziehung derjenigen Klee-Gewächse zu helfen, welche zur Fütterung für das Vieh wohl zu gebrauchen. Hieher gehöret, für allen Dingen,

Der Schnecken- oder Spargel-Klee, welcher, nach dem Französischen, auch Luserne genennt wird. Es hat dieses Gewächse eine lange, dicke, gerade, holzig- und fasichte Wurzel, welche die größte Kälte ausstehen kann. Die Stengel, welche daraus wachsen, werden zwey- auch wohl auf guten Grund und Boden drey Schuh lang, rund, gerade, und so stark, als die kleinen Spargel-Stengel, wenn diese in die Höhe gehen, und in den Saamen schiesen. Weswegen ihn auch die Leute Spargel-Klee zu nennen pflegen. Oben wachsen die Stengel äßig, und sind mit vielen kleinförmigen Blättern besetzt. Die Luserne hat, wegen ihrer aufwachsenden geschmeidigen Stengel, vor den andern Kleen einen gewaltigen Vorzug; indem die andern niemahlen so hoch zu wachsen pflegen, auch zum Theil niedrig auf der Erde liegen bleiben. Es ist auch dieser Klee, in der That, zweymahl nahrhaffter, als das unter einander gewachsene Gras oder Heu von den Wiesen; indem das Rind-Vieh vielmehr Milch hiervon giebt, als von andern Gras-Gewächsen. Die Luserne kann 24. biß 30. Jahre auf einem Orte stehen bleiben, wenn sie nicht zu dünne gesät worden. Gleichwohl ist dieses, für das Rind-Vieh so nutzbare und treffliche Gewächse in Teutschland noch nicht durchgängig bekannt, und wird wenig erzogen. Doch ist es, vor etlich und zwanzig Jahren, in den Erfurther Feldern, mit sonderbaren Nutzen angebaut worden.

Die andere Sorte des FutterGrases ist der Esparsets, oder türkische KleberKlee; und kann, wie die Luserne, mit grosen Nuzen, den Sommer über, grün für das Melk- oder andere Vieh zur Fütterung nach und nach abgeschnitten und gebraucht werden; und ist dem ordentlichen WiesenGrase auch merklich vorzuziehen. Wenn derselbe, zur rechten Zeit, nämlich in oder nach seiner Blühte, abgehet, und zu Heu gemacht wird: so dient er auch ungemein für die Pferde; so, daß mann, wegen dessen guten Nahrung, kaum die Hälfte des sonst gehörigen Hafers den Pferden vorzuschütten brauchet. Mann kann ihn 3. biß 4. mahl, nach dem es die Jahres Witterung giebet, für das Vieh grün abschneiden. Er dauert eben so lange in der Erde, als die Luserne, weil er gleichfalls ein sehr hartes WinterGewächse ist. Er wächset und bohret mit seinen Wurzeln 3. 4. auch wohl mehr Schuhe tief in die Erde, und suchet seine Nahrung darinnen. Dieserwegen bleiben seine Stengel in der größten Hitze aufrecht stehen, und werden niemahlen, wie ander Gewächse, welk. Auf allen dürren Leden, Rändern, und steinigten Oertern, wo elendes Getraide und Gras wächset, und welche unterweilen den ausgestreuten Saamen nicht wiederbringen, hat mann von dem Esparsett, wenn er recht bestellt wird, gewiß mehr Nutzen zu hoffen, als von den KornFrüchten.

Die dritte Sorte ist der Spanische Klee; welche unter allen andern Sorten des Klees wohl den Vorzug behält; nur ist es Schade, daß er nicht länger, als 4. Jahre, kann genutzt werden; indem er, in den nachfolgenden Jahren, abgehet; Doch belohnt er, in dieser Zeit, die Mühe reichlich, sonderlich, wenn er wohl anschläget. Es verlangt aber dieser Klee einen guten Grund und Boden; Denn, auf Leeden, auf hungrigen, wie auch auf sumpfigten und nassen Aeckern, gedeyhet er gar nicht, und bleibt klein und kurz, daß mann ihn, wenn nicht beständig fruchtbare Witterung erfolget, nicht einmahl abmähen kann. Eben deswegen nehmen die BauersLeute hierzu das beste Land, und begatten dasselbe eben so, wie einen ordentlichen Braach-Acker; düngen es, mit vermoderten Miste, doch etwas stärker, als zu den KornFrüchten; ackern den Mist unter, und ruhren das Land zweymahl, wie gebräuchlich. Ist aber ein Acker an sich gut, und tragbar: so hat mann das starke Düngen nicht nöthig. Hierauf wird das Land erstlich mit WinterRocken bestellet. Wenn dieser, in dem nachfolgenden Jahre eingeärndtet worden: so werden die Stoppeln gleich drauf umgeahren. Sobald der Acker, von den ausgefallenen RockenKörnern, und andern aufgehenden Gesämige, grünn

wer-

werden will: so muß er abermahl fein tief gepflüget, und mit der Ege bestrichen werden. Den Winter über bleibet das Land also liegen; und im Frühjahre wird solches, zu gehöriger Zeit, und nach der gewöhnlichen Art und Weise, mit Gerste bestellt. Auf dieses mit Gerste bestellete Land wird hernach 5. biß 6 Pfund Klee-Saamen, welchen die Materialisten zu 4 biß 5. Groschen verkaufen, gesäet. Der Auswurf desselben muß aus einer Hand zehn, auch wohl zwölf mahl im Fortschreiten geschehen; wie mann z. E. den Rübsaamen, wovon mann Oel schlagen lässet, und andere dergleichen kleine Gesämige mehr, zu säen pfleget. Nachdem das Säen verrichtet worden: so nehmen die Ackerleute die Ege, legen solche auf das linke Theil, und überfahren den Acker damit; Und so ist die Bestellung geschehen. Wenn die Gerste auswächset, und in ihre Schoß-Bälge treibet: so giebt sie dem dazwischen aufkeimenden Klee Schatten, und erhält auch die Feuchtigkeit viel länger in der Erden. Mann lässet beydes mit einander und untereinander wachsen, biß zur Aerndte; da, während der Zeit, der Klee einen Schuh hoch, ja, wenn ihm zur rechten Zeit einige Regen zu Hülfe kommen, auch wohl noch höher, wächset. Ist die Gerste reif: so lässet mann beyde mit der Sense oder Sichel abmähen. Nach ein oder 2 Tagen, wie es die Witterung giebet, müssen die Geschwaden oder Gelege fleißig umgewendet werden; Und dieses wiederhohlet mann einige Mahl, biß mann meynet, daß sie genug abgetrocknet. Mann hat hierbey die Witterung wohl in Acht zu nehmen; Denn der Klee will gar eigentlich besorgt seyn; weil dessen Blätter fett sind, viel Feuchtigkeit in sich haben, und, wenn starker Regen drauf kommt, leicht schwarz und schimmlicht wird. Vermeynet mann, daß der Klee trocken genug seyn möchte: so lässet mann solchen, benebst der Gerste, binden, schafft ihn nach Hause, an einen luftigen Ort, drischt beydes zu seiner Zeit, und bringt die Gerste ins Reine. Dieses untereinander gewachsene Geströhtig ist nachhero ein vortreffliches Futter für Pferde und Rind-Vieh. Der Acker, wovon die Gerste und der Klee abgemähet worden, bleibet den folgenden Herbst und Winter ruhig liegen, ohne daß mann das Schaaf- oder andere Vieh darauf treiben lässet. Denn, nach geschehener Abmähung, müssen die Klee-Stöcke sich erstlich recht bestauden, daß sie, in den nachfolgenden Jahren, ihre schöne Fütterung geben können. Das 2te 3te und 4te Jahr wächset er in seine dicken Sträuche; und seine Stengel werden 3 Schuh hoch. Vor das Melk-Vieh kann er Vier mahl, den Sommer über, abgegrast werden. Will mann aber Heu davon machen; so darf mann ihn nicht eher abmähen las-

sen, biß dessen SaamenKnospen verblühn wollen. Welches Abmähen alsdenn ja bey schönen Wetter vorzunehmen, und der Klee fleisig zu wenden ist.,.

§. 47. Da ich, für mein Theil, von diesem Spanischen Klee, deswegen mehr, als von dem LusernenKlee, halte, weil mann von jenem eher Saamen, als von diesem, erhalten, und jenen eher, als diesen, zu Heu machen kann; und weil der Acker von den LusernenKlee zu sehr ausgesogen wird, und mit schwehrer Mühe davon wieder gereiniget werden kann: so habe Ich heuer meinen KleeBau, fast nach der Art der LandLeute zu Nottleben, und in andern Erfurthischen Dörfern, angestellet. Des gefährlichen Abtrocknens in der GerstenErdte halben aber, habe ich meinen Acker nicht, wie der Herr K. M. Reichart angiebt, mit Gerste, sondern mit WickFutter, das, ehe es reif ist, dem RindVieh und Pferden verfüttert wird, gewöhnlichermasen bestellet; und mit dem KleeSaamen selbst habe ich eine dreyfache Probe gemacht. Bey dem einen Flecke habe ich den Kleesaamen, (den ich aber NB., um den SäeMann im Säen nicht confus zu machen, und um den Saamen auch desto gewisser egal ausgestreut zu bekommen, zuvörderst mit so viel klarer Erde vermischt habe, daß, nach Proportion des hiesigen Ackers, und der darauf gehörigen ppter. 4. biß 5. Pfund KleeSaamens, das ordentliche Scheffel-Maas heraus kame,) alsobald nach dem ersteren Einegen des Wickfutters, behutsam ausstreuen, und hierauf mit der umgewandten

Ege

Ege noch zweymahl einegen lassen. Bey den andern Flecke habe ich das WickFutter so lange wachsen lassen, biß es Zeit war, dasselbe zu walzen; alsdenn habe ich das Fleck, auf die nämlich-obbeschriebene Weise, mit KleeSaamen besäen, und alsdenn zweymahl walzen lassen. Bey dem dritten Flecke aber habe ich das WickFutter, gegen drey Wochen, oder so lange, liegen lassen, biß ich einen Regen vor Augen sahe. Alsbald habe ich meinen, auf die nämliche Weise mit klarer Erde vermischten KleeSaamen, wie anderen Saamen, auf mein aufgegangenes WickFutter ausstreuen lassen, ohne dabey die geringste Arbeit weiter vorzunehmen; dieweil ich, mit den Nottlebern, dafür halte, daß der Regen die kleinen KleeKörner selbst mit der Erde bedecket, daß sie aufgehen, und Wurzel schlagen können. Und wird es nun, g. G., bald die Erfahrung lehren, welche Art, den Klee zu bestellen, die beste ist? Wenigstens hoffe ich, von dieser lezteren Art, daß sie, nächst Gottes Seegen, mir eben sowohl, als den Nottlebern, gelingen werde; als von denen der Herr R. M. Reichart pag. 212. ff. loc. cit. behauptet, daß ihnen solche ihre, dem ersten Ansehen nach liederliche, Bestellung so wohl gelinge, daß mann sich darüber verwundern müsse; indem sie beständig den allerschönsten Klee, zur Nahrung ihres Viehes, hätten. Werde ich meinen Klee, im ersten Jahre, zugleich mit meinem WickFutter, eingeärndtet haben: so werde ich, der SchaafTrifft halben, zwey Stücke, ganz spate im Herbste, noch

einmahl abschneiden, das dritte und vierdte Fleck aber, so beyde vor der Schaaf-Trifft sicher sind, den Herbst und Winter hindurch, ohne sie weiter abzuschneiden, stehn lassen; damit sich der Klee desto besser bestocken, und ich zugleich sehn könne, ob das Spät-Abschneiden schädlich oder nicht schädlich ist? Um Martini g. G. werde ich meinen Klee mit langen strohigten Miste überstreuen lassen, damit er, sowohl für dem Froste, als für den Hasen und Schaafen, so viel möglich, gesichert seyn, und zugleich dadurch Düngung zwischen die Stöcke kommen möge. Auf das Früh-Jahr g. G. werde ich dieses lange Stroh zusammrechen, und auf einen andern Acker schaffen lassen; und, auf die Weise, geduldig erwarten, ob ich, wie die Nottleber, alsdenn meinen Klee, alle Jahre, zum wenigsten Vier Mahl, werden können abschneiden lassen?

§. 48. Das kann ich hier nicht unangemerkt lassen, daß dergleichen höchstnutzbarer Klee-Bau, an Oertern, und zu Zeiten, da das Gras überhaupt, und das Feld-Gras insonderheit, rar ist, insbesondere den gedoppelten gar beträchtlichen Nutzen mit bey sich führet, daß, Erstlich, die Grase-Mägde nicht zu lange in das Winter- und Sommer-Getraide zu gehen, und solches Getraide dadurch zu verderben, brauchen. Denn, was, bey solchem Gras-hohlen aus dem Felde, an denen sämmtlichen Korn-Früchten! durch Umtretung des ganzen Stengels, Auflockerung der Wurzel, oder gar Ausraufung, zumahl unverständiger Kinder, als die leyder!

bey

bey dem Mangel hinlänglicher Policeyaufsicht, auf den Dörfern nur gar zu häufig ins Gras geschickt werden, (der Gras-Diebe, die in ihrer Nachbarn Stücke gehen, und, nach Gelegenheit, nicht lange nach Grase sich umsehen, sondern öffters die allerschönste Frucht ab- und ausraufen, nur daß ihre Körbe, die sie nachhero oben recht meisterlich mit etwas Grase zu bedecken wissen, bald voll werden, nicht einmahl zu gedenken,) für sehr groser Schade geschiehet: Das ist kaum zu glauben. Der andere gar beträchtliche Nutzen ist dieser, daß alle bißher nothwendiggewesenen Wick-Futter-Aecker, künftighinn, nicht mehr mit Wick-Futter, sondern mit Hafer und Gerste, werden bestellt werden können, ohne daß es iemahlen an Grase für Pferde und Rind-Vieh fehlen wird. Der gröste Nutzen des Klee-Baues überhaupt aber ist und bleibt wohl dieser: daß, wie schon oben erwähnt worden ist, der Klee, wenn er recht tracktirt wird, niemahlen kein Unkraut aufkommen lässet; ein Nutzen, den unzählige Land-Wirthe, mit den kostbarsten und sauresten Bemühungen, nicht allezeit zu erlangen, im Stande gewesen sind!

§. 49. Dies wären meine vorläufigen Gedanken über die, auf dem Tittel-Blatte dieser gegenwärtigen Abhandlung näher bestimmten, zwey hochwichtigen öconomischen, oder vielmehr Cameral-Postulata, oder, über die allgemeine Verbesserung der ganzen Land-Wirthschafft überhaupt, und der Herrschafftlichen Revenüen Eines Jeglichen Landes- und anderen Herren insonderheit;

Gedanken, zu denen mir, auser der sehr grosen, und besonders auch mich selbsten betreffenden, Vieh-Futter-Noht selbsten, insbesondere dieses, Gelegenheit gegeben hat, daß ich, bey allen, auch noch so verbündlichen, Versprechungen aller kleinen und grosen Abpachter kleiner oder groser Ritter- oder anderer Güther, „daß sie nämlich nicht mehr, als die, nach Proportion der Hufen-Anzahl in dem ganzen Lande bereits feste gesezte, Zahl Aecker, aus ihrem jedesmahligen Braach-Felde sömmern wollen„, gleichwohl gefunden, daß fast ein jeglicher Abpachter, gleichsam zu seinem gröfesten Kunstgriffe zu machen, gewohnt ist, „daß er wirklich und wahrhafftig so viele Braach-Aecker sömmert, als die innern und äusern Verhältnisse ihm nur immer gestatten„. Ein Umstand, der, bey dem vorausgesetzten Landesherrlichen Verbote, und dem auf dieses Verbot zugleich mit gegründeten Pacht-Canone eines jeglichen kleinen oder grosen Guthes, meinen Haupt-Satz vollends auser allem Zweifel herausfetzt, und, auch bey allen Herren Cammer-Guths-Pachtern allen Ausflüchten genugsam vorbeuget! Der geneigteste Leser mag nun, von selbsten aus solchen Gedanken, einen unpartheyischen Schluß machen,

„Ob solche, zu der, bey hinlänglicher Zeit, Muse
„und Gelde mit Gott mir vorgesetzten, ausführ-
„licheren Abhandlung solcher zwey sehr grosen
„Oeconomischen oder vielmehr Cammeral-
„Fragen,

„Wie

„Wie nämlich dem, an so sehr vielen Orten sich „eräugnenden, Wiesen- und daher entstehenden „Vieh-Futter-Mangel, dieser sehr grosen Lan„des-Bedürfniß, auf das allerbequehmste, und „durch den allerkürzesten Weg, sicher abge„holfen? und

„Wie a) Eines Jeglichen Landes-Herrn hohe „Cammeral-Revenüen, mit des ganzen Landes „gröstem Nutzen, und b) Eines Jeglichen resp. „Ritter-Guths- und andern Herrschafft-Besi„zers sämmtliche Herrschaffts- und Ritter„Guths-Einkünfte, ohne dem mindesten Nach„theil der Unterthanen, ja, eines jeglichen Un„terthanen, selbsteigene Einkünfte, ohne die „mindesten Schwürigkeiten, um die ganze Hälf„te ganz gewiß, und sehr leichte, vermehrt wer„den können„? hinlänglichen Stoff darreichen „oder nicht darreichen werden„?

§. 50. Dieses unpartheyischen Urtheils des geneigtesten Lesers aber desto eher und desto gewisser theilhafftig zu werden; und um zugleich mein selbsteigenes, von allen Seiten unpartheyisches und höchst-aufrichtiges, Herz recht im Ganzen öffentlich sehen zu lassen: so will ich, zur Erfüllung meines andern gedoppelten Klee-Blattes, oder vielmehr zur Zugabe, jenen meinen hier vorherstehenden,

„Neun und zwanzig Gründen für die Abschaf„fung des bißherigen Braach-Feldes, und deren „vorläufigen Bestärkung mit verschiedener be„rühmter Autoren höchsttrifftigen Aussprü„chen„,

nun auch

„aus

„aus zwey berühmten Schrifft-Stellern, alle „deren Gründe für die Beybehaltung solchen „Braach-Feldes„, buchstäblich getreulich beyfügen; und des geneigtesten Lesers eigener Beurtheilung zugleich mit willig anheimgeben,

„Ob solche lezteren Gründe für jenen erstern, „oder jene erstern für diesen lezteren, das wahre „Uebergewichte behalten werden„?

§ 51. An des Ersten Schrifft-Stellers Stelle aber setze ich das, in dieser gegenwärtigen Abhandlung schon mehrfältig mit Nutzen angeführte, so gemeinnützliche, und so beliebte, allgemeine Haushaltungs-Lexicon. Dieses sagt, von der Beybehaltung der Braach-Aecker (part. I. Artic. Braach-Acker, pag. 253.) also: „Es stehet, wie bekannt, der gröste Theil der Einwohner in den sandigten Gegenden in den Gedanken, als ob sie, durch jährliche Besaamung ihrer Felder, viel Körner und Stroh erhielten. Allein, das Gegentheil ist zu erweisen. Denn, wenn ein jeder Land-Mann und Haus-Wirth den 3ten oder 4ten Theil seiner Felder unbestellt und wechselsweise ruhen lässet: so erhält er unstreitig dadurch folgende Vortheile; nämlich daß er

1) den 3ten Theil seines Acker- und Zug-Viehes erspahret;
2) auf einem angenommenen Guthe von 150. Schesseln Aussaat, zwey Acker-Knechte, in Kost und Lohne, nicht nöthig hat;
3) bey solcher Wirthschaffts-Bestellung den 3ten Theil des Saamens erspahret;
4) reinere Früchte erbauet;
5) mehrere Körner, und wenigstens eben so viel Stroh, als wohinn auf weitläuftigeren Fluhren, gewinnet;
6) viele Aerndten-Kosten erspahret;
7) eben daher mehreres Heu-Futter gewinnt, und eine Grase-Magd nicht nöthig hat;
8) die Acker-Arbeit, mit besserer Muse, eher, und ordentlicher vornehmen; und
9) durch solche Vorbereitung und zeitige Feld-Arbeit, seine Aecker,

cker, bald nach der Aerndte, andüngen, und eher als sonsten, die WinterSaat einbringen kann.

Denn 1) Mann erwäge nur, wie hoch, bey einem mittelmäsigen Guthe, da mann nur 6 Geschirre zur FeldArbeit nöthig hat, 12. Stück Zug-Vieh, in Fütterung, Riemer-Seiler-Wagner- und Schmiede-Kosten, auser dem Abgange des Viehes, zu stehn kommen. Ein jeder HausWirth weis, daß mann, bey schlechter Fütterung, ein Paar Ochsen jährlich unter 24 rthlrn., inclusive der nöthigen Acker-Geschirre, nicht erhalten könne. Wenn mann aber, durch den 3ten Theil erspahrter Acker-Arbeit, gleichfalls auf einem solchen Guthe 2 Geschirre, oder 4 Stück ZugVieh erspahren kann: so fallen etliche 40. biß 50 rthlr. jährliche Ausgaben hinweg. 2) Der andere Vortheil ist noch gröser; gestalt ein Knecht jährlich, in Brod und Lohne, unter 35 rthlrn., und folglich 2 unter 70 rthlrn. nicht können erhalten werden. 3) Mann rechne ein solches Güthgen, welches 6. AckerGeschirre erfordert, ohngefähr auf 150. Scheffel Aussaat; folglich würde mann nur 100. Scheffel aussäen dürfen; und dergestalt wiederum, nach allgemeinem KornPreise, an 100. Gülden Ausgaben, wegen nicht gebrauchten 50. Scheffel Saamens, weniger haben. Wobey noch dieses zu behaupten, daß die übrigen zwey Drittel Landes, weilen die Hälfte davon des vorigen Jahres Braache und in Ruhe gelegen, statt der vorhinn erforderlichgewesenen 100. Scheffel Aussaat, mit etlichen 80. biß 90. Scheffeln vollkommen gut werde besaamt werden können; und diese dünne Saat, oder die Ersparung des Saamens, entstehet daher, und ist deshalben zulässig, weil die BraachFelder in dem lezten Jahre mehrere Frucht und Kräffte gesammlet haben, und den Saamen mehr ausbreiten, treiben, und bestocken können; zumählen auch der wenigere Acker mehrere Düngung bekommt. 4) Wie kann ein Acker des Unkrautes, z. E des Klaffers, Trespens, deren Naaten, VögelWicken ꝛc. los werden, welcher alle Jahre gebauet wird, und woselbst dergleichen Gesäme, wenn es zur Reife gekommen, und ausfället, durch das neue Umpflügen, zum Einwurzeln alsobald wiedergebracht wird? Findet sich auch dergleichen Unkraut nicht alle Jahre, in solcher Menge: so darf mann selbigen Vortheil nicht dem Acker, sondern der Witterung, zuschreiben; als welche nicht allezeit zu Fortpflanzung solchen Gesämes geneigt ist. Es vergehet aber dieses Unkraut dennoch nicht, wenn es gleich manche Jahre nicht so häufig ist; sondern es wird fortgepflanzet, und kommt andere Jahre desto mehr. Läßt mann aber einen Acker ein Jahr ruhen: so wird solches Unkraut, durch das Betreiben des Viehes,

hes, getilget, sonderlich der Schaafe; und wenn mann nachhero in Zeiten braachet, und solches Feld umstürzen lässet: so kann indessen das Unkraut faulen und ausdörren. Mann giebt solchem Felde, ehe es nicht vollkommen rein und abgefaulet, keinen Dünger zu neuer Nahrung, dahero bleibt von allen solchen Unkraute nichts übrig. Dahingegen auf denen Feldern, welche alle Jahre getrieben werden, die Wurzeln des Unkrautes niemahlen gnug ersterben, und abfaulen können, sondern, wegen Mangel der Zeit, alsobald durch neue Düngung in mehrere Nahrung gesetzt werden, und sofort mit der Saamen-Frucht wiederum fortwachsen. c) Aus obigen Beweis folget, daß das Getraide, wenn es ohne Zusatz und Unkraut wächset, nothwendig mehr in die Frucht gehen, und reichere Körner geben müsse; Mann siehet aber auch ohnedem, auf solchen Braach-Feldern, daß alles Getraide frischer und mit bessern Aehren, auch mit häufigeren Zweigen wächset, und daß dergleichen Felder dasjenige fast doppelt ersetzen, was sie im vorigen Jahre versäumt haben; und weil solches dergestalt dichter und länger am Stroh hervor kommt; so wird mann, ohnerachtet der wenigen Aussaat, dennoch keinen Mangel am Stroh spühren. Mann will zwar nicht behaupten, daß dergleichen Stroh, welches in Braach- und Ruhe-Feldern gewonnen wird, zur Fütterung besser sey; dennoch ist gewiß, daß selbiges, wegen seiner Härte, und stärkeren Halmes, zur Düngung weit vortheilhaffter ist; denn der Dünger von dergleichen Geströhe ein Jahr länger im Felde dauert, als derjenige, welcher aus dem Stroh ungeruheter Felder kommt. 6) Die gröfere Fläche derer Felder erfordert ungleich mehr Arbeit, als, wenn mann eben so viel Getraide auf einem engen Raume einsammlen kann; Daher auf dergleichen Güthern, woselbst 50. Scheffel-Acker Braache liegen, über die Ersparung derer Geschirre und Knechte, jährlich wenigstens 20. rthlr. Arbeits- und Aerndte-Kosten ebenfalls erspahrt werden. 7) Mann erspahrt vor erst die Fütterung vor einige Acker-Geschirre; nachdem aber und besonders gewinnet mann die schönste Braach-Weyde vor das Rind- und Schaaf-Vieh. Und das in Wiesen und Gärten befindliche Gras, wenn es dürre, wird mann, zur Winter-Fütterung, mit bessern Nutzen anwenden können. 8. und 9.) Bey langsamer, und erst nach der Aerndte vorzunehmender Feld-Arbeit, muß mit aller Arbeit geeilet, selbige öfters nur obenhinn wahrgenommen, und mit der letzten Saat, biß in die kalte und nasse Herbst-Witterung, angehalten werden; da hernach das vor Winters nicht aufgegangene, oder doch nicht genugsam eingewurzelte und bestockte Getraide, von der harten

Kälte

Kälte und scharfen Winden, in denen entkräfteten Feldern allermeist verzehret, und daher dünne Frucht zuwege gebracht wird. Dahingegen der nur auf zwey Drittel verwendete Dünger solchen Feldern stärker zugetheilt wird, und dahero nothwendig denselben mehrere Wärme und Nahrung bringen muß„!

§. 52. Da ich jezt nicht die Absicht habe, diese hier vorherstehenden „Neun GegenGründe, und deren Erklärung„, nach allen Buchstaben, zu widerlegen; sondern dem geneigtesten Leser, mit Fleis, selbst überlassen will, zu urtheilen, welche Meynung die beste? und welcher mann am meisten Beyfall zu geben Ursache und Grund habe? so will ich, nur dieses, beyläufig bemerken. Nämlich:

ad nm. 1) Alle OchsenArbeit wird, bey solcher, allezeit möglichstermasen zu beschleunigenden, Arbeit gänzlich verworfen; ob auch schon, aus des Hrn. Geh. C. R. von Eckharts ExperimentalOeconomie, und anderen Oeconomischen Büchern, zur Gnüge bekannt ist, daß mann mit zwey Ochsen so weit, als mit einem Pferde, kommen könne; zwey Ochsen aber jährlich ungleich weniger zu erhalten kosten, als Ein Pferd. Doch wird denen, auf die Ochsen-Auspannung einmahl ausgelerneten, Herren Ochsen-Bauern dadurch keineswegs vorgegriffen.

ad nm. 2) Das, von den Herrn Verfassern des Oeconomischen Lexici, oder, daß ich recht rede, von dem Herrn Verfasser des quäsitionirten Artikels, angenommene, Güthgen von 100. hiesigen Weimarischen Scheffeln Aussaat (als von denen 4 Scheffel 3 Dresdner in circa betragen) auf zwey

Fel-

Felder, kann, bey uns zu Lande, gar bequehm, mit 2 guten Pferden und einem Knechte, mit allenfallsiger Zuziehung eines Tagelöhners auf nothwendige ArbeitsTage, bestritten werden. Gesetzt nun, durch die Bestellung des BraachFeldes, würde die Arbeit auf den dritten Theil vermehret, und aus 100. Scheffeln Aussaat würden 150. Scheffel: so würde solche Arbeit gar bequehm mit 3 Pferden, einem Knechte, und einem Tagelöhner bestritten werden können; und es würde doch nachhero, gegen drey Viertel Jahre Zeit, übrig seyn, in welchen alle 3. Pferde nebst Knechte und Tagelöhner, beynahe nichts zu thun haben würden. Ob nun die Anschaffung, oder vielmehr, nach des Herrn Verfassers Angabe, die Erhaltung eines dritten Pferdes, und eines Tagelöhners zu demselben, auf pptr. ein viertel Jahr, alljährlich eine grösere Ausgabe von 110. biß 120. rthlrn. verursache: kann Ein Jeder meiner geneigtesten Leser, schon bey dem allererstern Anblicke, leicht einsehen;

ad nm. 3) gleichwie Derselbe, schon bey dem erstern Anblicke, ersehn wird, ob die, für die 50. Scheffel mehrere Aussaat in Ansatz gebrachten, 100. Gülden Ausgaben, gesetzt, daß sie, für die 50 Scheffel Hafer, die in die Braache gesät würden, nicht schon an sich über zwey Drittel ausfielen, wohl auf so viel Pfennige in Ausgabe bleiben können, wenn, gegen die Aussaat, die Aerndte in Betrachtung gebracht wird. Daß aber 100. Aecker, anstatt 100. Scheffeln, mit 80. 90. Scheffeln Aussaat, gar gut

wer-

werden besaamt werden können, ohne aus der Ruhe der BraachFelder die Ursache davon zu nehmen: das ist, nach den GrundRegeln der neueren LandWirthe, ohnstreitig. Das aber ist wieder falsch, daß der wenigere Acker mehrere Düngung bekommen könne. Denn, durch die, aus dem BraachFelde zu ziehende, sehr starke Nutzung, (confer. §. 12. 13. 14. 15.) kriege ich, von meinem ungleich mehreren Viehe, ganz ungleich mehrere Düngung auf alle 3. Felder, als ich erst auf 2. Felder hatte.

ad num. 4). Daß durch die, nach meiner Art angenommenen, 3. oder 4. BraachArthen, das Gesämig und Unkraut, eben so leicht, und vielleicht noch leichter, ausgerottet werden könne: begreift mann ebenfalls; Davon nichts zu gedenken, daß an so vielen Orten kein BraachFeld Mode ist, und das Unkraut gleichwohl getilgt wird. Von dem Unkraute, das durch den Mist hinnauskommt, und von dem ausgefallenen Saamen ꝛc., wäre mehr zu reden, wie solchem abgeholfen werden könnte? Denn, daß solches, durch die gewöhnliche Braache, nach welcher mann seine Aecker im FrühJahre so lange liegen lässet, biß das Gras in die Höhe gewachsen, reif geworden, und, weil die Schaafe nicht alles Unkraut abfressen, seinen Saamen hat ausfallen lassen, keinesweges geschehe: das kann mann mit Händen begreifen; Dieweil es gar nicht anders seyn kann, als daß, da der ausgefallene Saame, durch das so unglückliche Braachen und Ruhren, ordentlich untergeackert und bestellt wird, alles Unkraut sich viel-

mehr in einem entsetzlichen Ueberflusse vermehren, als verminderen müsse; zumahl da kein Unkraut-Saame erfrieret.

ad nm. 5) Daß rein Getraide, ohne Unkraut, mehr Körner und Stroh gebe, als, wo das Unkraut die Ober-Hand nimmt: ist richtig. Daß aber das Unkraut, durch meine 3. oder 4. Braach-Arthen, eben so leicht weggeschafft werden könne, als bißher; und daß, bey meinen Anstalten, ganz ungleich mehr Vieh, als bißher gehalten, folglich ganz ungleich mehr Mist als bißher gemacht werden könne: ist aus dem obigen deutlich genug dargethan. Mithinn müssen weitläufigere Fluhren schlechterdings mehr Körner und Stroh geben, als nicht so weitläufige Fluhren geben können.

ad nm. 6) Wegen mehrerer Aerndten-Kosten, ist die Rechnung überhaupt nach der no. 1. 2. und 3. gemacht; und mithinn in der vorläufigen Antwort ad nm. 1.2.u. 3. bereits gnüglich beantwortet worden. Davon nichts zu gedenken, daß nm. 6. und 5. einander gerade widersprechen; weil nach no.5. auf wenigeren Felde mehr Körner und Stroh, als auf mehrern erbaut werden sollen.

ad nm. 7.) Wegen Gewinnung mehreren Heu-Futters, und Ersparung einer Grase-Magd, gilt das Nämliche, was ad nm. 1. 2. 3. 6. gesagt worden ist. Wegen der Braach-Weyde aber conferatur §phus 27. ff.

ad nm 8) Daß, bey wenigerem Felde, die Arbeit mit mehrerer Muse, und zuweilen vielleicht auch ordent-

deutlicher, vorgenommen werden könne: das ist mithinn das Einzige, worinnen ich dem Herrn Verfasser nicht unrecht geben kann. Daß aber, auch dem, gar sehr leichtlich abgeholfen werden könne, durch vernünftige Anstalten, Verordnungen, und durch eine proportionirte Vermehrung des Gesindes und Geschirres, u. s. w.: Hiervon kann §phus 32. ad §phum 41. nachgesehn werden.

ad nm. 9) Hier wäre viel zu erinnern. Ich will aber, nur das Einzige, bemerken, daß durch die Erfahrung bekannt ist, daß offt das spätgesäte Getraide viel besser, als die Früh-Saat, geräth; und daß mann, an manchen Orten, auch ohne bestellte Braache, mit Fleis nicht eher, als kurz vor Weyhnachten, bestellet. – Kurz, es kommt mir, bey dem ganzen Aufsatze des mir unbekannten Herrn Verfassers, nicht anders vor, als wenn derselbige von weitläuftigen Fuhren und deren Begattung kein Freund, von einer etwas übertriebenen Bequehmlichkeit aber kein Feind gewesen wäre; indem es ja nicht viel gefehlt hat, daß er seine Leser zu überreden gesucht hätte, als sey es, zu Ersparung der sub no. 1. ad nm. 8. angegebenen, und nach meiner wenigen Einsicht endlich exaggerirt genug vorgetragenen, gewaltigen Unkosten, weit besser und vortheilhafftiger, wenn mann lieber gar zwey Felder Braache liegen liese, und nur ein (oder, noch besser, gar kein) Feld bestellte!

§. 53. Der andere Schrifftsteller soll seyn der, durch seine Einleitung zu der Land-Wirthschafft

berühmte, Wirthschaffts-Amtmann der Herrschafft Sorau, Herr J. G. Leopold. Von diesem sagt das nurgedachte allgemeine HaushaltungsLexicon (im 3ten Theile, pag. 3. Artic. Ruhe-Feld): „Daß derselbe part. V. seiner gedachten Einleitung, insbesondre denen LandWirthen zum Besten, die Eintheilung ganzer Stadt- und Dorf-Länder in gewisse und richtige Felder, z. E. in Vier- oder Drey Theile, als eine unverbesserliche und nützliche Art, also beschrieben, daß es in Erwägung zu ziehen, und deswegen jenem, (was von denen Herren Verfassern des Lexici selbsten part. I. Artic. BraachFeld schon gesagt, und allhier §pho praeced. 51. wörtlich extrahirt worden), annoch beyzusetzen, für dienlich erachtet werde. Erstlich, sagt gedachter Autor, wird in das WinterFeld WinterWaizen, WinterKorn, WinterGerste, oder WinterRübsen gesäet, welches alles, wo eine ganze und vollkommene Wirthschafft ist, zu bemisten und gut zu bedüngen sich gehöret. Zum andern, in das Gersten- oder erste SömmerungsFeld, kommt, als die andere Saat, auf alle starke Oerter, Gerste, auch SommerWaizen, wo es aber zu schwach ist, Korn. Mann säet auch in dieses Feld den Lein-Saamen, und zwar in einen mittleren Boden. Drittens, Von dem dritten oder andern Sömmerungs-Felde, wird die 3te Saat nach der Düngung gezogen. Der Hafer kommt in solches, nur in die starken Aecker; auf die leichten aber muß wieder Stoppel-Korn, oder mager Heyde-Korn, sonsten Buch-Waizen genannt, gesäet werden. Auch kann mann an die Oerter, wo der Boden stark ist, zur dritten Frucht Erbsen und Wicken säen. Viertens, ist das BraachFeld, auf welchem das vorige Jahr der Hafer stund, und die dritte Frucht brachte. Dieses 4te Feld nun wird, aus Drey Ursachen, unbesäet gelassen. Von welchen die erste Ursache ist, daß mann es zur Hütung des Viehes, ehe Stoppel-Felder werden, nöthig hat; Die andere, daß es nun wieder in die Reyhe des Düngers gebracht werden kann; und die dritte, daß das Land einmahl Ruhe genüßet, und alsdenn zum Getraide-bringen tragbar werde. In diesem BraachFelde werden, (nach vorhergegangener Düngung der dazu auserlesenen Stücke) Erbsen und Kraut gezeuget; weil im Winter das Vieh den mehresten Dünger in denen Ställen macht, und solcher nicht ohne Schaden in den Höfen biß Johannis, zur gewöhnlichen Braach-Zeit, aufbehalten werden kann. Denn, da solcher sich nur unter einander verzehren, und verbrennen würde: so ist sehr wohl gethan, daß mit WinterDünger

die

die Braach-Felder zum Kraut und Erbsen voraus bedünget werden; zumahl Kraut und Erbsen beydes gar ein Beträchtliches in der Wirthschafft einbringen. Wie mancher Stall voll Kühe muß nicht, zur Zeit, wenn die Grase-Gärten abnehmen, und nichts mehr zu grasen wächset, mit vielen Hundert Bürden Gras aus dem Kraute, und darvon abgehenden Blättern, erhalten werden! Und kann demnach ein schmaal Beet offt auf 2 rthlr., ein breit Beet aber auf 10. 12. rthlr. und mehr baares Geld gesetzt und gebracht werden; Auch ist das Erbsen-Stroh denen Schaafen ein vortreffliches und Futterreiches Futter; wodurch bey Schäfereyen viel Roggen- und anderes Stroh erspahrt wird. — Die Eintheilung des Landes oder der Felder in Drey Theile ist so schön, als wie die, so in Vier Theile gebracht worden. Besonders ist diese Eintheilung mit nicht weniger Lust und Vergnügen in den meisten Orten und Fürstenthümern Schlesiens, Böhmens, und in vielen Gegenden Sachsens zu sehen. Diese schöne Feld-Ordnung hat manchen besonderen Nutzen in sich. Erstlich, können die sämmtlichen Eigenthümer sothaner Fluhren und Felder mit einander fein gleiche Bestellung, sowohl im Ackern, Düngen, als Aerndten, verrichten lassen. Hiernächst werden viel Hundert Schock Getraide nicht so schändlich vom Viehe, als wenn das Land von einander zerrissen worden, verderbet; u.w.d.m. Die Ordnung und Eintheilung der 3. Arthen Landes oder Feldes bestehet in Folgenden. Erstlich ist das Winter-Feld; In solches wird Winter-Waizen, Winter-Korn und Winter-Gerste, auch Winter-Rübsen, wo derselbe gebräuchlich, so wie in den Orten, wo 4. Felder sind, jedoch alles auf Dünger, gesäet. Denn sothanes Feld ist, den Sommer vorher, das Braach-Feld gewesen, und wird im Herbste bestellet und eingesäet. Das 2) ist das Sommer-Feld, und bestehet darinnen, a) daß auf die starken Aecker, worauf voriges Jahr Waizen und Winter-Rübsen gestanden, im Frühlinge entweder Gerste, Leinsaamen, oder Hafer gesäet wird; b) auf die leichten Aecker aber, so voriges Jahr nicht mit Waizen, sondern nur mit Korne haben besäet werden können, wird wiederum Korn, Stoppel-Korn genannt, oder Heyde-Korn, gesäet. Das 3te Feld ist das Braach-Feld. Die Zurichtung, Bedüngung, und Besäung desselben mit Waizen, Korn, Winter-Gerste, oder Rübsen, geschiehet im Herbste. Es gehöret in solches vorhero, im Frühlinge, auch auf Winter-Dünger, die Erbsen, Kraut, und Heyde-Korn zu zeugen, damit es nicht auf den Sommer oder Herbst, wenn es wiederum besäet wird, erst darf mit Dünger versehen und zugerichtet werden. Diese Frucht

kann also, vom Braach-Felde, als ein reicher Seegen Gottes, zum voraus genossen werden,,.

§. 54. Unter wörtlicher Beziehung auf das, was sub Spho 52. praeced. allbereits gesagt worden ist, will ich hier, nur dieses Paar Worte, noch beybringen. Erstlich. Daß, wo ja noch Braach-Felder seyn sollen und müssen, die Eintheilung in Vier Felder, der in Drey Felder, allerdings vorzuziehen sey: das ist, auser noch anderen Ursachen, schon allein daraus, mit Händen zu greifen, weil ich dorten den Acker Drey Jahre, hier aber nur Zwey Jahre hinter einander ohne Braache genüßen, auch mit der Düngung in 4. Theile, eher als in 3. Theile herum kommen kann. Weil aber dergleichen, sonst sehr nach meinem Geschmacke seyende, Abänderung bey uns vermuthlich viel Schwürigkeiten verursachen würde: so will ich dieses vorbeygehen; und zum andern, in Ansehung der, von dem Herren Verfasser angegebenen, Drey Ursachen, welcher wegen das BraachFeld im 4ten Jahre BraachFeld seyn müßte, noch sagen: a) daß, wegen der Huht, oben Spho 27. ff., und b) wegen des Düngers, Spho 40. f. schon hinlängliche Vorsehung geschehen ist; c) Wegen der nöthig seyn sollenden Ruhe aber, ist dato noch unausgemacht, ob die, durch meine Anstalten zu überkommende, ganz ungleich mehrere, Düngung, und dabey zu beobachtende Pflege, (Spho 39. f), dem Acker nicht mehrere Krafft, als die ihm alle 4 Jahre zu lassende Ruhe, bringe? Denn, auser der wichtigen Anmerkung, die Spho. 52. no. 4. in fine, in Anse-

hung

hung des Unkrautes, und dessen Saamens, gemacht worden ist, so kriegt die Erde die mehreste Krafft zum Tragen, ohnstreitig, aus dem Regen und Schnee; und diesen genüsset das Feld, ohne Wider Rede, bey aller Bestellung der Braache über Sommers, weit besser, wenn es nach meinen Anstalten tractirt wird, als, wenn es zuweilen, wie bißher, den ganzen Frühling, ja, öffters den halben Sommer hindurch, ganz ungebraacht geblieben, und Schnee- und Regen-Wasser gröstentheils von demselben weggelaufen ist. Denn, eben, weil es ungebraacht geblieben: so hat das Schnee- und Regen-besonders das Schlag-Regen-Wasser, nicht behörig eindringen können, sondern hat ablaufen müssen; Welches aber, bey meinen Vorschrifften, hauptsächlich Spho 39. no. 1., sich ganz anders verhält. Zu dem, drittens, so soll ja, nach den Leopoldischen Grundsätzen, von allen denjenigen Braach-Aeckern, die im Winter gedüngt worden sind, und mithinn, nach Proportion des Winter-Mistes, wenigstens die ganze Hälfte der Braache ausmachen werden, noch besonders Erbsen und Kraut, desgleichen Heyde Korn, als ein reicher Seegen Gottes, zum voraus genossen werden. Was wird denn also, wenn ich die besondere Sömmerung mit Lein, Möhren, Kartoffeln, Rüben ꝛc. (als welche auf ungedüngten Stücken zu geschehen pflegt,) noch dazu nehme, von der Braache viel leer bleiben? Und hat mithinn nicht, am Ende, der Herr Leopold fast das Nämliche gesagt, was, in dieser ganzen gegen-

wärtigen Abhandlung, Ich sage! Viertens, den besonderen Nutzen betreffend, den die bißherige FeldOrdnung, nach Drey Feldern gerechnet, haben soll: so a) ist es andem, gut ist gut; aber b) das ist auch andem, besser ist besser! zudem c) so soll, durch meine Anstalten, keineswegs das Feld gänzlich zerrissen, und alle Ordnung getrennt werden, (obgleich diese harte Redens-Art, nach dem Muster der Erfurthischen gemischten Felder, §pho praeced. 22. 24. 25. 43. gar nicht einmahl adaequat ist); sondern, das Winter-Feld bleibt Winter-Feld, das bißherige Sommer-Feld wird das erste Sommer-Feld, und das bißherige Braach-Feld wird das andere Sommer-Feld, und jedes bekommt seine ihm eigenen Früchte, und wird auch, in seiner Ordnung, bestellt und hemistet. d) Durch das Vieh aber darf, nach meinen obigen Grundsätzen, auch nicht das Allermindeste, geschweige denn viel Hundert Schock Getraide, verderbt werden! - Kurz, künftig, g. G., wenn ich 1) von Höherer Hand, besser als bißher, unterstützt werde, und wenn ich 2) die oben, sub §pho 8. not. c., öffentlich aufgeforderten gelehrten Gesellschafften nicht allein nicht wider- sondern auch für mich arbeiten sehe, will ich Alle und Jede, vielleicht noch übrigen, Einwürfe von nur einigem Gewichte, völlig zernichten; jezt aber diese Zernichtung einstweilen des geneigtesten Lesers selbsteigenen Einsichten anheimstellen.

§. 55. Und so schliese ich denn diese meine gegenwärti-

wärtige, aus einem wahren patriotischen Herzen für das Wohl meines ganzen Nächsten überhaupt, und meiner resp. Herren Lands-Leute in Sachsen und Chur-Sachsen, und deren gnädigster Landes-Herrschafften insonderheit abgefassete, Abhandlung über jene zwey sehr grosen Cammeral-Postulata, oder, meine Gedanken von einer allgemeinen und ad alterum tantum hinaufsteigenden, Verbesserung der ganzen Land-Wirthschafft überhaupt, und der Herrschafftlichen Revenüen Eines Jeglichen Landes- und anderen Herren insonderheit, mit dem herzlichen Wunsche:

„Daß, auf den unerwarteten Fall, daß mann, „in- und auserhalb meines Vatter-Landes, bey der „bißherigen, freylich etwas gar zu sehr begraasten, „ja verjährten, Gewohnheit beharren, und die „bißherigen Braach-Felder, nach wie vor, Braach-„Felder bleiben zu lassen, ja, auch nicht einmahl „jene Eintheilung der Ländereyen in Vier Felder „unserer Eintheilung in Drey Felder (ad Sphum „praec. 54.) vorzuziehen, für rathsamer ansehen „sollte, Eine Jegliche höchste und hohe Landes-„Herrschafft, wenigstens darauf ernstlichst „bedacht zu seyn gnädigst und gerechtest ge-„ruhen möge,

„Daß, nicht allein, Erstlich, zu Anlegung „mehrerer Klee- und Esparsett-Aecker, „dem Land-Manne, (zum Exempel, doch son-„der alle unterthänigste Masgebung, durch

„persönliche liebreiche Vorstellungen und Ueber-
„zeugungs-Gründe Eines oder des Anderen
„Landesherrlichen, und NB. an alle Städte
„Aemter und Dörfer eigenhändig abgeordne-
„ten, Mandatarii; durch dieses Mandatarii,
„im Namen der Herrschafft geschehende, un-
„entgeltliche Austheilung des, dem Lan Manne
„zum eigenen Ankaufen viel zu theuer und un-
„bequehm fallenden, Esparsett- und Klee-Saa-
„mens; durch desselben persönliche Anweisung,
„wenn? wie? und auf welche Flecke? eigent-
„lich dergleichen Saame am besten gesät wer-
„den könne? und durch andere Umstände mehr,
„als z. E. durch auszusetzende Prämia u. s. w.)
„eine grösere Reizung weislichst möge
„beygebracht (11); sondern auch, zum an-
„dern, wegen der, auf jede Hufe Landes
„bißher gewöhnlich gewesenen, Anzahl
„Sömmerungs-Aecker, zu Kraut, Rüben,
„Möhren, Kartoffeln, WickFutter, Erbsen,
„Linsen, und überhaupt zu allem Vieh-Futter,
„eine

(11) Sollte es, zur Unterstützung solcher Reizung, nicht Etwas Merkliches beytragen, wenn ich, bey der Gelegenheit, Meinen geneigtesten Lesern, als zuverlässig, zugleich hierdurch berichtete, „daß z. E. des Herrn Geheimden Rathes Freyherrn von Lynker Hochfreyherrliche Excellenz, auf Dero selben, bey Weimar gelegenen, Ritter-Guthe, Denstädt, heuer gegen zwey Centner Klee-Saamen ausgesäet haben, und schon heuer Dero Pferde, den ganzen Sommer über, bey nahe mit nichts weiter, als mit grünen Klee, füttern, und hiervon recht gute Würkung verspühren„!

„eine hinlängliche Erweiterung gnädigst „möge beliebt, und in solcher absonderlich „fest möge gesetzt werden, daß, unter den Söm„merungs-Früchten, nicht, wie bißher an den mei„sten Orten, und absonderlich auch in meiner „hiesigen Gegend, gewöhnlich gewesen, Kraut, „Erbsen, Linsen, Wick-Futter, ꝛc. etwann aus„geschlossen, sondern, als wirkliche Haupt-Un„terhaltungs-Stücke des so hoch-nützlichen ja „nothwendigen Vieh-Standes, als erlaubt, „ausdrücklich mögen bestimmt; hauptsächlich „aber, Drittens, dem bißherigen, kaum „gläublichen, Mißbrauche der Trifften „mehrerer Einhalt, als bißher, und zwar, „quod probe notandum! mit schwehrer „Hand, möge gethan werden„!

§. 56. Um aber diese, durch die hier vorherstehenden, und hoffentlich gnug überzeugenden? Gründe meiner gegenwärtigen Schrifft ganz ohnfehlbar gnädigst beliebt werdende, gnädigste Erweiterung der bißherigen Braach-Sömmerung von dem ohnfehlbaren neuen Einwurfe meiner Herren Gegner, zugleich zu befreyen:

„Daß, da die Schäfer, und andere Zuht-Leute, „schon bey der bißherigen Freygebung der, nach „der Hufen-Anzahl proportionirt wordenen, „Braach-Sömmerung, Noht genug gehabt „hätten, die bißhero gesömmerten Lein-Möh„ren-Rüben- und Kartoffel-Flecke, für dem „Wegfressen der Schaafe hinlänglich zu hüh„ten, solche Noth, bey einer noch mehreren

„Frey-

„Freygebung, vollends so gros werden würde,
„daß sie, entweder gar nicht, oder wenigstens
„ohne doppelte Huht-Leute, nicht würde zu
„übersehn seyn ꝛc.„;

einem Einwurfe, der, biß hieher, leyder! von solchem sehr grosen Gewichte, oder, daß ich recht sage, von einer so sehr grosen Unübersehlichkeit, gewesen, daß solcher aller und jeder Gemeinden und Privat-Personen flehendliche, und alle Jahre von neuem wiederhohlt wordene flehendliche, Gesuche um eine gnädigste Erweiterung der Sömmerungs-Aecker, gänzlich zernichtiget hat: So habe ich, auch diesfalls, zu einer, NB. sehr leichtlich möglich zu machenden, Einrichtung, einen sicheren Vorschlag entworfen; einen Vorschlag, den ich, in meinem Mserte, allbereits so weit entwickelt, daß ich ihn sogar, von denen dawider allenfalls zu machen seyenden Anti-Patriotischen Einwürfen schon wieder befreyt hatte; und den ich also ohnfehlbar, so wie er ist, zugleich mit würde haben abdrucken lassen, weñ ich nicht, durch den, erst nachhero dazugekommenen, Innhalt des gleich folgenden 59. 60. 61. und 62sten Spho, wenigstens auf eine kurze Zeit, davon abgehalten worden wäre; Als dahinn ich also meine geneigtesten Leser ad interim diesfalls verweise.

§. 57. Gesetzt, ich sollte, wider Vermuhten, durch diese meine hier vorherstehenden, so hinlänglichen, so eindringenden, so unumstosbaren, und unwidersprechlichen Ueberzeugungs-Gründe, von jenem meinem herzlichen, und wahrhafftig patriotischen Wunsche, (Spho praeced. 55.),

über

über lang oder kurz, auch nicht das Allermindeste, weder heimlich noch öffentlich, in Erfüllung gebracht sehen; Denn es ist, (ad §phum praeced. 16.) gar wohl möglich, daß der Neid und der Anti-Patriot, dieser würdige und öffters sehr hoch hergehende hämische und stets widerwärtige Zwey-Kopff! ohne Ursache und Grund, auch hier, die gewöhnliche Ober-Hand fort- und insbesondere wider Mich fernerhinn fort hat; oder, daß er wenigstens, nach der leidigen, und schon zu Simsons Zeiten (ad Judic. 14, 18) bekannt gewesenen, Gewohnheit Mancher, mit anderer Leute Kälbern zu pflügen, und mit fremden Federn sich zu schmücken gewohnt seyender, Menschen, seine Anstalten so listig anstellen wird, daß, wer nicht, wie Ich, recht genau darauf Acht hat, vielleicht nicht einmahl muthmasen sollte, daß eine, oder die andere, in meine neuen Oeconomischen Vorschläge einschlagende, kleine oder grose Veränderung, eigentlich von Niemanden, als von Mir, (von Mir, dem so unschuldig bißher verachteten, und ohne alle Ursache gänzlich verkenneten, Freunde und Beförderer aller löblichen Anstalten,) ihren wahren Ursprung in der That herleitet ꝛc.: So wird doch wenigstens Mancher, nicht an alten Gewohnheiten fest anklebender, resp. Herr Ritter-Guths- oder Anderer Herrschafft-Besitzer, ja, wenn ich mich nicht sehr irre, nach dem mehreren Theile zu reden, vielleicht der Land-Mann überhaupt, aus dieser meiner vorliegenden Abhandlung, von mehr

als Einer Seite betrachtet, gar Manchen, und gar sehr Merklichen, Nutzen und Vortheil zu ziehn wissen, und wenn Er und Sie, auch nur 1) den hochwichtigen Punkt des höchstschädlichen Röstens des Sommer-Getraides (Spho 34. 37.), 2) den so hochnützlichen Klee- und Esparsett-Bau (Spho 46. 47. 48.), 3) die so hochnothwendige Vertilgung des Unkrautes, (§. 48. 52. 54.), und 4) den, dato noch von keinem einzigen Cammeralisten angegebenen, Vorschlag von der Beybehaltung der Schaaf-Trifft bey aller angegebenen Braach-Sömmerung (§. 29-31.); (von dem, gleichfalls dato von keinem einzigen Autore behaupteten, Haupt-Umstande, nichts einmahl zu gedenken, daß, nach dem 33sten Spho, die sämmtlichen Braach-Aecker alle ihre 3. oder 4. Braach-Arthen bekommen, und gleichwohl sämmtlich mit Sommer-Früchten bestellt werden können!) in eine nähere und recht folgsame Betrachtung ziehn sollten!

§. 58. Und, schon dadurch, werde ich diese meine patriotischen Bemühungen hinlänglich belohnt sehen; oder wenigstens (conf. die 5te Seite der Vorrede) so lange, für hinlänglich belohnt ansehen müssen, als lange jene, in Engelland und Frankreich gewöhnlichen, meistentheils gar ansehnlichen, und wohl eher auf viele Tausend Pfund Sterlings hinaufsteigenden öffentlichen Belohnungen gemeinnützlicher Schrifften und Erfindungen, bey allen, auch noch so sehr über uns herrschenden, Engländischen und Französischen Moden, in unserm lieben Teutschlande, noch nicht zur Mode gewor-

geworden sind! ob mann schon, aus dem, in den Wissenschafften und Künsten noch lange nicht so weit als unser Teutschland in die Höhe gestiegenen, entlegenen Rußlande, aus der allerneuesten Zeit, Beyspiele zur Hand hat, die die französischen und engländischen beynahe gar übertreffen, und folglich unser Teutschland nicht wenig beschämen! Denn, so liest mann, z. E. eben jetzo, da ich das schreibe, fast in allen Zeitungen (mm), diesen, für einen jeden Scribenten höchst interessanten, Auszug eines Privat-Schreibens aus Petersburg, vom 2ten Aprill h. a. „Im verwichenen Carneval führete unser neuer HofCapellMeister, der berühmte Herr Galuppi della Buranello, seine erste hier componirte Oper, „Didone abandonnata„, dreymahl, zum größten Beyfalle des Hofes und aller MusicKenner, auf. Die gekrönte Beförderinn der schönen Künste schickte ihm, nach der lezten Vorstellung, eine mit Brillanten besezte Tabattiere und Tausend Species-Ducaten zu, mit der so sinnreichen als allergnädigsten Vermeldung: „Dies habe mann, als ein Vermächtniß für ihn, im Testament der Dido gefunden„! Eben so artig und allergnädigst wurde die Prima Signora Donna Colonna, welche die Rolle der Dido ganz vortrefflich gespielt hatte, mit einem brillantenen Ringe beschenkt, mit dem Vermelden: „Der geflüchtete Aeneas habe diesen Ring für seine geliebte Dido zurückgelassen (nn)!

Mon-

(mm) v. gr. in der Gothaischen 3ten Stücke 20sten Woche, vom 16. May 1766.

(nn) Bey welchen so sinnreichen, und, von einer Russischen Monarchinn vielleicht zum Ersten Mahle in der Welt also erhört vordenen, Ausdrücken, mir ein sehr ähnliches und eben so grosses und reizendes Exempel einfällt, das ich, in einem gewissen Buche, dessen Tittel mir entfallen, gelesen zu haben, mich noch erinnere, des Innhaltes: „Ein gewisser Lieutenant, der, in dem lezteren Kriege, durch Plünderung, seine sämmtliche Equipage

Monfredine bekam neulich, für die Dedication seiner, mit Breitkopfischen Noten gedruckten, Sechs Sonati al Cembalo, Tausend Rubel, (oder zwey Tausend Gulden nach unserem Gelde,) von der Monarchinn! So beglückt sind, unter Ihrem Scepter, schon die Künstler, die für die Augen und Ohren vortreffliche Stücke verfertigen! Was haben nicht die zu hoffen, die für den Verstand arbeiten, und für die NachWelt künstliche, (oder gar andere gemeinnützliche,) Werke darstellen„! — Ach, daß nicht Mancher, hier zu Lande, bey allen seinen Künsten und Wissenschafften, ja, wohl gar zugleich bey dem besten Herz von der Welt, gänzlich verachteter, Erfinder oder Verbesserer guter und gemeinnützlicher Künste, oder Verfasser guter und offt gemeinnützlicher Schrifften, Einer so erhabenen, so Huld-vollen, und so grosen Kennerinn, Liebhaberinn, und Beschützerinn der Musen, ein oder ein paar Hundert Meilen näher wohnt! und auch nicht einmahl das Reyse-Geld biß dahinn in der Hand hat! wie gar ungleich besser würde derselbe dorten erkannt und geschätzt werden, als selbiger, hier in Teutschland, erkannt und geschätzt wird! Denn, der Teutsche insonderheit, ist heutzutage, nescio, quo fato? dazu bestimt, daß des Heylan-

page verlohren hatte, klaat sein gehabtes Unglück seinem Monarchen, in fliesenden Versen; der Monarch, (und wen gedenkt sich der Leser hier wohl anders, als den grosen und weisen Friedrich von Preusen!) giebt dem Supplicanten seine Supplique alsbald, mit dieser, in der nämlichen Vers-Art des Supplicanten verfasseten, allergnädigsten Antwort, wieder zurücke: „Der dies in so fliesende Verse gebracht, Dem werden Fünf Hundert Dukaten vermacht„!

landes Worte an ihm buchstäblich erfüllt werden müssen: „Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in seinem Vatterlande, und in seinem Hause„! conf. Math. 13, 57.; Worte, die mir, vorlängst schon, insbesondre auch deswegen, als rechte MachtWorte vorgekommen sind, weil sie der Heyland Luc. 4, 24. sogar beschwohren, und weil Er sie, von allen vier Evangelisten, buchstäblich hat wiederhohlen lassen. conf. Marc. 6, 4.; Joh. 4, 44.

§. 59. Da mir, durch den vorhergehenden 57sten Sphum, der, nach der heutigen-Denkungs-Art vieler Menschen leicht mögliche, Einwurf Eines und des Andern, sich selbsten nur allein für klug haltenden, und gleichwohl erst durch Andere, und offt nicht einmahl halb klug werdenden, Neidhardtes, noch beyfällt:

„Was will aber gleichwohl der Verfasser mit seiner Abhandlung! und, wie kann er seine darinnen „abgehandelten Sätze für seine Einfälle ausgeben? „denn, den allhier ausgeführten, an sich selbst zwar „höchstwichtigen, Einfall von einer allgemeinen „Verbesserung der ganzen Land-Wirthschafft „überhaupt, und der Herrschafftlichen Revenüen Eines Jeglichen Landes- und anderen „Herren insonderheit, habe Ich schon lange gehabt, und es hat Mir nur an der Gelegenheit gefehlet, denselben auf die nämliche Weise, und noch „weit besser, auszuführen; ja, Ich bin schon im Begriffe gewesen, Meine sämmtlichen Einsichten und „Kräffte daran zu wenden, diesen Einfall mit Macht „durchgesetzet zu wissen„! ꝛc.:

So muß ich wohl, zum Beschlusse, auch hierauf, noch Ein oder Ein Paar Worte antworten. Nämlich:

Erstlich. Die handgreifliche Erfahrung lehrt es, biß auf den heutigen Tag, daß, zu solcherley grosen Verbesserungen, als ich, in dieser meiner vorliegenden Abhandlung, resp. theils selbst vorgeschlagen, theils, aus Anderer Männer Vorschlägen, weiter ausgeführt habe, weder von Weitem, noch in der Nähe, auch nicht die allermindeste Anstalt eher gemacht worden ist, als etwann, hie und da, seitdem ich den ersten Entwurf dieser meiner gegenwärtigen Abhandlung, im Mscrte, eben an solchen Orten, bekannt gemacht habe. Diese meine Bekanntmachung aber ist, zum allerersteren Mahle, geschehen, gleich nach Martini des leztverflossenen 1765sten Jahres, und zwar, kurz nach einander, an Drey Orten, nämlich in Weimar, Leipzig und Dresden.

Zum andern. Gesetzt also, die Oeconomische Weisheit, und patriotische Neigung zu solchen grosen, und NB. nicht etwann auf seine selbsteigene LandWirthschafft alleine, sondern auf die LandWirthschafft seines ganzen Nächsten überhaupt, sich erstreckenden, Verbesserungen, ist bey dem Herrn Reidhardt, in der That, und zwar NB. aus Ihm Selbsten, und aus Seinem eigenen Gehirne, so gros gewesen, als derselbe in seinem Einwurfe behauptet: Warum hat Er denn diese Seine Oeconomische Weisheit, just eben nicht eher, auszuschütten vermocht, als, biß meine Schrifft Ihm zuvörderst bekannt worden ist! zumahl, da ja alle die obgedachten, (und, zur desto ohnfehlbareren und desto kräfftigeren Bestärkung meines neuen, und eben seiner Neuheit halben nur desto gröseren, HauptSatzes, mit allem Fleise gemacht worden,) Auszüge aus anderen angesehenen Schrifftstellern, respective seit acht, zwölf, funfzehn, und mehr Jahren, der ganzen Welt, im öffentlichen Drucke, eben so klar und deutlich, als mir selbsten, unter die Augen gestellt wor-

worden sind, und mithinn seit acht, zwölf, funfzehn und mehr Jahren, sich eben so leicht ein Jemand gefunden haben könnte, der, auf solcherley Spuhren, unter selbsteigenem Nachdenken, eben so wohl, als Ich selbsten, sicher hätte fortgehen, und auf solcherley Grundlagen sein neues Gebäude, eben so wohl als Ich selbsten, mit dem nämlichen standhafften Muhte, hätte aufbauen können. Weilen ich indessen,

Drittens, noch lange nicht so ehrgeizig und unbillig bin, daß ich einem Andern Dritten und Zehenten nicht auch, in dieser nämlichen Sache, die nämliche, ja, respective noch eine weit grösere, Einsicht zutrauen sollte; zumahl, da ich, nicht allein, schon auf dem Tittel, sondern auch in der Vorrede, ja, in der Schrifft selbsten, mehr als Ein Mahl, deutlich bekannt, daß ich eigentlich, nur auf Anderer Männer Grundlagen, mein Gebäude, mit Gott, auf- und ausgebaut habe; sogar, daß ich, aus einer wahren Einsicht meiner Schwäche, mich blos einer Biene verglichen, die, aus mancherley Blumen, das (in solchen steckende, freylich aber nicht für Einen Jeden bearbeitbare,) Honig und Wachs nur blos zusammträgt: So will ich, mit solchen, mir viel zu ehrgeizig seyenden, ich will nicht sagen unchristlichen, Herren, mich auch nicht in den mindesten Wortwechsel einlassen; sondern vielmehr Ihren ganzen mir gemachten Einwurf Ihnen gar gerne zugeben, und, mit ganz ruhiger Muse, in aller Gelassenheit, abwarten, ob? und wie? ich, aus Ihren, in ihren Gedanken noch so hochweisen, und am Ende doch wohl gerade nach meiner Anweisung gemachten, Veranstaltungen, mein gegenwärtiges Gebäude vielleicht noch mehr, und besser, werde ausbauen? oder aber, nachdem es vielleicht bereits wirklich ausgebaut seyn wird, vielleicht gar, von innen und aussen, werde auszieren können? Denn, da ich ein-

mahl die Beschäfftigung einer Biene, in dieser Sache, zu meiner Haupt-Beschäfftigung wirklich gemacht habe: so werde ich auch recht fleisig Acht haben, wenn? und wo? in der Nähe, und in der Ferne eine kleine oder grose, ob auch schon giftige, Bluhme aufschliesen wird, um, auch aus ihr, meinen Wachs- und Honig-Bau täglich noch mehr vermehren zu können. Ja ich will,

Vierdtens, auch sogar das thun, und, durch Anführung derer Neuesten Oeconomischen Schrifften, Ihnen, zu solcherley Veranstaltungen, selbsten den Weg bahnen; und sagen, daß 1) z. E des Herrn Barons von Hohenthal, von Eckhart, von Justi, von Bilefeld, von Griesheim, ferner des Herrn Geheimden Rath Darjes, und des Herrn Raths-Meister Reicharts Schrifften, nach allen gelehrten Urtheilen, dermahlen unter die besten neuen Oekonomischen Schrifften überhaupt gehören; und daß 2) auser denen, fast in allen Schrifften der Akademieen der Wissenschafften und Künste zugleich mit sich befindenden, Oekonomischen Artikeln; und 3) auser denen, von der Königl. Grosbrittannisch-Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Land-Wirthschaffts-Gesellschafft zu Zelle, seit 1765. bey Gsellius in 8vo herausgekommenen „Nachrichten von der Verbesserung der Land-Wirthschafft und des Gewerbes„; denen, seit 1765. bekannt gewordenen, „gesammleten Nachrichten der Oeconomischen Gesellschafft in Franken„; und denen von der Oekonomischen Gesellschafft zu Bern, seit 1764. gesammleten, Abhandlungen und Beobachtungen„, 4) v. gr. des Hochfürl. Speirischen Policey-Commissarii auch Hof-Cammer- und Commercien-Rathes, Herrn M. H. Meergrafens Versuch einer wahren Verbesserung zur Glückseeligkeit eines Staates ꝛc. und des Herrn Land-Rahtes, Otto von Münchhausen, zu Schwöbben, in Hannover herausgekommene, periotische Schrifft, „der Haus-Vatter„;

resp.

resp. in diesem und in dem vorigen Jahre, zu jenen hinzugekommen; ja, daß, zu solchen und dergleichen Urschrifften, c) auch die, zu Stuttgardt bey Metzlern herauskommenden physikalisch-ökonomischen Auszüge aus den neuesten und besten Schrifften, die zur Natur-Lehre, Haushaltungs-Kunst, ꝛc. gehören; ferner des Herrn Canonicus Johann Christoph Möllers, zu Halberstadt, Oekonomische Bibliothek ꝛc.; und die, zu Paris, unter dem Tittel: Gazette d' agriculture de commerce et de finance, in 4to, alle Woche mit zwey Stücken im vorigen Jahre angefangene, Art einer Oekonomischen Zeitung, nebst dem, in Paris, seit 1764. ni fallor herausgekommenen, „Journal Oeconomique„, zugleich mit, von Rechts wegen gehören.

§. 60. Zur Veränderung indessen, und zur Abkühlung der etwannigen übrigen Hitze, will ich solchen Ehrgeizigen, und Alles und Alles selbsten erfunden haben wollenden, Herren Neidhardten,

Fünftens, noch ein gar artiges, und für Sie vielleicht? sich recht sehr wohl schickendes, Histörgen, ganz heimlich ins Ohr flistern! ein Histörgen, das zwar in gar vielen alten und neuen Büchern, mit gar vielerley Veränderungen, schon lange vorgetragen, gleichwohl aber hier, vielleicht deswegen, nicht unschicklich noch einmahl anbeygebracht worden, weil es gleichwohl nicht unmöglich ist, daß Einer oder der Andere dieser Herren dasselbe entweder ganz und gar noch nicht gewußt, oder aber wenigstens ganz wieder aus der Acht gelassen hat. So heist es:

„Christophorus Columbus, ein Italiäner, hatte ao. 1492. die neue Welt erfunden, und, dieser grosen Erfindung halben, an dem Spanischen Hofe, als Welcher ihm zu derselben eine eigene Flottille hatte ausrüsten lassen, von den größten Ministern desselben Hofes,

eben deswegen, weil diese Erfindung so gros war, bereits die größten Verfolgungen ausgestanden. Als nun einstens, sogar bey der Königlichen Tafel, der Neid, in Columbi Gegenwart, so weit ausbrach, daß, um ihn, Columbum, auf Ein Mahl, vollends zu Schande zu machen, ein Grand von Spanien, mit einer rechten Spanischen Grandezza, in die in der That Spanischen Worte ausbrach: „Die Erfindung der neuen Welt wäre schlechterdings ganz und gar keine Kunst; Er, für seine Person, hätte sie gerade so gewiß, und so gut wie Columbus, erfinden wollen, wenn er nur von dem Könige die ausgerüsteten Schiffe unter seine Anführung bekommen, die Columbus gehabt hätte„! so lies Columbus, als der, über diese Spanischen Worte, mit einem Italiänischen Witze, grosmühtiger als ein Spanier, zu siegen gedachte, sich ganz im Stillen ein Ey bringen, und sagte dabey weiter Nichts, als dieses: „Meine Herren, ich setze Ihnen hier so und so viel tausend Pistoletten zur Wette, setzen Sie eben so viel dagegen, Sie Alle sind nicht im Stande, dieses Ey, hier auf der Tafel, stehend zu machen„! und gab das Ey von sich. Alle Anwesende, über die Gröse der ausgebotenen Wette und die Kleinigkeit der That erstaunt, versuchten es hierauf, in die Länge und in die Breite, aber Alle vergebens, das Ey stehend zu bringen. Columbus also fing, nach langem Warten, und nach nochmahls rundrum wiederhohlten Versuchen, an, zu sagen: „Wenn aber Ich solches Ey, hier auf der Tafel, stehend mache: so habe doch wohl Ich die Wette gewonnen„? Die einstimmige Antwort hierauf war, Ja! Und hierauf nahm Columbus das Ey, schmiß es, mit der einen Spitze, etwas derb auf den Tisch, daß die Spitze breit wurde; und alsbald ward das Ey stehend! „Ey, schrieen hierauf die sämmtlichen Gegner, so hätten Wir Alle es auch

stes

stehend machen können„! Columbus aber antwortete: „So! nunmehro freylich ists keine Kunst mehr, da ichs Euch erstlich gewiesen, wie Ich dieses Ey stehend mache; vorher aber, da Ichs Euch noch nicht gewiesen hatte, so hunter Ihr ja Allerseits, mit aller Eurer Spanischen Grandezza, nicht so viele Tausend Pistoletten, die Ihr doch Alle nur gar zu sehr gerne gehabt hättet, gewinnen„! Hierauf mußten sie, auf das äuserste beschämt, schweigen! und Columbus hatte, auf des Königs Ausspruch, die Wette gewonnen! — Und so ist denn auch Christophorus Columbus, vor aller Welt, biß auf den heutigen Tag, der Erfinder der neuen Welt geblieben! und er wird es auch allezeit bleiben, und wenn noch Zehen Tausend Neidhardte, mit aller möglichen Spanischen Grandezza, ihm diese seine Erfindung mißgönnen, und ihm NB. noch so deutlich zugleich darthun wollten, daß er 1) nicht auf seine eigene, sondern auf des Spanischen Königes Kosten, diese grose Unternehmung gewagt, und 2) nur blos dieser und jener Vorgänger Schritten, erstlich im Denken, nachhero aber auch in der wirklichen Ausübung, gefolget, und also 3) keinesweges den allererstern Einfall gehabt hätte, daß, um mit dem Sprüchworte zu reden, hinter den Bergen auch Leute wohnen müßten„!

§. 61. Und, weil ich, von dem, von Jugend auf mich nur gar zu sehr lieb gehabt habenden, Herrn Bruder Neidhardt,

Sechstens, auf die ganz kleine Anfrage,

„Ob Er, a) Columbum, oder auch einen andern „Erfinder einer neuen Welt, oder einer neuen ge„mein-nützlichen Sache, wohl ohne Verfolgung, „und unbegeyfert, gelassen haben würde, wenn der„selbe seine Erfindung, wirklich und wahrhafftig,

„1) auf selbsteigene Kosten, und 2) ohne einen wirk-
„lichen, ihm wenigstens nicht bekannten, Vor-
„gänger, gemacht, und 3) gesetzt, daß ihm ein
„oder der andere Vorgänger die Spuhr zu seiner
„Erfindung auch wirklich gewiesen, dennoch, aus
„eigenem Nachsinnen, diese seine Erfindung zu
„Stande, und NB. 4) mitten unter einer Menge
„nicht kleiner Gegenstände und Abhaltungen, völlig
„zu Stande gebracht hätte! und ob Er es wohl b)
„ohne Mißgunst ansehen werde, wenn einen der-
„gleichen Erfinder, ein Anderer, ob auch schon
„nicht ein Spanischer, König oder Fürst, auf eine
„oder die andere Weise, mit einer oder der andern
„Gnaden-Belohnung heimzusuchen, gnädigst und
„allergnädigst geruhn würde„!

ganz gewiß eine, wo auch nicht mit ausdrücklichen Worten, dennoch zum wenigsten durch die wirkliche That, wirklich verneinende Antwort zurücke erhalten werde; dieweil Er, bey mir wenigstens, einmahl für allemahl, in einem so sehr guten Credite stehet, daß Er, auch den Erfinder und Besitzer des Steines der Weisen, nicht gänzlich unbefleckt lassen könne u. s. w.: so verhoffe ich zuverläßig, es werde

Siebentens, mit der ohnfehlbaren Genehmigung meiner sämmtlichen resp. Herren Leser geschehen, wenn ich, nach dem Muster jener, von Columbo seinen Gegnern vorgelegt wordenen, Aufgabe mit dem Ey, diesem, Alles und Alles selbsten erfunden haben wollenden, Herrn Bruder Neidhardt auch eine ganz kleine Aufgabe von solcher Art, (und, wollte Gott! es wäre mir möglich, so wollte ich dazu setzen, auch unter der nämlichen Wette,) vorlege, und deren Auflösung baldigst erwarte. Diese Aufgabe aber ist nichts anders, als

„a)

„a) „eine hinlängliche Befreyung von jenem, in dem „vorherstehenden 55sten §pho allbereits buchstäb„lich befindlichen, und vielleicht von Einem oder dem „andern Herrn Reidhardt selbsten gemacht worde„nen, Einwurfe„; eine Befreyung, die dem Herrn „Bruder Reidhardt vielleicht eben so unübersehe„lichschwehr seyn wird, als gewiß ich, NB. sobald ich „nur diesfalls höheren Ortes zu Rathe gezogen wer„den, und meinen Rath nicht gänzlich vergeblich „angewandt sehn sollte, mit sattsam überzeugen„den Gründen zu beweisen, im Stande bin, daß „solche Befreyung wirklich und wahrhafftig, schon „an sich selbsten, sehr leicht ist! und b) „eine pünkt„liche Widerlegung dieser meiner ganzen allhier „vorliegenden Abhandlung, à Capite ad Calcem„; „eine Widerlegung, von welcher ich indessen, schon „oben, §pho 26. praeced., theils ausdrücklich, „theils stillschweigend, bemerkt habe, daß selbige „α) vernünftig, und gesittet, β) christlich, und „Gott und Menschen gefällig, γ) nach allen und „jeden Punkten, vom Anfange biß zum Ende, „recht feste gegründet, und NB. δ) nicht etwann „blos theoretisch, sondern wirklich und wahrhaff„tig practisch, seyn müsse„! Denn, blos und allein tadeln, und noch dazu so unvernünftig und pöbelmäsig tadeln, daß, (nach mehrerem Innhalte meines obgedachten SendSchreibens, „Selbst in den widerwärtigsten Schicksalen muß mann der Vergnügteste und Glücklichste seyn können„! pag. 19. 20.) ein ganz fremder und unpartheyischer Schrifftsteller das öffentliche RichterAmt, zu einer öffentlichen Genügthuung, auffordern müssen ꝛc., das ist, auf dem allerschlechtesten Dorfe, bey dem allerniedrigsten Bauer, noch niemahlen kei-

ne Kunst gewesen, wird auch ohnfehlbar, so lange die Welt stehet, nie keine werden! Besser-machen aber, oder auch nur eben so gut machen, ist, offt bey der allerkleinesten Sache, noch biß izt, eine Kunst, die vielleicht über manches, auch noch so hochtrabend einhertretenden, Herrn Reidhardtes ganzen Horizont weitweit hinnausgeht! —

§ 62. Bey welcher ganz gewißlich nicht ungegründeten Betrachtung ich, übrigens, und Achtens, zugleich noch dieses bemerke. Erstlich. So gewiß ich, auf der Einen Seite, durch Gottes Gnade, nicht allein überhaupt, sondern auch besonders aus dem Cammeral- und Oeconomie-Wesen, so viel gelernt habe, daß ich nicht glaube, daß ich, durch eine oder die andere, vielleicht auch noch so partheyische, oder gar despotische, Widerlegung, zu einem völligen Stummbleiben werde gebracht werden können: so gewiß weiß ich auch, auf der anderen Seite, daß, durch eine vernünftige und gesittete Bezweifelung, oder gar angemaste Widerlegung, auch die verborgensten und schätzbarsten Wahrheiten, recht klar und deutlich, und am Ende ganz unwiderleglich, ans Licht gebracht worden sind. Zum andern. So wenig ich also, auf einer Seite, für allen und jeden, gesetzt auch unvernünftigen, und noch so pöbelmäsigen, Widerlegungen, erschröcken werde: so gewiß werde ich, auf der anderen Seite, über eine Widerlegung, die also beschaffen seyn wird, wie ich nur izt erwähnt habe, mich in der That von ganzen Herzen erfreuen; und ich werde meinem Herrn Gegner, oder meinen Herren Gegnern, es noch dazu recht sehr grosen Dank wissen, wenn Er oder Sie, durch solche Ihre Bezweifelung, oder Widerlegung, mir Gelegenheit geben werden, meinen Grund-Sätzen noch weiter nachzuden-

ken, und meinen HauptSatz vollends ganz und gar unwiderleglich zu machen. Ja, auf den, dato zwar unerwarteten, gleichwohl aber nicht schlechterdings unmöglichen, Fall, daß Einer oder der Andere meiner Herren Gegner gar so sehr viele und so hochwichtige Gegen-Gründe wider mich aufzubringen vermöchte, daß ich mich nicht im Stande sehn sollte, dieselben mit Gott gründlich zu heben: so will ich einem dergleichen würdigen Bestreiter meiner dermahligen Wahrheiten, vor aller Welt Augen, hierdurch zugleich die öffentliche Versicherung ertheilen, „daß ich, auf die allerhöflichst- und ehrerbietigste Weise, alsdenn meine Seegel freywillig vor Ihm einziehen, Ihn für meinen Meister gern und willigklich annehmen, und, mit vielen Freuden, Ihm sogar behülflich seyn will, daß, für Seinen, alsdenn von Ihm behaupteten, Wahrheiten, die Welt eine noch ungleich mehrere Achtung, als für denen, dato von Mir behaupteten, und biß hieher ohne allen Widerspruch allgemein-nützlichen, Wahrheiten bekomme„! Denn, wodurch ist ie in der Welt ein Held zum rechten Heldengeworden, als, durch Helden-mäßige Besiegung eines und des anderen wirklich Helden-mäßigen Gegners! - Endlich aber, und Drittens, so muß ich meine sämmtlichen, dermahlen mir noch unbekannten, sowohl freund- als feindschafftlichen Herren Gegner, zugleich herzlich bitten, „daß Sie Alle zugleich in geneigte Betrachtung ziehn mögen, daß ich, bey meiner dermahligen Practischen Oekonomie, mich keinesweges mehr in solcher Verfassung befinde, wie einstens in Augspurg, als woselbst ich, nicht allein, alle und jede, sowohl einheimische als auswärtige, gelehrte Zeitungen und Journale, sehr aufmerksam las, sondern auch eine eigene gelehrte Zeitung, (ich meyne jene, im Namen der Kayserlich-

serlich-Franciscischen Akademie freyer Künste und Wissenschafften von mir, als deren Ersten Secretario verfaßt worden en, „täglichen Neuigkeiten, für Gelehrte Künstler, und ihre Liebhaber,„) mit vieler Mühe und Fleiße selbsten verfaßte; und muß also Sie Allerseits, dienstlichst, so wie hierdurch geschiehet, ersuchen, daß Sie mir und Sich selbsten die Freundschafft zu erzeigen, und, unter der, in der Vorrede näher bemerkten, Addresse, Ihre sämmtlichen Widerlegungen, Zweifel, oder sonstigen Erinnerungen, NB. Franco, an mich einzusenden, resp. gnädig und hochgeneigtest geruhen, und, einmahl für allemahl, sich versichert halten mögen, „daß ich, so lange mir Gott Leben und Gesundheit gnädigst verleyhn wird, auch nicht Einem Einzigen meiner resp. Herren Correspondenten eine Antwort schuldig verbleiben werde„! Wegen welcher Antwort ich indessen jetzo freylich mich nicht näher herauslassen kann, ob solche blos und allein schrifftlich, oder im öffentlichen Drucke, von mir werde verfaßt werden; dieweil solche Abfassung nur allein die Umstände, und resp. der Wille meiner Herren Correspondenten, entscheiden müssen!

§. 63. Dies Einzige muß ich, ehe ich ganz und gar schliese, noch beyfügen, daß ich es nunmehro auf die Erfahrung ankommen lassen werde,

„Ob der geneigteste Leser, durch diese meine hier vor-
„herstehenden Gedanken von einer allgemeinen
„Verbesserung der ganzen Land-Wirthschafft über-
„haupt, und der Herrschafftlichen Revenüen Eines
„Jeglichen Landes- und anderen Herren insonder-
„heit, sowie zugleich durch jene meine obgedachte
„Abhandlung vom Stärke-Machen nach Hallischen
„Handgriffen, wegen jenes, wider mein ganzes
„Erwarten von mir angegehreten, also betitelten,

„Deco-

„Oeconomischen Compendii, Sich Etwas Brauch-
„bares von mir zu versprechen, hinlängliche oder
„nicht hinlängliche Gründe zur Hand kriegen wer-
„de„? —Denn, gewisser entscheidender Ursachen halben, sehe ich mich genöthiget, meinen geliebtesten Lesern, bey dieser Gelegenheit, hierdurch öffentlich bekannt zu machen: „Daß ein gewisser vornehmer Freund, im Namen des, durch seine vortrefflichen Oekonomischen Schrifften inn- und auserhalb Teutschland hochberühmten, und oben schon mehrfältig angeführten, Herrn RathsMeister Reicharts zu Erfurth, durch jene meine Abhandlung von dem, nach vorhergegangenen Abzuge aller Arbeit und Aufwandes, alle Jahre, weit über Dreysig pro Cento Nutzen eintragenden, StärkeMachen nach Hallischen Handgriffen, eben deswegen, weil ich solche, (nach mehrerem Innhalte des 6osten Syphi dieser meiner Abhandlung vom StärkeMachen,) noch in dem ersteren Jahre, in welchem Ich selbst eine Stärken-Fabrik bey mir angelegt habe, so deutlich, gründlich, und vollständig abgefaßt hätte, hinlängliche Gelegenheit und Ursache an die Hand gekriegt hat,

„zu der Verfertigung jenes, durch des Herrn ab
„Imagine Gedanken von der grosen Landes-Wirth-
„schafft veranlasseten, durch des Herrn A. C. Gno-
„mone (an den Herrn RathsMeister Reichart ab-
„gelassene, und in dessen Einleitung in den Garten-
„und Acker-Bau, part. II. pag. m. 231. ad 278.
„verbotenus eingedruckte, sehr merkwürdige,)
„Schreiben von der Verbesserung der LandWirth-
„schafft in Vorschlag gebrachten, und durch den
„Herrn RathsMeister Reichart, in dessen hierauf
„erheilten Antwort, (loc. cit. pag. 278. ad 289.)
„näher bestimmten, „Oeconomischen Com-

pen-

„pendii,“ oder Prackrischen Land-Buches,
„für Alle und Jede, grose und kleine, rei-
„che und arme, gelehrte und ungelehrte,
„adeliche und unadeliche, Land-Wirthe,,
„meine Wenigkeit, in soweit, in Vorschlag zu
„bringen, „daß, bey diesem hochwichtigen, aus dem
„Reichartischen Antwort-Schreiben näher einzuse-
„henden, und dato, bey aller unleugbaren Ge-
„mein-Nützlichkeit, gleichwohl noch von Nieman-
„den unternommenen, Werke, die Feder zu füh-
„ren, Mir aufgetragen; zu solcher Auftragung
„aber, von Höchster und Hoher Landes-Obrigkeit
„Selbsten, (ad pag. 280. loc. cit.) höchste und
„gnädigste Verfügung gemacht würde,,! —

Das wenigstens getraue ich mir, mit Zuverläßigkeit, zu-
sagen zu können, „Daß,
„unter dem Gnaden-Beystande meines guten Got-
„tes, als zu Dessen Ehre, und meines ganzen Näch-
„sten Nutzen, die ganze Zeit meines Lebens zu ar-
„beiten, meines Herzens Wunsch und Begierde
„schon lange gewesen, und biß an mein Lebens-En-
„de, mit Gott, ganz gewiß seyn wird,,!

Ordnung, Wahrheit, Gründlichkeit, Deutlichkeit und
Kürze, nebst einer leichten, Schreib-Art, allenthalben
mein beständiges Augenmerk seyn solle, sobald nur die,
von dem Herrn Raths-Meister Reichart, (in seiner
offtgedachten Einleitung part. II. pag. 285.) nothwen-
dig erforderte, „Oeconomische Gesellschafft,„ (oo) das Ih-
rige

(oo) NB. Der Herr Raths-Meister Reichart redet hier, mit allem Fleise, in Singulari; denn, damahlen, da Derselbe dies schriebe, war in Teutschland noch keine öffentlich-bekannte Oekonomische Gesellschafft errichtet; jetzt aber haben wir, auf Ein Mahl,

eige dazu beygetragen haben würde! Ja, ich getraue mir,

„unter diesem nämlichen Beystande meines Gottes„,

vers

Mahl, ein solches Oekonomisches Seculum bekommen, daß wir, nach dem Exempel der Engländischen Societäten, als die sich die Verbesserung der LandWirthschafft und anderer Gewerbe, bekanntermasen, äuserst angelegen seyn lassen, nicht allein, 1) die vortreffliche, und am 4ten Junii 1764. eingeweyhete, Königl Grosbrittannische Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgische LandWirthschaffts Gesellschafft zu Zelle; 2) die vortreffliche, und, ni fallor, von des grosen und Weltberühmten Freyherrn von Hohenthal Excellenz errichtete, oder wenigstens angelegte, Oekonomische Gesellschafft zu Leipzig; und 3) die vortreffliche Oekonomische Gesellschafft zu Bern, allbereits wirklich errichtet und eingeweyht, und solche höchlöbliche Gesellschafften in den gemein-nützlichsten Beschäfftigungen erblicken; 4) der sehr vielen Akademieen der Wissenschafften und Künste nicht einmahl zu gedenken, als welche nunmehro sich ebenfalls der Oekonomie, als einer Wissenschafft, zu deren öffentlichen Lehrung mann auf Universitäten ordentliche Oekonomische Lehrer zu bestellen, nun endlich anfange, bestens befleisigen; sondern 5) es sind auch allbereits noch viel mehrere dergleichen allgemeinnützliche Gesellschafften im Werke! Wie mir denn z. E. nur ganz kürzlich, aus den allerneuesten gelehrten Zeitungen, nebst jener Oekonomischen Gesellschafft in Franken, eine Oekonomische Gesellschafft zu Biel, in der Schweiz, bekannt worden ist, als welche leztere ebenfalls so gemein-nützliche Absichten hat, daß Sie alsogleich mit Prämien von Zehen Dukaten-Medaillen ihren gesegneten Anfang bekannt macht. 6) Jener, am 12ten Febr. 1766. errichteten, Oekonomischen Bienen-Gesellschafft in OberLausnitz (als deren Absicht, Einrichtung und Regeln, zu Görlitz 4to auf anderthalb Bogen ohnlängst herausgekommen, nicht einmahl zu erwähnen. Und wäre wohl zu wünschen, daß solcherley offenbahr allgemein-nützliche Oekonomische Gesellschafften in Einem Jeglichen Lande errichtet, und NB. jederzeit, wie die Königl. Grosbrittannisch-

Chur-

vermittelst solcher Beyträge, und meiner zu machenden Auszüge aus den besten alten und neuen Oekonomischen Schrifften, ein, ob auch zwar nicht vollkommenes, dennoch

Chur-Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgische LandWirthschaffts-Gesellschafft zu Zelle, die Churfürstl. Maynzis. Akademie nützlicher Wissenschafften zu Erfurth, die Churfürstl. Bayerische Akademie der Kunste zu München, die Churfürstl. Pfälzische neue Akademie der Wissenschafften und Künste zu Mannheim, und die Oekonomische Gesellschafft zu Leipzig, (anderer iezt nicht zu gedenken,) von Einer Jeden Höchsten und Hohen LandesObrigkeit gnädigst und werkthätigst unterstützt würden! — Doch, seitdem des glorwürdigst regierenden Königs von Sardinien, CarlEmanuel III. Königliche Majestät, durch Höchstdero vortreffliche Oekonomische Anstalten, unter den Königlichen und Fürstlichen LandWirthen, den Ehren- und Ruhm-vollen Tittel eines Vatters der LandWirthe Sich zu erwerben gewußt haben; und seitdem des ebenfalls glorwürdig regierenden Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach Hoch Fürstliche Durchlaucht, von Dero, im letztverwichenen 1765sten Jahre zu Carlsruh errichteten, Gesellschafft der nützlichen Wissenschafften zur Beförderung des gemeinen Besten, jene, zu Carlsruh bey Wilhelm Friedrich Lottern auf 4 Bogen in 4to herausgekommene, „Nachricht an die gesammten Einwohner und Unterthanen des Marggräflich Baden Durlachischen Landes, von den Absichten und der Einrichtung solcher nurgedachten Gesellschafft ꝛc.„, und, mit solcher Nachricht, zugleich dieses, haben öffentlich bekannt werden lassen, „daß die, von solcher Gesellschafft bereits gehaltenen, Zusammenkünfte, allemahl, in Gegenwart des Herrn Marggrafen selbst, gehalten werden, und daß in selbigen allemahl von Einem und dem Andern eine nützliche Erfindung, eine Observation, ein Versuch, oder ein wohlausgearbeiteter Vorschlag, oder wenigstens ein nützlicher

noch g. G. ganz gewiß, in allen Stücken der LandWirthschafft, auch, (nach dem Allgemeinen zu reden,) in allen Ländern brauchbares, Werk, in nicht gar zu langer Zeit, fertig

licher Extrackt aus einer schon bekannt gemachten hieher gehörigen Schrifft, vorgelesen, und von der ganzen Gesellschafft hierüber geurtheilet, und biß zur völligen Uebereinstimung Unterredung angestellet, die ganze Verhandlung selbst aber von dem Sekretär der Gesellschaft aufgezeichnet werde ꝛc. seit dem, sage ich, zweifele ich nicht im mindesten, daß, nach solchen höchst vortrefflichen Mustern, meine diesfallsigen patriotischen Wünsche sämmtlich, und vielleicht in Kurzem, werden erreicht werden„! Denn, was kann, von Einem wahren Vatter des Vatterlandes, für ein deutlicherer Beweis einer unterscheidenden Sorge für das blühende Wohl seiner glücklichen Länder und Unterthanen wohl je bekannt werden, als dieser, „daß, eben so, wie in Carlsruh, die sämmtlichen zumahl wirklich patriotischgesinneten Unterthanen, aufgefordert werden, mit zusammengesetzten Kräfften für das Wohl des ganzen Landes zu sorgen, und zwar NB. also zu sorgen, daß immer Einer den Andern in nützlichen Dingen unterrichtet, und zu würdigen Beschäfftigungen ermuntert„! In Wahrheit, dergleichen Anstalten gehen, die grosen Belohnungen allein ausgenommen, die mann in Engelland, offt biß zur Verschwendung, vertheilet, noch über die Anstalten der Herren Engelländer! und, bey so vortrefflichen Absichten, u. den geschicktesten Mitteln, diese Absichten auch in der That zu erhalten, kann mann, an dem besten, dem glücklichsten, dem erwünschtesten Erfolge solcher höchstlöblichen Institute, nicht im mindesten zweifeln! — Kurz, mit Gottes Hulfe, sehe ich, alsbald nach der Bekanntwerdung dieser meiner allhier vorliegenden gemeinnützlichen Gedanken, einer allgemeinen Nachfolge solcher höchstvortrefflichen Muster, mit ganz zuverlässiger Gewißheit entgegen! und glaube, mit Ueberzeugung, daß ich, zur deste ohnfehlbareren baldigsten Erreichung solches meines höchstlöblichen Endzweckes, in der hier voranstehenden allgemeinen

zu liefern. Nur wird, bey meinen dermahligen Umständen, (Umständen, nach welchen mir, so lange, als ich meiner bißherigen Oekonomie obliegen muß, Zeit, Muse, und Alles ermangelt,) mir von keinem Einzigen meiner resp. geneigtesten Leser verdacht werden können, daß ich, als eine conditionem, sine qua non, wirklich voraus setze,

„Daß Eine oder die Andere hochlöbliche Akademie der Wissenschafften, oder Oekonomische „Gesellschafft, oder auch Ein oder der Andere, „zum Exempel so patriotisch- und uninteressirt „wie der Herr LandRath von Münchhausen, „(conf. die Vorrede,) denkende, Mäcenat, nach „Art der Engelländer und Franzosen, auf ein „dergleichen hochwichtiges Thema, einen, mit „der höchstmühsamen Bearbeitung solchen „Thematis proportionirten, und, sonder alle „Masgebung, für die Drey besten Abhandlungen in Drey verschiedene Theile vertheileten, „Preis, öffentlich auszusetzen, oder aber, und „noch besser,

„Daß Eine oder die Andere Höchste und Hohe „Landes-Herrschafft, in einem wirklich und „wahrhafftig so allgemein-nützlichen, und „handgreiflich auf Ihr selbsteigenes hohes „Cammer-Interesse am meisten abzielenden, „Unternehmen, Höchst-Selbst mich reell zu „unterstützen, oder unterstützen zu lassen, re„spective gnädigst und gnädig geruhn möge,!

§. 64. Und hiermit empfehle ich der Gewogenheit und Freund-

meinen Dedications-Schrifft, das allerbeste und das allerbequehmeste Mittel wirklich und wahrhafftig gewählt habe! ——

Freundschafft meiner sämmtlichen resp. geneigtesten Leser, Mich und meine abermahligen Bemühungen, nochmahlen bestens; und beschliese diese meine Schrifft mit dem, NB recht für mich gemacht wordenen, und hoffentlich Krafft und Safft habenden, Satze des Herrn Professor Gellerts zu Leipzig:

„Wie seelig lebt der Mann, der seine Pflichten kennt,
„Und, seine Pflicht zu thun, aus Menschenliebe brennt;
„Der, ob ihn gleich kein Amt zum Dienst der Welt verbindet,
„Beruf, und Amt, und Eyd, schon in sich selber findet! — —

Geschrieben zu Wersdorf, im Weimarischen zwischen Apolda u. Buttstädt gelegen; am Tage nach Pfingsten 1766.

Benjamin Gottfried Reyher.

S. D. G.

Avertissements.

1. Auser den wenigen kleineren Druck-Fehlern, die, bey der Correctur, hie und da (als z. E. sub pag. 100. lin. 5., woselbst aufschliesen für aufschiesen gesetzt worden ist) mit eingeschlichen sind, ist a) sub ead. pag. 100. lin. 11. vor no. 1., „nach denen, seit 1742. angefangenen, u. biß hieher ni fallor fortgesetzt wordenen, Leipziger Sammlungen von Wirthschafftlichen Policey Cammer und Finanz-Sachen„; und b) sub pag. 111. lin. 14., nach denen Wörten, zu Leipzig „ 3) die vortreffliche Marggräflich-Baden-Durlachische Gesellschafft der nützlichen Wissenschafften zu Carlsruh„, einzurucken vergessen worden; Gleichwie c) ganz vorn, in der Vorrede fol. 4. a., am Ende der Erstern Note, der wichtige Zusatz: „Was wird dieser arme Lohgerber nicht vollends, „durch die, in Engelland, bey einer jeden neuen Erfindung, „ja, fast bey einem jeden neuen Buche gewöhnliche, Subscription, vollends für Geschenke gekriegt haben? als welche Subscription bekanntermasen, fast in allen grosen Zusammenkünften daselbst „gewöhnlich ist, und schon Manchem Ehrlichen Manne, auf die „allerbequehmeste Weise, auf Ein Mahl, zu einem recht schönen Stück „Brode verholfen hat! Eine Erfindung der Herren Engelländer, „die

„die ich, zur desto baldigeren und desto gewisseren Erreichung meines „gemeinnützlichen Endzweckes, mir beynahe, auch bey diesem mei„nem gegenwärtigen Werke, (auf eine, an Eines Jeglichen Sub„scribenten Freunde zu übermachende, Anzahl Exemplare,) in un„serm lieben Teutschlande eingeführt wünschen möchte„! und d) am Ende der a-Note, sub pag. 6. lin. ult., der ebenfalls wichtige Zusatz übersehn worden ist: „Und will, von meiner Stärken Ab„handlung, nur noch das, sagen, daß zu derselben mir jenes, nach „no. 20. der Leipziger Intelligenz-Blätter, vom 8ten May 1765., „auf höchsten Befehl Ihro Königln. Hoheit, des Prinzen „Xaverii, der ChurSachsen Administratoris, von Ei„ner hochlöbln. Oeconomischen Societät zu Leipzig öffent„lich ausgeschriebene, Præmium von Hundert Rthlrn., als wel„ches „Demjenigen, welcher, von nun an, eine StärkenFa„brik angelegt, und daselbst über Zwanzig Centner gefert„get haben wird, welche mann in der Güte und Preise der „Hallischen am gleichsten befinden wird, ausgezahlt wer„den soll„, die erste Gelegenheit gegeben hat; Dieweil ich, mit „Grunde, dafür halte, „daß eine StärkenFabrik, in welcher gu„te, und NB. gute Hallische, Stärke gemacht werden soll, von „Niemanden angelegt werden könne, der, von den Hallischen „Handgriffen, keine wirklich practische Kenntniß erlangt „hat; es wäre denn, daß mann, ein Haus ohne Grund bauen zu „können, gelernt hätte„!

2) Da diese gegenwärtige Schrifft, bey der obigen aller- und unterthänigsten und gehorsamsten Dedication, eigentlich für keine Buchläden bestimmt; auch, bey dem allergnädigsten Kayserlichen Privilegio, an keine Herrn Buchhändler, wenigstens nicht anders, als Commissionsweise, verlassen werden kann: so wird solche auch nirgends, als bey mir selbsten, unter der in der Vorrede näher bemerkten Addresse, einzeln, oder in Quantität, verschrieben werden können. Und wird, bey dieser Neun-Bogen-Schrifft, der Preis Eines Jeglichen resp. Herrn Liebhabers Generositæt überlassen.

3) Sollte die nur obgedachte Subscription (ein Institut, dessen Gemeinwerdung uns Teutschen gewißlich zu nicht wenigerer Ehre, als denen Herren Engelländern, gereichen, und das für Teutschland gerade so gemeinnützlich, als für Engelland seyn würde!) in einer oder der anderen grosen Stadt wirklich zu Stande kommen: so wäre ich erböthig, Einem Jeglichen Uebernehmer solcher Subscription, allezeit das Vierdte Exemplar, für seine Mühwaltung zukommen zu lassen.

AB-70385
S
Ta 861

Benjamin Gottfried Reyhers,
der Akademieen der Wissenschafften und Künste zu Augspurg, Erfurth und Jena, wie auch anderer angesehener Gesellschafften resp. Rathes Mitgliedes und Ehren-Collegens,

Gedanken
von einer allgemeinen
Verbesserung der ganzen Land-Wirthschafft überhaupt, und der Herrschafftlichen Revenüen Eines Jeglichen Landes- und anderen Herren insonderheit;
oder, gründliche
Beantwortung
jener zwey grosen Oeconomischen oder vielmehr Cammeral-Fragen:

1.) Wie kann dem, an sehr vielen Orten sich eräugnenden, Wiesen- und daher entstehenden höchstschädlichen Vieh-Futter-Mangel, dieser sehr grosen Landes-Bedürfniß, auf das allerbequehmste, und durch den allerkürzesten Weg, sicher abgeholfen? und,

2.) Wie können a) Eines Jeglichen Landes-Herrn hohe Cammeral-Revenüen, mit des ganzen Landes grösesten Nutzen, und b) Eines Jeglichen Ritter-Guths- und andern Herrschafft-Besitzers sämmtliche Herrschaffts- und Ritter-Guths-Einkünfte, ohne den mindesten Nachtheil der Unterthanen ja c) Eines Jeglichen Unterthans selbsteigene Einkünfte, ohne die mindeste Schwürigkeit, um die ganze Hälfte, ganz gewiß, und sehr leichte, vermehrt werden„?

Mit Römisch-Kayserlichen allergnädigstem Privilegio.

Augspurg, Frankfurth und Leipzig. 1766.